



Deutsche Interdisziplinäre Gesellschaft zur Förderung der Forschung für Menschen mit geistiger Behinderung e.V.

Sexualisierte Gewalt im Kontext Geistiger Behinderung

Dokumentation der Jahrestagung der DIFGB 17.-18. November 2022 / Materialien der DIFGB

Oldenburg 2023

Sexualisierte Gewalt im Kontext Geistiger Behinderung

Dokumentation der Jahrestagung der DIFGB vom 17.-18. November 2022 an der Universität Oldenburg

Inhaltsverzeichnis

| | Seite |
|---|---------|
| Gesellschaftliche Thematisierung sexualisierter Gewalt und ihre blinden Flecken Prof. Dr. Sabine Andresen | 03 |
| So klug als wie zuvor? Zur Häufigkeit sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche und den Herausforderungen in ihrer Erfassung Prof. Dr. Andreas Jud | 28 |
| Wie funktionieren Bilder in der Prävention? Erfahrungen aus Gruppendiskussionen mit kognitiv beeinträchtigten Kindern und Jugendlichen im Projekt BeSt – Beraten & Stärken Prof. Dr. Barbara Kavemann | 57 |
| Impulsvortrag: Sexualisierte Gewalt - ausgewählte rechtliche Aspekte aus Opfer- und Täterperspektive Prof. Dr. Oliver Kestel | 89 |
| Access to justice for persons with communication disabilities: International guidelines and reasonable accommodations Prof. Dr. Ingeborg Thümmel & Dr. Robyn White | 106/122 |
| Sexualisierte Gewalt in der Erfahrung Jugendlicher – Vergleichende Ergebnisse aus den Speak! Studien Prof. Dr. Sabine Maschke | 148 |

Gesellschaftliche Thematisierung sexualisierter Gewalt und ihre blinden Flecken

DIFBG Jahrestagung „Sexualisierte Gewalt im Kontext Geistiger Behinderung“

Sabine Andresen

17.11.2022

Aspekte des Vortrags

- **Von Kindern und Jugendlichen her denken und arbeiten**
- **Ordnung der Diskurse über sexualisierte Gewalt**
- **Zeugenschaft** und ihre Bedeutung
- Aufarbeitung am Beispiel der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs
- **Eckpunkte** aus Erkenntnissen der Aufarbeitung
- **Themen** von Betroffenen aufgreifen, reflektieren

Das Kind von damals sehen und hören

Was hätte ich damals gebraucht?

Einen Menschen, der mir sagt: Du bist **wichtig** und **wertvoll** für mich. Ein Mensch, der **nicht aufhört zu fragen** und der mich **richtig ansieht**. Ein Mensch, der ehrlich ist und freundlich und **der zu mir hält, egal was kommt**. Damals hat mich keiner gefragt: Wie geht es dir heute? Vielleicht hätte ich darüber mal nachgedacht. **Als ich ein Kind war, hat es niemanden interessiert**. Gerade zu dieser Zeit hätte ich diese **fürsorgliche Frage** gebraucht.

Betroffene in ihrem Bericht an die Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs

Das Kind von heute sehen und hören

Bei mir ist es so, die **ganze Welt darf irgendwie immer über mich bestimmen**. Jeder bestimmt über mich. Und wenn ich was nicht mache, **rasten** irgendwie immer alle **aus**. Ich verstehe es wirklich nicht. Ich war zu Hause, **sollte ich mich ändern**. In der Schule sollte ich auch anders sein, als ich zu Hause sein sollte. Also komplett anders. Dann in meiner alten Gruppe musste ich auch anders sein. **Und das wird dann immer so weitergehen**. Weil die immer wollen, dass ich anders bin als wie die anderen.

(Junge, 10 Jahre alt, Children's Worlds+ 2019)

Kindheitsvorstellungen und ihre historische und biografische Bedeutung

„Ich hatte eine Kindheit, wo ich mir gedacht hab: Ich muss auf mich aufpassen. Ich meine, als er weg war, da konnte ich vielleicht wieder Kind sein. Aber so diese Stunde am Tag war es so: Ich muss jetzt total erwachsen sein,... keiner passt auf mich auf, meine Eltern passen nicht auf mich auf, jetzt muss ich auf mich aufpassen.“

Betroffene in ihrem Bericht an die Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs

Ordnung der Diskurse über sexualisierte Gewalt

1984 – „Väter als Täter“ (Kavemann/Lohstöter)

Bedeutung und Reichweite von Studien für

- Betroffene
- Wissenschaft
- Professionalisierung
- Politik und Gesellschaft

Welche Themen setzen sich wann und wie durch?

- Wie ist der „Wille zur Wahrheit“ (Foucault)? Im Übrigen auch im Umgang mit diesem Autor
- Mit welchen Ordnungen der Macht hängt dies zusammen?

Florence Rush: *The Best Kept Secret. Sexual Abuse of Children*. Prentice Hall, Englewood Cliffs 1980;

Judith Lewis Herman: *Father-Daughter Incest*. Harvard University Press, Cambridge 1981.

Ordnung der Diskurse über sexualisierte Gewalt

Welche Widerstände zeig(t)en sich?

- „Missbrauch mit dem Missbrauch“
- Katharina Rutschky (1992): Erregte Aufklärung. Kindesmissbrauch: Fakten und Fiktionen

Wie nachhaltig sind diese Diskurse und wie wandeln sie sich?

- „Helmut Kentlers Wirken in der Berliner Kinder- und Jugendhilfe – Aufarbeitung der organisationalen Verfahren und Verantwortung des Berliner Landesjugendamtes“, Universität Hildesheim und Folgeprojekt
- Verantwortung der Sexualpädagogik und Sexualwissenschaft und Sozialpädagogik
- Aneignung der Thematik etwa durch „Demo für alle“

Zeugenschaft und Doing History

Aufarbeitung ist angewiesen auf:

- Chronist*innen sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche
- Verschiedene „Rollen“: Als Betroffene, Aktivist*in, Autor*in, Politiker*in...
- Zeitzeugenschaft und Zeitgenossenschaft
- „Chorische Zeugenschaft“, Osteuropahistoriker Karl Schlögel 2013 (Stimmen im Chor. Eine Epoche zur Sprache bringen, Laudatio auf Swetlana Alexijewitsch)

Swetlana Alexijewitsch: „Die letzten Zeugen. Kinder im zweiten Weltkrieg.“ München 2014.

Zeitzeugenschaft und Doing History

Narrative sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche

„Doing History“: Narrative der Gewalt von Betroffenen formen Geschichte (Sköld 2016)

- Kindheit generell
- Gewalt in der Erziehung
- Gewalt in out-of-home care

Wie geht man in Aufarbeitung mit unterschiedlichen Repräsentationen der Vergangenheit um (Sköld 2016)?

- „Truth as a fact and as a testimony“

Zwei Perspektiven: Aufklärung und Anerkennung Betroffener

Zeugenschaft: Aufarbeitung vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte

Gedankengänge in Anlehnung an Adorno:

1. Einsicht, dass Unrecht der Vergangenheit Folgen für die Gegenwart und Zukunft hat.
2. Bedeutung von Erinnerung und Gedenken
3. Identifikation struktureller Ursachen von Unrecht und Gewalt.
4. Aufarbeitung als Teil eines politischen Bildungsprozesses gestalten.

Andresen, S.: Was sagbar ist – Wenn Aufarbeitung von Unrecht sich verdächtig macht. In: Nittel/Thompson/Andresen (2019). Erziehung nach Auschwitz.

Aufarbeitung: Definition der Unabhängigen Kommission

Aufarbeitung soll

- **aufdecken**, in welcher **Kultur** sexueller Kindesmissbrauch in einer stattgefunden hat,
- welche **Strukturen** mit dazu beigetragen haben, dass Täter und Täterinnen Kindern und Jugendlichen Gewalt angetan haben,
- **wer** davon **gewusst** hat, aber sie **nicht oder spät unterbunden** hat.
- **l** **sichtbar** machen, ob es unter den **Verantwortlichen** zu dem Zeitpunkt des Missbrauchs eine **Haltung** gab, die Gewalt begünstigt und Kinder oder Jugendliche abgewertet hat,
- sie will **klären**, ob und wenn ja warum Gewalt **vertuscht, verdrängt, verschwiegen** wurde.
- Es geht um **Anerkennung** des Leids und **Rechte und Unterstützung** erwachsener Betroffener.
- Es geht auch um einen Beitrag dazu, Kinder und Jugendliche besser zu **schützen und ihre Rechte zu etablieren**.
- **Sensibilisierung der Gesellschaft**.

Aufarbeitung am Beispiel der Unabhängigen Kommission

- ▶ **Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs**
- ▶ Arbeitet seit 2016
- ▶ Und hat eine momentane Laufzeit bis 2023
- ▶ Es ist zu hoffen, dass die Verlängerung, wie sie im Koalitionsvertrag angekündigt ist, mit einer Stärkung, auch gesetzlich, einhergeht.
- ▶ **Auftrag:** Tat(en) und Gelegenheitsstrukturen, Reaktionen z.B. Vertuschung und Bagatellisierung, Folgen für Betroffene und ihre Forderungen an die Gesellschaft, Anerkennung und Sensibilisierung, Gelingensbedingungen für Aufarbeitung in Institutionen, alle Tatkontexte, v.a. auch **Familie**

Aufarbeitung am Beispiel der Unabhängigen Kommission

Formate der Kommission:

- **Vertrauliche Anhörungen** von Betroffenen, bundesweit und dezentral
- Gesprächs mit anderen Zeitzeug/innen
- **Werkstattgespräche** mit Expert/innen zu unterschiedlichen Themen
- **Öffentliche Hearings** zu Schwerpunktthemen wie Familie und DDR
- Sichtung und Auswertung schriftlicher Berichte und Briefe von Betroffenen
- **Archivrecherche** und Dokumentenanalyse
- **Forschungsprojekte**

Aufarbeitung von Tatkontexten



Eckpunkte für gesellschaftliche Thematisierung aus der Analyse von Betroffenenberichten

- ▶ **Die schwache soziale Position von Kindern in unserer Gesellschaft auf allen Ebenen überwinden.**
 - Rechte von Kindern und Jugendlichen und ihrer Umsetzung an.
 - Abwertungen, Demütigungen, Grenzüberschreitungen im „normalen“ Alltag entgegenreten.
 - Kindern und Jugendlichen zuhören und sozialen Kontakt mit ihnen und nicht über andere Personen halten.
 - Beteiligung.

Eckpunkte für gesellschaftliche Thematisierung aus der Analyse von Betroffenenberichten

► Das Schweigen der anderen überwinden!

- Gewaltdynamiken versteht man nur unter Einbeziehung der Dritten.
- Aufwachsen erfolgt in Kontexten, Kinder und Jugendliche sind in Kitas, Schulen, im Sportverein usw.
- Verantwortung und
- Ermutigung der „Dritten“ im Umfeld von Kindern
- Das heißt z.B. auch, dem „Bauchgefühl“ nicht ausweichen.

Eckpunkte für gesellschaftliche Thematisierung aus der Analyse von Betroffenenberichten

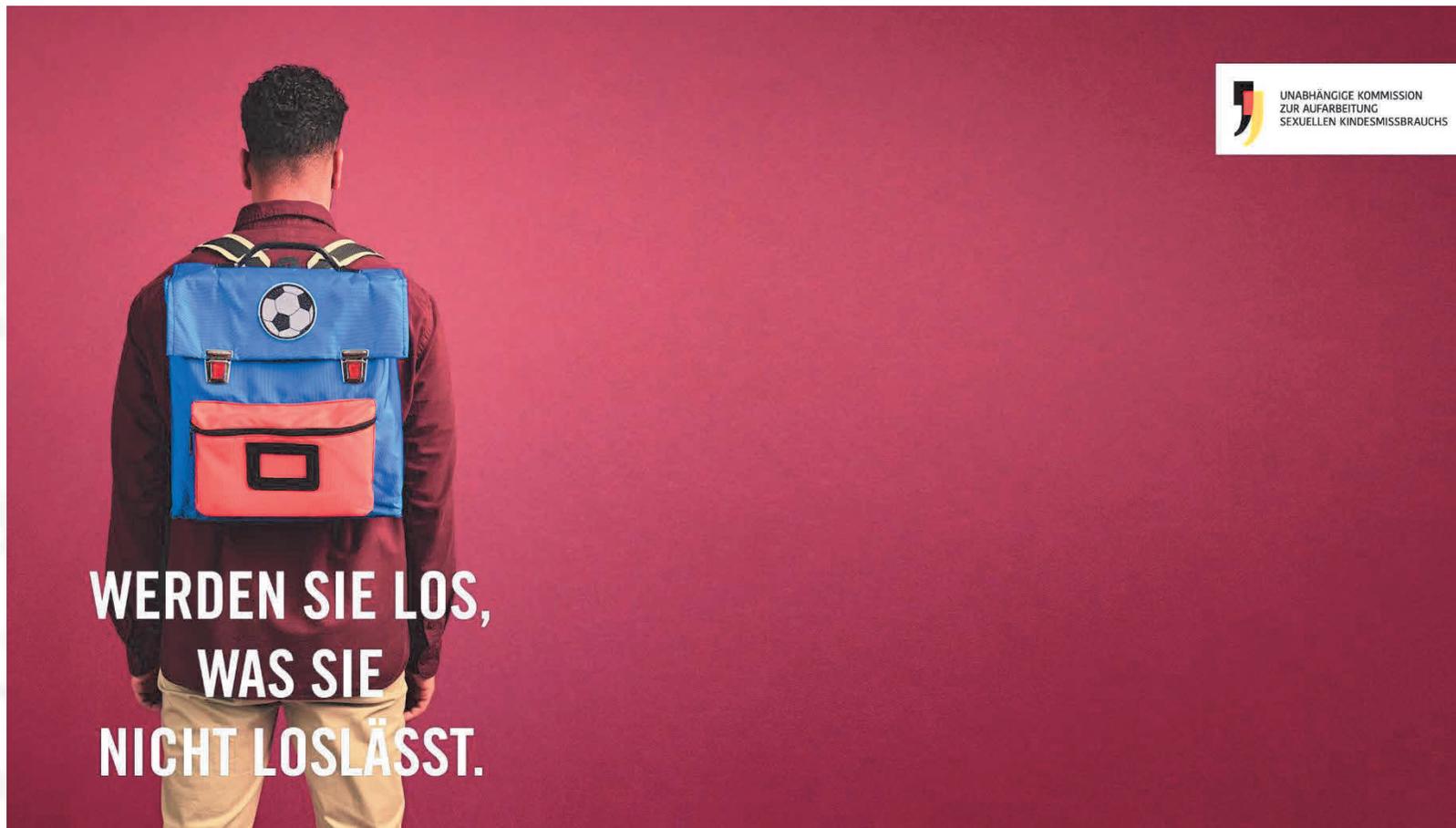
► Abwehr überwinden und Vorstellungsvermögen entwickeln.

- Man muss sich vorzustellen wollen und können, dass sexuelle Gewalt gegen Kinder stattfindet.
- Um Abwehr überwinden zu können, braucht es gute Kontexte in einem Kollegium z.B.
- Auch die, die helfen wollen, haben oft das Gefühl, allein zu sein.

Eckpunkte für gesellschaftliche Thematisierung aus der Analyse von Betroffenenberichten

- ▶ **Das Übergehen/Übersehen von Signalen in Wahrnehmungssicherheit und Handlungsfähigkeit überführen.**
- Signale können ganz unterschiedlich sein, aber für Fachkräfte in allen Tätigkeitsbereichen ist eines wichtig. Sie müssen lernen, genau hinzusehen und
- sie brauchen Bedingungen, um hinsehen und gut reagieren zu können.
- Betroffene berichten, dass ihre Signale durchaus erkannt wurden, vielleicht wurde auch mal nachgefragt, aber nicht nachhaltig gehandelt.

Themen



Themen von Betroffenen aufgreifen, reflektieren und dem Kinder- und Jugendschutz zugänglich machen

Vertrauen

Analyse von schriftlichen Berichten (n=102) zu „Vertrauen“

Drei Narrative:

- missbrauchtes Vertrauen des betroffenen Kindes,
- erschlichesenes Vertrauen als Strategie von Täter:innen,
- Vertrauensklima in der Umgebung des Kindes.

Themen von Betroffenen aufgreifen, reflektieren und dem Kinder- und Jugendschutz zugänglich machen

- Bedürfnis nach Aufmerksamkeit – gerade in (biografischen) Krisen
- Umgang mit Schuld- und Schamgefühlen
- Gefragt werden wollen, auch wenn antworten nicht gleich möglich sind
- Erkennen, wie oft bekannt war, dass sexualisierte Gewalt stattgefunden hat
- Familiäre Aufsichtung von Gewalterfahrungen
- Gestohlene Kindheit

Das Phänomen der Ausblendungen

- Auf sexualisierte Gewalt „scharf stellen“ in der Gesellschaft kann dazu beitragen, andere Formen der Gewalt nicht zu sehen,
- Bsp: Wissenslücke emotionale Gewalt,
- Wissen über Strategien von Tätern und Täterinnen,
- Abwehr des Gedankens, ein Täter kann auch in „meinem“ Umfeld sein,
- Fälle mit mehreren Tätern, Täterinnen, die auch voneinander wissen,
- Rolle von Frauen, insbesondere Müttern,
- Möglichkeiten im digitalen Raum sind noch nicht in ihrer Dimension erkannt

Herausforderung der Dokumentation, Archivierung des Wissens

Aus der Studie **Aufarbeitung Familie** (Andresen et al. 2021)

Auswertung der Datenbank zu Handeln und Strategien von Tätern und Täterinnen:

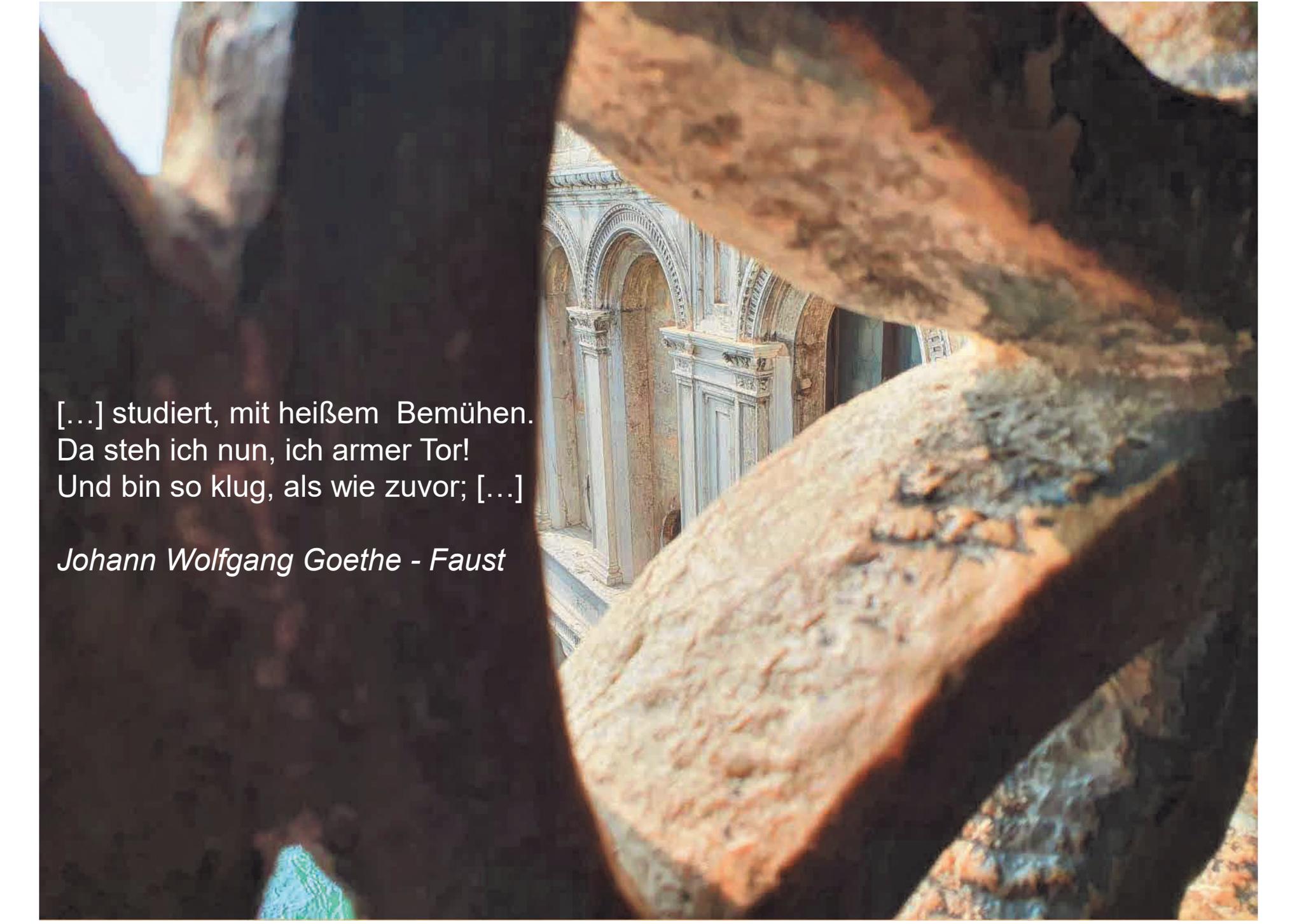
- ▶ Drohungen/Einschüchterungen
- ▶ Körperliche Gewalt
- ▶ Geheimnisdruck
- ▶ Desensibilisierung/Normalisierung
- ▶ Belohnung/Bestechung/Privilegien
- ▶ Manipulation/Verführung des Umfeldes
- ▶ Behaupten, Übergriffe seien z.B. medizinisch notwendig
- ▶ Abwertung des Kindes
- ▶ Isolation des Kindes
- ▶ Kind als Lügner:in hinstellen
- ▶ Suggestion aktiver Beteiligung
- ▶ Behauptung, man habe ein Liebesverhältnis
- ▶ Verabreichung von Alkohol/Drogen
- ▶ Bagatellisierung

Rezeption von Studierenden

Zwei Abschließende Diskussionspunkte von Studierenden:

- Der Wunsch, das eigene **Denken und Handeln an starken Rechten von Kindern und Jugendlichen auszurichten** und ihre emotionale Haltung gegenüber Kindern reflektieren
- **Erkennen und darüber sprechen können, dass es nicht selbstverständlich ist, unversehrt zu bleiben** oder wie eine Studentin sagte, dass viele Kinder nicht sagen können „alles ist gut“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



[...] studiert, mit heißem Bemühen.
Da steh ich nun, ich armer Tor!
Und bin so klug, als wie zuvor; [...]

Johann Wolfgang Goethe - Faust

So klug als wie zuvor? Zur Häufigkeit sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche und den Herausforderungen in ihrer Erfassung

Prof. Dr. Andreas Jud

Oldenburg, 17.11.2022

DIFGB-Jahrestagung „Sexualisierte Gewalt im Kontext Geistiger Behinderung“

Ihre Zahl ist Legion – Teil I

Definitionen (vgl. Jud & Voll, 2019)

Name ist Schall und Rauch?



sexualisierte Gewalt

sexuelle Misshandlung

Inzest

sexueller Missbrauch

sexuelle Übergriffe

Machtgefälle

Sexual abuse is defined as the involvement of dependent, developmentally immature children and adolescents in sexual activities they do not truly comprehend and to which they are unable to give informed consent, or that violate the social taboos of family roles.

Schechter & Roberge, 1976

Handlungsfokus

Child maltreatment: Any act or series of acts of commission or omission by a parent or other caregiver that results in harm, potential for harm, or threat of harm to a child.

Sexual Abuse: Any completed or attempted (non-completed) sexual act, sexual contact with, or exploitation (i.e., noncontact sexual interaction) of a child by a caregiver.

Leeb et al., 2008

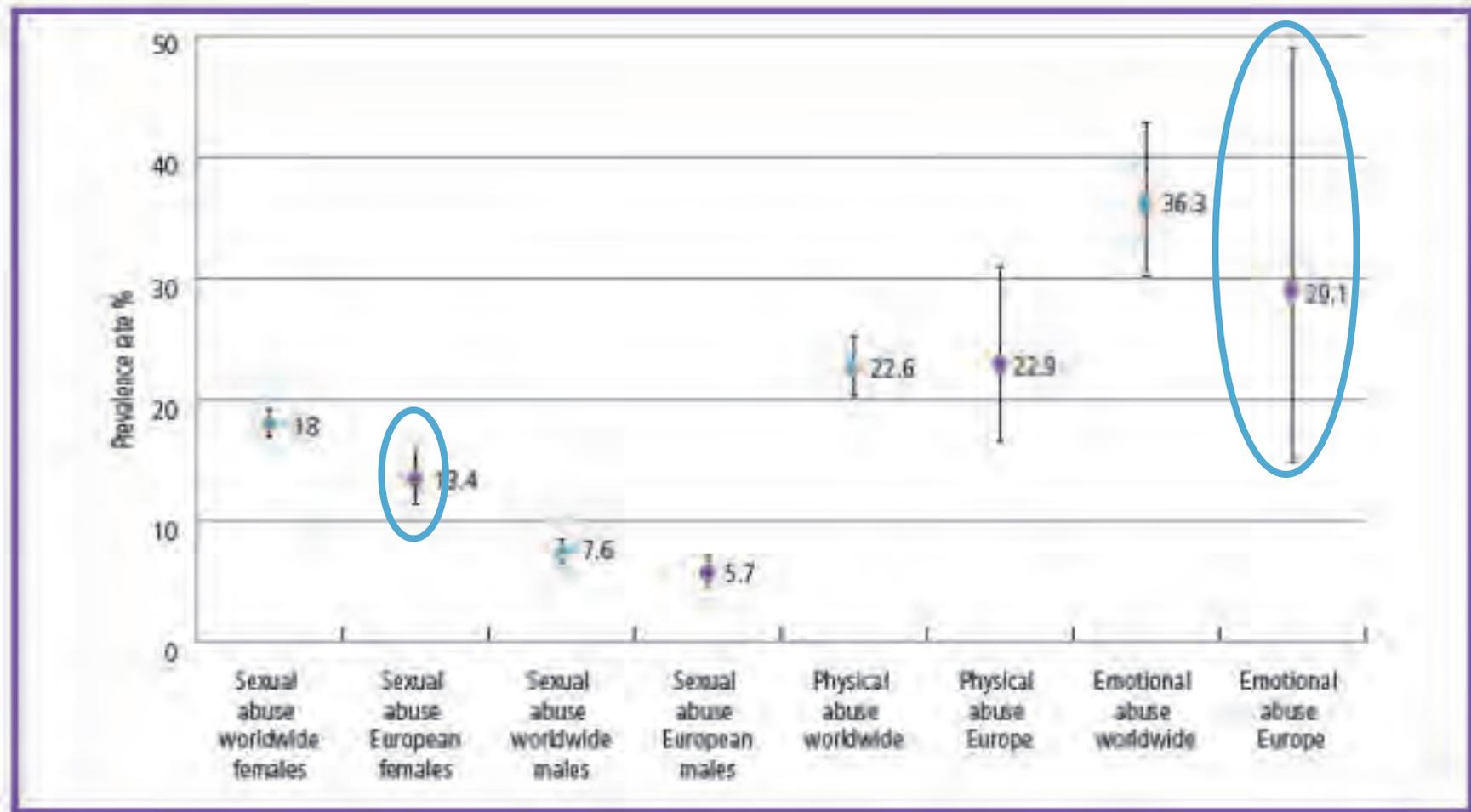
| Bezeichnung | | Konzepte und Definitionen sexualisierte Gewalt | | | Formen sex. Gewalt | Schweregrad | | weitere Inhalte | |
|--------------------------|--------------------------|--|-------------------------------|---|--------------------|-------------|-------------------------------|-------------------|------------|
| Abkürz. | Vollständige Bezeichnung | Definition Kindheit | Definition Beziehung Täter*in | | verbal | subjektiv | Chronizität | Täter*in / Tatort | Disclosure |
| international verbreitet | ACE-D | Adverse Childhood Experiences Questionnaire - deutsche Version | vor 18. Geburtstag | Altersdifferenz (mind. 5 Jahre) | nein | nein | nein | nein | nein |
| | CECA.Q | Childhood Experiences of Care and Abuse Questionnaire | vor 17. Lebensjahr | gegen Willen der/des Betroffenen durch Autoritätsperson | (ja) | nein | numerisch Onset | ja | nein |
| | CEVQ | Childhood Exposure to Violence Questionnaire | vor 16. Lebensjahr (KF) | gegen Willen des/der Betroffenen | (ja) | nein | numerisch (LF) | ja | ja |
| | CTQ | Childhood Trauma Questionnaire | bis 18. Lebensjahr | gegen Willen der/des Betroffenen | (ja) | nein | numerisch | nein | nein |
| | ICAST | ISPCAN Child Abuse Screening Tools | vor 18. Geburtstag | gegen Willen der/des Betroffenen | ja | ja | numerisch (C) alle Formen (R) | ja | ja |
| | JVQ | Juvenile Victimization Questionnaire | vor 18. Geburtstag | verschiedene Gruppen | ja | nein | numerisch | ja | ja |
| in D genutzt | APK | Aversive und protektive Kindheitserfahrungen | nicht operationalisiert | gegen Willen des/der Betroffenen | (ja) | nein | numerisch | ja | nein |
| | KERF | Belastende Kindheitserfahrungen | bis 18. Lebensjahr | verschiedene Gruppen | ja | nein | nein | ja | nein |
| spezialisiert | SAEQ | Sexual Abuse Exposure Questionnaire | vor dem 16. Lebensjahr | Altersdifferenz (mind. 5 Jahre) | nein | nein | numerisch Onset Dauer | ja | ja |
| | LITE | Life Incidence of Traumatic Events | vor 18. Geburtstag | gegen Willen der/des Betroffenen | nein | ja | numerisch | nein | nein |
| | TISH | Things I have Seen and Heard | vor 18. Geburtstag | jegliche sexuelle Handlung | (ja) | nein | numerisch | ja | nein |



Ihre Zahl ist Legion – Teil II

Häufigkeit sexuellen Missbrauchs

Prävalenz von Kindesmisshandlung | WHO European Report



nach Sethi et al., 2013

Epidemiologie von Kindsmisshandlung | starke Schwankungen?

| Thema | Einflussfaktoren (Auswahl) |
|---------------------------|---|
| Definition/ Instrument | <ul style="list-style-type: none">- Enge/Weite- Operationalisierung von Begriffen (z.B. «Kind»)- selbst entwickelt vs. normiert |
| Design | <ul style="list-style-type: none">- Erinnerungsverzerrungen- Jahres- vs. Lebenszeitprävalenz |
| Stichprobe | <ul style="list-style-type: none">- Eingrenzung auf Altersgruppen, etc.- Ausschluss von Subpopulationen durch Zugang- Verzerrung durch geringe Teilnahmequote- Stichprobengrösse |
| Quelle | <ul style="list-style-type: none">- Eltern, Fachkräfte, Akten oder Jugendliche direkt |

angepasst nach Jud, Rassenhofer et al., 2016

Prävalenz von Kindesmisshandlung in Deutschland



Auf Basis Witt et al. (2017), identische Methode wie Häuser et al. 2011

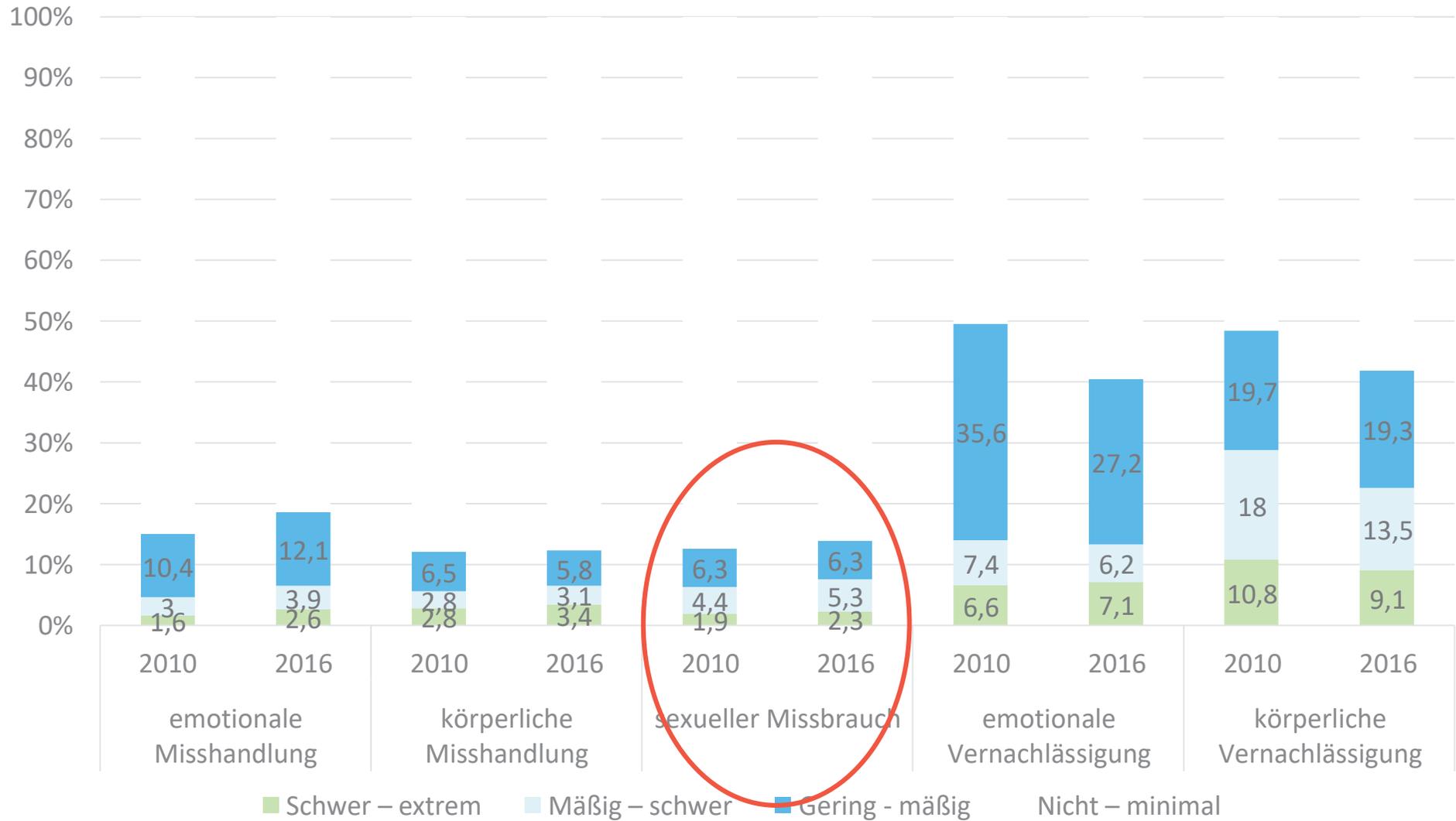
Repräsentative Stichprobe aus Deutschland

- N=2510 Teilnehmer
- Alter: 14-94 Jahre
- Geschlecht: 53,3% weiblich

Datenerhebung: Nov. 2016

Random-Route Verfahren (Schwedenschlüssel)

Aktuellste Prävalenzstudie: Witt et al., 2017



Prävalenz | Rechenbeispiel

- Ausgangslage sind die aktuellsten Daten von Witt et al. (2017).
- Einschränkung: Retrospektive Befragung von primär erwachsenen Personen.

| Form | Einwohner/innen 0-17 Jahre (in Mio) ¹ | Anteil Betroffene nach Witt et al. (2017) | Anzahl Betroffene (in Mio) |
|-----------------------------|--|---|-------------------------------|
| Sexueller Missbrauch | 13,32 | 13,9% | 1,85 |
| Emotionale Vernachlässigung | 13,32 | 40,5% | 5,39 |

Anmerkung: ¹ Zahlen des Statistischen Bundesamts für 2015.

Hamburg
1,84 Mio. Ew.



Hessen
6,26 Mio. Ew.

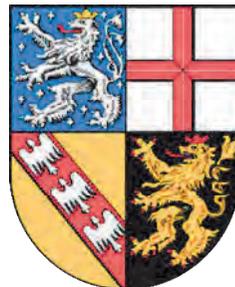
Prävalenz | Rechenbeispiel

- Ausgangslage sind die aktuellsten Daten von Witt et al. (2017).
- Einschränkung: Retrospektive Befragung von primär erwachsenen Personen.

| Form | Einwohner/innen 0-17 Jahre (in Mio) ¹ | Anteil Betroffene nach Witt et al. (2017) [moderate-extreme] | Anzahl Betroffene (in Mio) |
|-----------------------------|--|---|-------------------------------|
| Sexueller Missbrauch | 13,32 | 7,6% | 1,01 |
| Emotionale Vernachlässigung | 13,32 | 13,3% | 1,77 |

Anmerkung: ¹ Zahlen des Statistischen Bundesamts für 2015.

Saarland
0,99 Mio. Ew.



Hamburg
1,84 Mio. Ew.



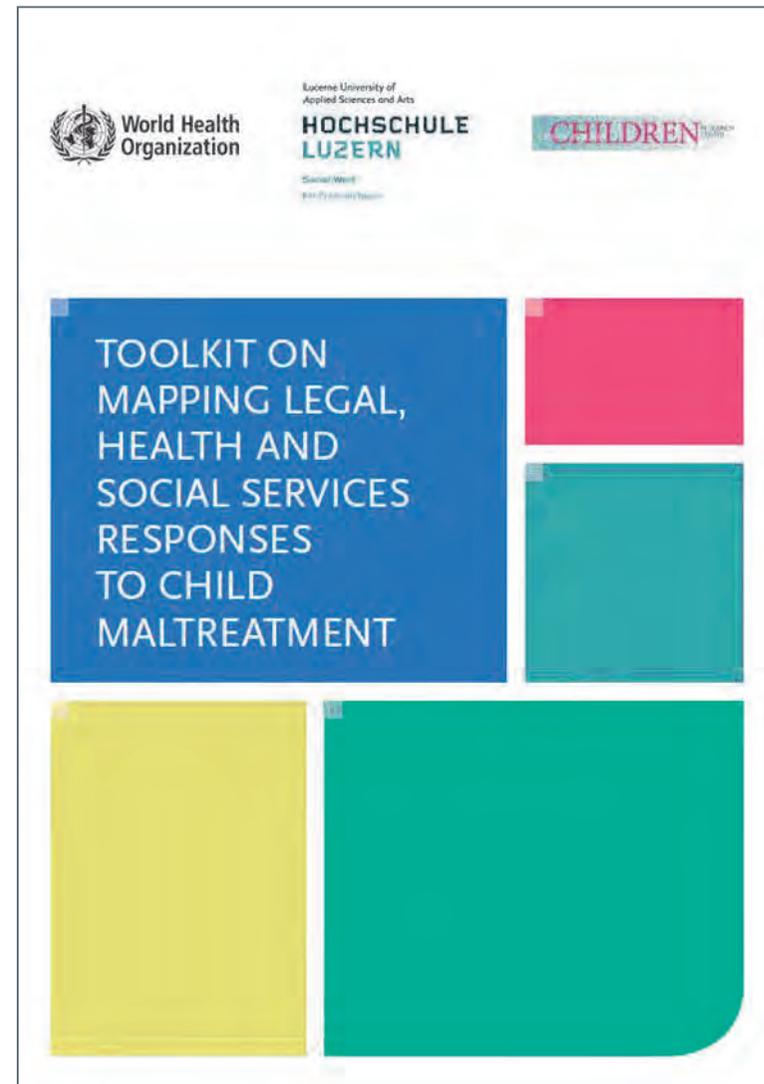
So klug als wie zuvor?

Hellfeld-Daten | international

Daten von Einrichtungen im Kinderschutz sind ...

- oft nicht auf nationaler Ebene standardisiert und
- meist nicht über verschiedene Sektoren hinweg vergleichbar.

Jud, Fluke et al., 2013
Jud, Mikton & Jones, 2015





- mehrere national einheitliche Datensätze im Hellfeld dokumentieren bekannt gewordene Fälle sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen
- weitere Datensätze mit Angaben zu sexueller Gewalt werden über Teile von Versorgungsbereichen oder regional zusammengetragen
- Datensätze sind stark durch den entsprechenden Versorgungskontext und den Zweck der Erfassung geprägt und bisher kaum sinnvoll vergleichbar
- Logiken, Zwänge und teils umfangreichen Prozesse zur Anpassung der Dokumentation erschweren den Weg hin zu mehr Vergleichbarkeit
- Konsensus-Prozess zu geteilten Konzepten und Definitionen als Startpunkt muss politisch gewollt sein und dauert mehrere Jahre
- raschere Schließung von Erkenntnislücken durch Förderung multi-sektoraler Studie

Lücken | COST Action Euro-CAN

euro can



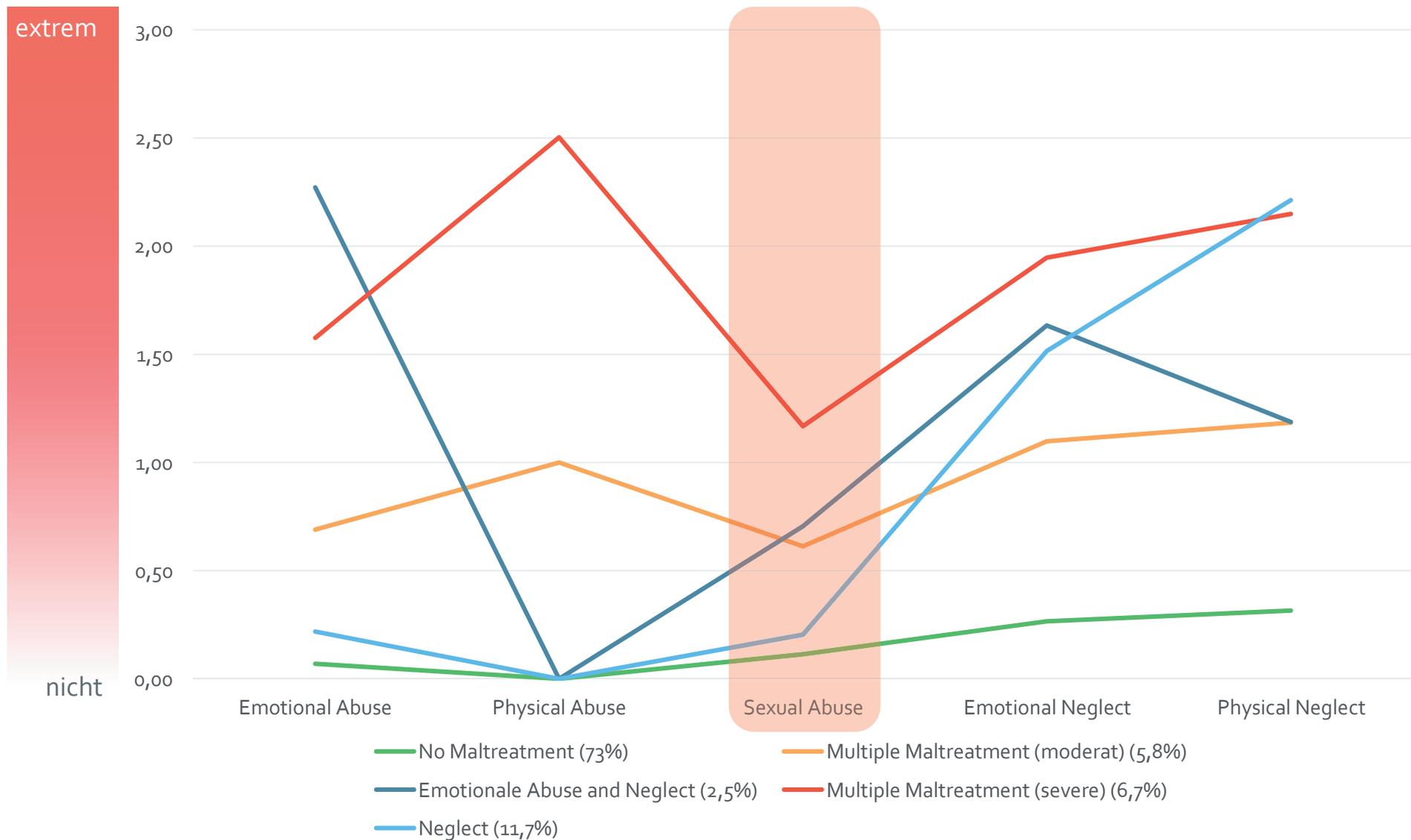
Multi-Sectoral Responses to
Child Abuse and Neglect in
Europe: Incidence and Trends



www.euro-can.org

Oder doch klüger?

Misshandlung multipel





Besonders vulnerable Gruppen

- a) (zeitweise) ohne Eltern in Einrichtungen untergebracht
- b) Eltern in ihren Schutzfähigkeiten beeinträchtigt (z.B. durch Suchterkrankung)
- c) Lebenssituation schließt Zugang zu nicht-verwandten Erwachsenen ein
- d) Haben bereits schwerwiegende sexuelle Gewalt erleben müssen
- e) Selbstschutz- und Mitteilungsfähigkeiten über das Alterstypische eingeschränkt

Geschlechtsunterschiede?

- Fast durchgängig deutlich höhere Prävalenz sexuellen Missbrauchs für Mädchen
- Ausnahme in Europa: Höhere Prävalenzen für Jungen in einzelnen südosteuropäischen Ländern (BECAN-Studie)
- Keine Geschlechtsunterschiede bei übrigen Misshandlungsformen

Alter bei Kindesmisshandlung?

- Verlässliche epidemiologische Daten zu Beginn von Kindesmisshandlung fehlen (meist retrospektiv von Erwachsenen befragt)
- Kommt in allen Altersstufen vor, gewisse Formen auch intra-uterin.
- Weniger als 10% sexueller Missbrauchsfälle beginnen vor dem 5. Lebensjahr

Prävalenzunterschiede nach sozialer Schicht?

- Körperliche Misshandlung und Vernachlässigung stehen in Zusammenhang zur Schicht.
- Sexueller Missbrauch eher schichtungebunden.

Transgenerationale Weitergabe (Widom et al., 2015)

Kontext

- Annahme transgenerationaler Weitergabe weit verbreitet
- empirische Ergebnisse gemischt, methodische Schwächen

Studiendesign

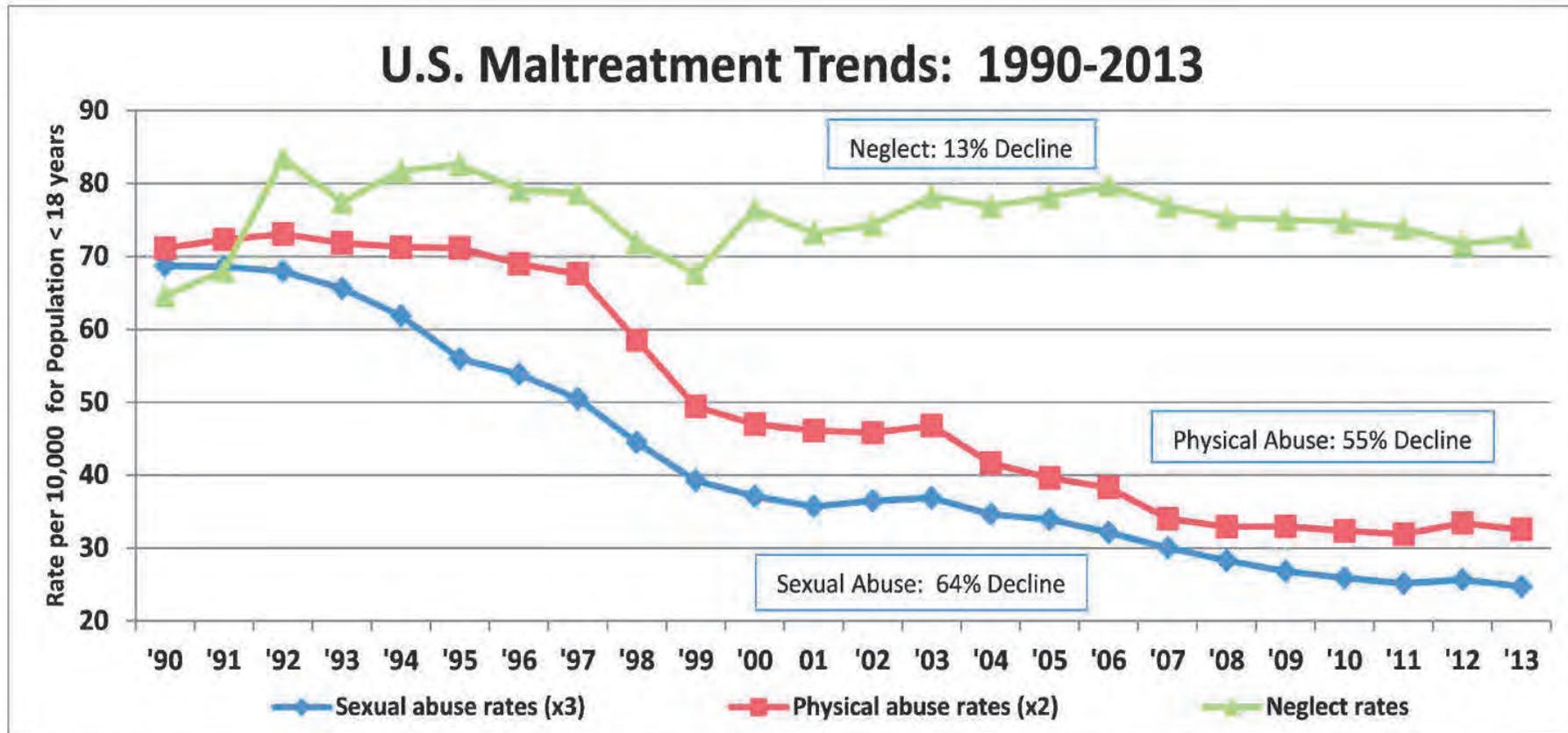
Studiengruppe Generation 1 → Generation 2 → Generation 3

Matched Controls Generation 1 → Generation 2 → Generation 3

Misshandlungserfahrung
keine Misshandlungserfahrung

Transgenerationale Weitergabe (Widom et al., 2015)

| | Akten | Self-Report | |
|--------------------------|--------------|--------------|----------------|
| | | Eltern | Kind (G3) |
| Vernachlässigung | ~ verdoppelt | ~ verdoppelt | ~ verdreifacht |
| körperliche Misshandlung | -- | -- | -- |
| sexueller Missbrauch | ~ verdoppelt | -- | ~ verdoppelt |



Note: Trend estimates represent total change from 1992 to 2011. Annual rates for physical abuse and sexual abuse have been multiplied by 2

Ich schreie laut, laut, daß alles erwacht!

Fazit I – Allgemeiner Ausblick

- national repräsentative Studien mit **direkter Befragung Jugendlicher**
- **Konsensusprozess** hin zu über Disziplinen hinweg geteilten Definitionen
- vermehrte Erfassung von **subjektiver Schwere**, Chronizität und Tatkontext
- **multi-sektoraler Blick auf Versorgung** bei Gewalterfahrungen in Kindheit

- national repräsentative Studien mit **Oversampling** vulnerabler Gruppen im sonderpädagogischen Kontext
- Forschung zu **sexuell aggressivem Verhalten** von Jugendlichen im sonderpädagogischen Kontext
- Forschung zu **Auswirkung von Inklusion auf Viktimisierung**



Literatur

Jud, A. & Kindler, H. (2022). *Verbesserung der Datenerhebung sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen im Hellfeld*. Berlin: UBSKM.

Jud, A. & Kindler, H. (2019). *Übersicht Forschungsstand sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen im deutschsprachigen Raum*. Berlin: UBSKM.

Jud, A., Meinck, F., Sachser, C., Witt, A., Jarczok, M. & Fegert, J. M. (2021). *Erhebungsinstrumente sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen in Dunkelfeldstudien*. Berlin: UBSKM.

Jud, A. & Voll, P. (2019). The Definitions Are Legion: Academic Views and Practice Perspectives on Violence Against Children. *Sociol Stud Child Youth*, 25, 47-66.

Kindler, H. & Jud, A. (2022). Überblick zum Forschungsstand sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen im deutschsprachigen Raum mit Fokus auf sonderpädagogische Förderung und Behindertenhilfe. *Sonderpädagogische Förderung heute*, 67, 9-18.

Leeb, R. T., Paulozzi, L., Melanson, C., Simon, T., & Arias, I. (2008). *Child maltreatment surveillance: Uniform definitions for public health and recommended data elements, version 1.0*. Atlanta (GA): Centers for Disease Control and Prevention, National Center for Injury Prevention and Control.

Sethi, D., Bellis, M., Hughes, K., Gilbert, R., Mitis, F., & Galea, G. (2013). *European report on preventing child maltreatment*. Copenhagen: WHO Regional Office for Europe.

Witt, A., Brown, R. C., Plener, P. L., Brähler, E., & Fegert, J. M. (2017). Child maltreatment in Germany: prevalence rates in the general population. *Child Adolesc Psychiatry Ment Health*, 11, 47. doi: 10.1186/s13034-017-0185-0

Witt, A., Glaesmer, H., Jud, A., Plener, P., Brähler, E., Brown, R., et al. (2018). Trends in child maltreatment in Germany: Comparison of two representative population-based studies. *Child Adolesc Psychiatry Ment Health*, 12, 24.

„ Wie funktionieren Bilder in der Prävention?

Erfahrungen aus Gruppendiskussionen mit kognitiv
beeinträchtigten Kindern und Jugendlichen im Projekt
BeSt – Beraten & Stärken“

Jahrestag der DIFGB in Oldenburg, 17.11.2022

Prof. Dr. Barbara Kavemann
Sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen Freiburg
www.barbara-kavemann.de
www.aufarbeitungskommission.de

Die Inhalte dieses Vortrags sind veröffentlicht:

Kavemann, Barbara; Helfferich, Cornelia (2022) Wie funktionieren Bilder in der Prävention mit Kindern und Jugendlichen mit kognitiven Beeinträchtigungen?

Kindesmisshandlung und –vernachlässigung 2/2022, S. 130-141

ISSN 1436-9850

Übersicht über meine Themen:

- **Das Projekt BeSt – Beraten & Stärken**
- **Die Gruppendiskussionen**
- **Die Wahrnehmung und Diskussion der Bilder in den Gruppen**
- **Konsequenzen für die Präventionsarbeit**

Das Projekt BeSt:

- Bundesweites Modellprojekt 2015 - 2020 zum Schutz von Mädchen und Jungen mit Behinderung* vor sexualisierter Gewalt in Institutionen.
- Gefördert durch das BMFSFJ
- DGfPI in Kooperation mit Fachkräften aus 10 Fachberatungsstellen.
- Ziel dieses Modellprojektes war die gezielte und nachhaltige Verbesserung des Schutzes von Mädchen und Jungen mit Beeinträchtigungen vor sexualisierter Gewalt in Institutionen.
- Angebot für teilstationäre und stationäre Einrichtungen, sowie einzelne Schulen und Kindertagesstätten.
- Evaluiert durch das Sozialwissenschaftliche Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen Freiburg.

Projektinformationen sowie Handbuch, Materialien, Evaluationsbericht usw. unter: <https://www.dgfpi.de/kinderschutz/best-beraten-staerken.html>

Schutzkonzeptentwicklung

In den Einrichtungen wurden folgende **Organisationsentwicklungsmaßnahmen** durchgeführt:

- Beratung der Führungskräfte
- Partizipativ: Steuerungs-/Arbeitsgruppen zur Entwicklung und Implementierung von Schutzkonzepten
- Fortbildungen der Mitarbeiter*innen zum Thema sexualisierte Gewalt
- Durchführung und Implementierung des im Projekt entwickelten Präventionsprogrammes " Was tun gegen sexuellen Missbrauch? Ben und Stella wissen Bescheid!,,
- Qualifizierung von Mitarbeiter*innen zur selbstständigen Durchführung des Präventionsprogrammes

Ein Präventionsprogramm wurde entwickelt: Ben & Stella wissen Bescheid <https://www.benundstella.de/>

Hallo!

Wir sind Ben und Stella.
Wir wollen dir erklären was sexueller Missbrauch ist.
Und was man dagegen tun kann.
Damit auch du Bescheid weißt.



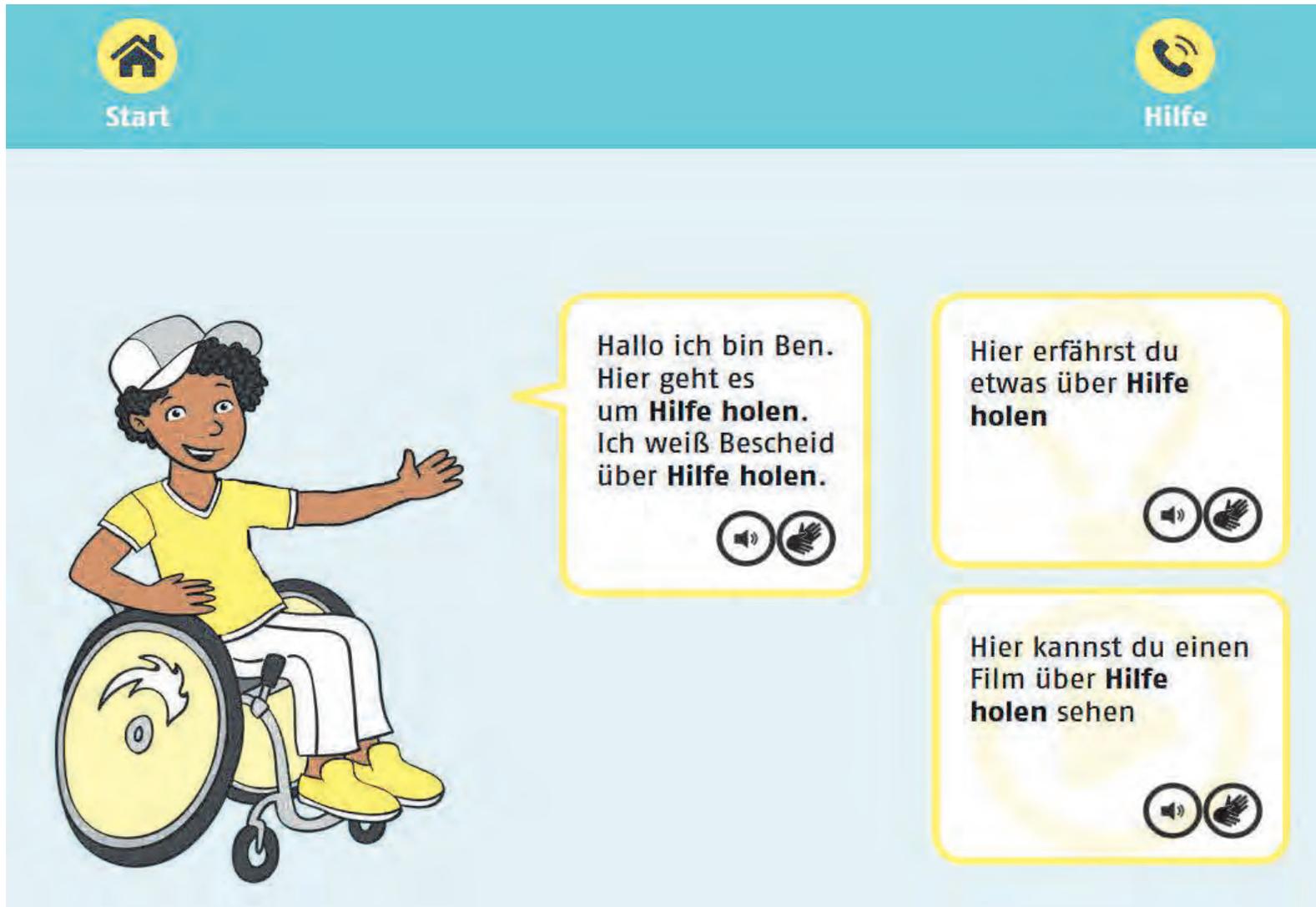
 

- Gefühle  
- Körper  
- Berührungen  
- Sexueller Missbrauch  
- Geheimnisse  
- Nein sagen  
- Hilfe holen  

Das Präventionsprogramm: Ben & Stella wissen Bescheid <https://www.benundstella.de/>



Das Präventionsprogramm: Ben & Stella wissen Bescheid <https://www.benundstella.de/>



Start **Hilfe**

Hallo ich bin Ben.
Hier geht es
um **Hilfe holen**.
Ich weiß Bescheid
über **Hilfe holen**.

Hier erfährst du
etwas über **Hilfe
holen**

Hier kannst du einen
Film über **Hilfe
holen** sehen

Informationen über sexuelle Übergriffe



Erwachsene dürfen keine sexuellen Dinge mit Kindern machen.
Zum Beispiel:
Die Lehrerin darf Murat nicht an den Penis fassen.

Informationen über sexuelle Übergriffe



Der Onkel darf Jenny keine Sex-Bilder zeigen.
Und er darf Jenny auch nicht nackt fotografieren.

Informationen über sexuelle Übergriffe



Niemand darf Andere zu sexuellen Dingen zwingen.

Zum Beispiel:

René darf Jule nicht zwingen, seinen Penis anzufassen.

Die Gruppendiskussionen

Die Fragestellungen:

- **Wie handeln Kinder und Jugendliche in den ausgewählten beteiligten Einrichtungen das Thema sexueller Übergriffe untereinander aus?**
- **Was sehen sie auf Bildern von sexuellen Übergriffen, die ihnen vorgelegt wurden? Vermitteln die Bilder die gewünschte Botschaft?**
- **Kennen sie die einschlägigen Präventionsbotschaften und kennen sie Wege der Hilfesuche im Fall eines Übergriffs?**

13 Gruppendiskussionen mit 11 Gruppen in 6 Einrichtungen

Davon 10 Gruppen mit kognitiv beeinträchtigten Kindern und Jugendlichen

Altersspanne: 11 bis 21 Jahre

Gruppengröße: 3 bis 11 Teilnehmende, in zwei Gruppen in Anwesenheit von Betreuungspersonen, in einer Gruppe mit Übersetzung in Gebärdensprache

2 Mädchengruppen, 3 Jungengruppen, 6 gemischte Gruppen

Die Gruppendiskussionen

- **Einstieg in die Diskussion über die Themen:**
 - **Mobbing und Streit**
 - **Verliebtsein und Sex**
 - **Erfahrungen damit im Alltag und Regeln in der Einrichtung**
- **Danach wurden den Gruppen Bilder vorgelegt. Fragen:**
 - **Was seht ihr da? Was passiert da? Was machen die da? (*Wird die beabsichtigte Aussage des Bildes erkannt?*)**
 - **Wie geht das dem/der (verschiedene Personen) auf dem Bild? Wie findet der/die das, was da passiert? (*Erkennen und Benennen von Gefühlen*)**
 - **Was kann man da tun? Was würdet ihr tun? (*Kenntnis von Hilfemöglichkeiten, eigene Ideen zum Verhalten in kritischen/bedrohlichen Situationen*)**
 - **Kennt ihr solche Situationen? Möglicherweise: Habt ihr sowas schon mal selbst erlebt? (*Bezug zu eigenen Erfahrungen*).**

Die Bilder

- **Es wurden Bilder eingesetzt, die aus den Wimmelbildern von Zartbitter Köln e.V. ausgeschnitten waren.**
 - **Sie zeigten sexuelle Übergriffe und Mobbing, waren jedoch nicht spezifisch für die Zielgruppe der Kinder mit kognitiven Beeinträchtigungen entwickelt worden.**
 - **Die abgebildeten Szenen waren anspruchsvoll. Sie enthielten mehrere Personen und ein komplexes Geschehen.**
- **Und es wurden Bilder eingesetzt, die im Rahmen von Ben & Stella spezifisch für die Zielgruppe entwickelt worden waren.**
 - **Sie zeigten Situationen zwischen zwei Personen und reduzierten die Information auf ein Minimum.**
- **Dass die Bilder sich in der Komplexität der dargestellten Szenen unterschieden, ermöglichten Schlüsse für ihre Eignung für die Zielgruppe zu ziehen.**

Thema Mobbing

- lachen aus -> haben etwas ausgeheckt
- grinsen -> nicht lustig
- einer schubst ihn

- lächelt
- guckt böse

- am Kopf weh getan, Kopfschmerzen, „aua“
- findet das nicht lustig
- denkt „Oh mein Gott“
- guckt erschrocken
- ist ihm peinlich



- machen Blödsinn
- Internetvirus ausgelöst
- fieses Schreiben, ins Netz stellen
- tun anderem weh
- erpressen
- filmen
- prügeln sich
- schreiben etwas, was nicht gefällt

- ruft an
- verbrüht sich
- liest etwas Fieses

Die Lesarten

Zu diesem Bild gab es drei Lesarten:

- 1. Das beabsichtigte Thema – digitales Mobbing – wurde erkannt.**
„Der guckt auf sein Handy und liest eine SMS und dann denkt er sich: oh nein. Weil die zwei irgendwas da ausgeheckt haben. (...) Oder irgendwas da Fieses geschrieben haben.“
- 1. Der Junge im Bild rechts hat sich verletzt.**
„Der hat sich ja am Kopf weh getan.“ „Der ruft den Krankenwagen, weil der sich verletzt hat.“
- 1. Die Situation ist harmlos.**
„Blödsinn machen mit den Handys.“

Die beabsichtigte Aussage wurde von denen erkannt, die sich mit digitalen Medien auskannten, andere deuteten die Szene anders.

Thema Mobbing/Bodyshaming

- guckt traurig
- hat sich verletzt
- fühlt sich ausgegrenzt
- schwanger



- machen komische Grimassen
- Zunge rausstrecken, macht „bäh“
- Finger zeigen
- auslachen
- gucken böse
- finden das lustig

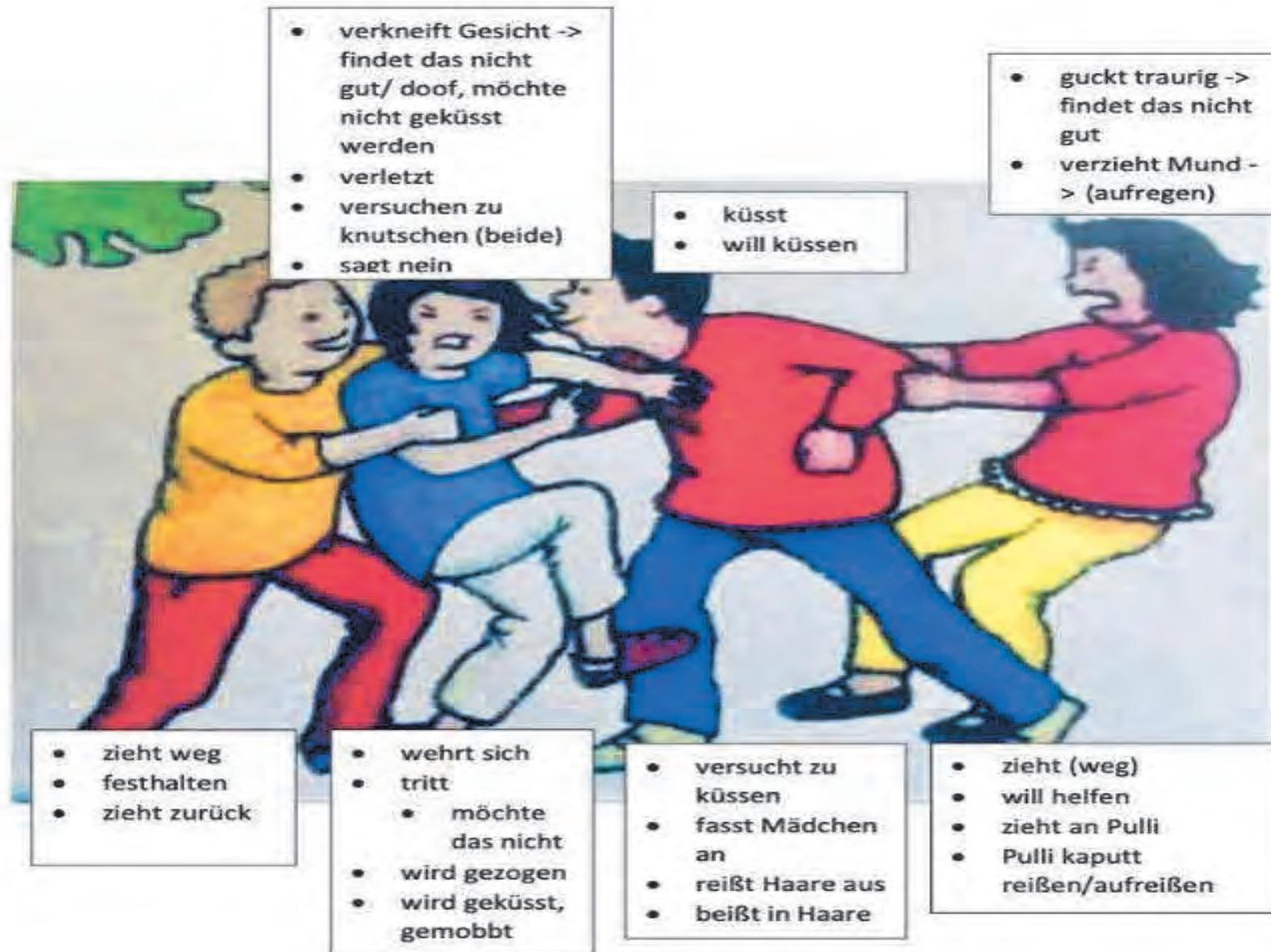
- mobben, ärgern
- kämpfen miteinander, verprügeln sich
- lassen sitzen

Die Lesarten

- 1. Das beabsichtigte Thema – Mobbing bzw. Bodyshaming – wurde überwiegend erkannt.**
„Ein Mädchen steht da und die andern ärgern die“
„Ein Kind wird gemobbt.“ „Dass vielleicht jemand beleidigt wird.“
- 2. Grundlage der Deutung war die Konstellation ‚drei gegen eine‘ und die Gestik der drei Mädchen.**
„Die zeigt den Finger auf das Mädchen.“
„Auslachen.“ „Zunge rausstrecken.“ zusammen mit ihrer Mimik. „Böse gucken, Grimassen schneiden.“
- 3. Die Mimik des betroffenen Mädchens wurde als „traurig“, „findet das nicht gut“ und „fühlt sich ausgegrenzt“ gelesen.**

Zwei Gründe für das Mobbing: weil sie dick ist, weil sie schwanger ist.
Mobbing wurde in den Gruppen abgelehnt. „Scheiße“, „blöd“

Thema aufgedrängter Kuss (Junge)



Die Lesarten

- 1. Das beabsichtigte Thema – der aufgezwungene Kuss – wurde nicht immer erkannt.**
„Der beißt in die Haare“. „Die küssen sich.“
- 2. Grundlage der Deutung, dass dem Mädchen geholfen wird, waren die freundlichen Mienen.**
„Ein Mädchen hat sich verletzt und die helfen das Mädchen.“ „weil die so anpacken“.
Der Gesichtsausdruck des betroffenen Mädchens wird nicht als Abwehr, sondern als Schmerz gedeutet.
- 3. Hintergrund: Küssen ist in der Schule untersagt**
Damit wird der Gesichtsausdruck des Mädchens rechts erklärt: empört, weil gegen die Regel verstoßen wird.

Thema aufgedrängter Kuss (Mädchen)

- will die küssen
- schläft (Augen zu)
- in den Arm nehmen



- sagt Stopp
- will nicht geküsst werden
- versucht wegzuschieben

Die Lesarten

Auch hier gab es unterschiedliche Lesarten – aber wenige.

- **Kein Übergriff, sondern eine unspezifische Umarmung.**
- **Wenn Stella erkannt wurde, konnte spontan entschieden werden:**
„Stella sagt stopp. Weil sie möchte nicht geküsst werden von ihr.“
- **Erkannt wurde die Stopp-Geste von Kindern, die bereits in Präventionsworkshops waren.**

Konkrete sexuelle Übergriffe: Lehrerin

- traurig
- will keinen Ärger
- mag das nicht
- peinlich
- findet das komisch



- Lehrerin
- begrabbelt, fasst ihn an
- fasst Penis an
- sagt: „soll das keinem sagen“
- tröstet

Die Lesarten

Hier gab es nur eine abweichende Lesart: Die Lehrerin tröstet Murat.

Dieser Deutung wurde widersprochen:

- „Nee, ich glaube nicht, dass sie ihn tröstet“.

- **Der Griff an den Penis konnte eindeutig zugeordnet werden.**

„Ich glaube, die fasst den einfach an und der will das nicht.“ und „Die Frau versucht, ihn zu begrabbeln.“

- **Die Sprechblase in der oberen Ecke wurde erst im Verlauf der Diskussionen wahrgenommen, wurde dann ebenfalls in der beabsichtigten Aussage gedeutet.** „Sie sagt, dass er das keinem sagen soll.“

- **Sprechen oder Schweigen wurde diskutiert. Murat schweigt vielleicht weil er „keinen Ärger“ haben will.**

- **Er solle aber nicht schweigen, sonst „würde sie es nur noch öfters machen“.**

Konkrete sexuelle Übergriffe: Erzieher

- befummelt
- streiten sich



- sie möchte nicht, sagt: fass mich nicht an
- angeekelt, muss kotzen
- sie fällt vom Stuhl

Die Lesarten

Hier gab es nur einzelne abweichende Lesarten: "Die streiten sich." „Der fällt runter /vom Stuhl.“

- **Die Gruppen einigten sich dann auf die beabsichtigte Lesart:**
 - "Nina sagt ich möchte nicht - Fass mich nicht an, fass mich nicht an, fass mich nicht an, fass mich nicht an."
- **Die Begründung war Ninas Gesichtsausdruck.** „Die sieht angeekelt aus.“ „Die muss kotzen.“
- **Die abwehrende Geste, die das Stopp-Zeichen sein kann, wurde nicht erkannt.**

Konkrete sexuelle Übergriffe: Dusche

- findet das nicht toll, weil nackt ist
- peinlich
- überrascht



- Opa, älterer Mann, Rentner
- Vater
- Betreuer
- Erwachsener
- erschrocken
- peinlich

- nackisch
- duschen
- Haare waschen
- Wasser auf dem Boden

Die Lesarten

Hier gab es Debatten in den Gruppen, was die Beziehung zwischen den abgebildeten Personen ist: „ein Opa“, ein „älterer Mann“, „55 Jahre“, ein „Rentner“, „Vater“ und am Ende der Assoziationskette: „ein Betreuer“ oder „Erwachsener“ und „Onkel“.

- **Der Gesichtsausdruck der duschenden Person wurde gedeutet als „peinlich“, „überrascht“, „erschrocken“, „sie will es nicht“.**
- **Aber auch die Mimik des Hereinkommenden wurde als „erschrocken“ und „ist ihm peinlich“ identifiziert.**
- **Diskutiert wurde, ob er aus Versehen in das Badezimmer kommt oder nur so „tut, als wär das ein Versehen“. Diese Deutung knüpfte an eigene Erfahrungen an. „Das ist das, was wir ja quasi kennen.“**

Schlussfolgerungen

Was sollen die bedrängte/belästigte Person auf dem Bild tun?

Die Bilder bieten gute Gesprächsimpulse.

Zentrale Aspekte von Prävention können so zum Thema gemacht werden.

- Was die Betroffenen selbst tun können
- Was Bystander tun können

An erster Stelle: Hilfesuche bei Erwachsenen

- Erzieher*innen
- Eltern waren wichtig
- Polizei rufen
- **Sich im Zweifelsfall an die vorgesetzte Ebene wenden.** „Ins Büro gehen und es der Schulleiterin sagen.“

Schlussfolgerungen

Wenn bereits Präventionsbotschaften gelernt wurden, wurde auf sie zugegriffen.

„Würd ich sagen: verpiss dich. (...) Mein Körper ist privat.“

Wichtig war die Frage von erlaubt oder verboten, Regelverstoß und Unrecht.

„Das darf man ja nicht machen.“ „Also man darf ja niemanden anfassen einfach gegen seinen Willen.“

Gegenwehr war ein Thema, das überlegt und diskutiert wurde.

„Erst mal sagen dass ich es nicht mehr WILL und dann zur Not auch schlagen.“

Schlussfolgerungen

Bilder, die in der Prävention eingesetzt werden, funktionieren nicht für sich, sondern in einem **kommunikativen Kontext**.

Die Auseinandersetzung mit den Deutungen der Abbildungen wird in Gespräche eingebettet.

Unterschiedliche Lesarten entstehen, weil die abgebildeten Szenen mit ihren Details für die Kinder und Jugendlichen unterschiedlichen Sinn ergeben.

- Der Griff an den Kopf z.B. kann Erschrecken ausdrücken, aber auch auf eine Verletzung hinweisen.
- Ein Lächeln kann als Ausdruck positiver Gefühle verstanden werden, aber wenn die Gewaltsituation nicht erkannt wird, wird diese als „Spaß“ gedeutet.

Die Lesarten wurden in den Gruppen diskutiert und insgesamt kamen alle Gruppen zu angemessenen Lesarten, **nur wenige Teilnehmende beharrten auf ihren abweichenden Deutungen**.

Schlussfolgerungen

Die Begleitstudie war nicht als Wirksamkeitsstudie angelegt, sondern sie will die Perspektive der Kinder und Jugendlichen verdeutlichen.

Es konnten Schlüsse für den Einsatz von Bildern gezogen werden.

Die bei BeSt spezifisch entwickelten Bildern zeigen eine **gute Passung** mit den Bedürfnissen der Zielgruppe.

- Situationen zwischen zwei Personen
- Kein detaillierter Hintergrund, Konzentration auf ein Geschehen, Reduktion auf ein Minimum an Informationen
- Eindeutige Mimik und Gesten, eindeutige Handlungen

Trotzdem kam es zu abweichenden Deutungen des abgebildeten Geschehens.

Mit der Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen mit kognitiven Beeinträchtigungen ist spezifisch entwickeltes Bildmaterial erforderlich.

DIFGB e.V. Jahrestagung 2022

Sexualisierte Gewalt im Kontext Geistiger Behinderung

Sexualisierte Gewalt – ausgewählte rechtliche Aspekte aus Opfer- und Täterperspektive

18.11.2022 in Oldenburg

Prof. Dr. Oliver Kestel

Gliederung

- A. Einführung – Warum Opfer- UND Täterperspektive?**
- B. Zivil- und strafrechtliche Handlungsoptionen**
- C. Ausgewählte Aspekte aus dem Strafverfahrens- und –vollstreckungsrecht**
 - I. Aus Opferperspektive**
 - II. Aus Täterperspektive**
- D. Sozial- und familienrechtliche Grundsätze**

Einführung – Warum Opfer- UND Täterperspektive?

- Art. 12 UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen = Gleiche Anerkennung vor dem Recht
- Die Vorschrift wird aktuell im Zusammenhang mit der Reform des Betreuungsrechtes diskutiert (Stellvertretung vs. Assistenzmodell).
- Kaum wissenschaftlicher Diskurs im Zusammenhang mit Rechtsschutz im Rahmen von Verfahren wegen sexualisierter Gewalt.

- Art. 12 Abs. 2:
 - ✓ *Die Vertragsstaaten anerkennen, dass Menschen mit Behinderungen in allen Lebensbereichen gleichberechtigt mit anderen Rechts- und Handlungsfähigkeit genießen.*

Zivil- und strafrechtliche Handlungsoptionen

Zivilrecht, z.B.

Schadenersatz und Schmerzensgeld, §§ 823, 825, 253 BGB

Maßnahmen nach dem Gewaltschutzgesetz, z.B. Näherungs- und oder Betretungsverbote

Prozesskostenhilfe, §§ 114 ff. ZPO

Straf- und Strafprozessrecht, z.B.

Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung, §§ 174 ff. StGB

Zeugenbeistand, § 68b StPO

Nebenklage, -vertretung, §§ 395 ff. StPO

Besondere Vernehmungsformen, § 168e StPO

Adhäsionsverfahren, §§ 403 ff. StPO

Psychosoziale Prozessbegleitung, § 406g StPO

Notwendige Verteidigung, § 140 StPO

Strafvollstreckung

Strafprozessuale Schutzrechte aus Opferperspektive

- Grundsätzlich gliedert sich das Strafverfahren in vier Abschnitte:
 - ✓ Ermittlungsverfahren
 - ✓ Zwischenverfahren
 - ✓ Hauptverfahren
 - ✓ Strafvollstreckungsverfahren

- Eingeleitet wird das Strafverfahren (Ermittlungsverfahren) – gerade auch bei Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung – idR durch eine Strafanzeige, § 158 Abs. 1 Satz 1 StPO.
- Hauptbelastungsfaktoren: Mehrfache Aussagenotwendigkeit (Retraumatisierung); Glaubwürdigkeit.

Strafprozessuale Schutzrechte aus Opferperspektive

- In den vergangenen Jahren sind zahlreiche strafprozessuale Opferschutzmöglichkeiten ergänzt worden.
- Um diese von Beginn an in Anspruch nehmen zu können, empfiehlt sich fachkundiger Beistand, der bestehen kann in:
 - ✓ Zeugenbeistand, § 68b StPO – gilt für das gesamte Strafverfahren, jedoch nur für die Phasen der Zeugenvernehmung
 - ✓ Nebenklage, §§ 395 ff. StPO, mit weitergehenden Beteiligungs- und Verfahrensrechten (u.a. inkl. der Möglichkeit der Bestellung eines Beistandes (ggf. mit Prozesskostenhilfe), § 397a StPO.

Strafprozessuale Schutzrechte aus Opferperspektive

- Strafprozessuale Opferschutzmöglichkeiten sind z.B.:
- ✓ Aufzeichnung der Vernehmung in Bild und Ton (Einzelfallabwägung), § 58a StPO
- ❖ Unter gewissen Umständen kann die Aufzeichnung in der Hauptverhandlung vorgeführt werden, § 255a StPO.

- ❖ In engen Grenzen (Zeuge/in unter 18, richterliche Vernehmung, Angeklagter und Verteidigung hatten Gelegenheit, an der früheren Vernehmung mitzuwirken), kann die Vorführung der Aufzeichnung die Vernehmung in der Hauptverhandlung ersetzen, § 255a Abs. 2 StPO.

Strafprozessuale Schutzrechte aus Opferperspektive

- Strafprozessuale Opferschutzmöglichkeiten sind z.B.:
- ✓ Vernehmung von Zeugen getrennt von Anwesenheitsberechtigten im Ermittlungsverfahren (§ 168e StPO) und/oder im Hauptverfahren (§ 247a StPO)
- ❖ Diese Vernehmungsmöglichkeit kommt in Betracht, wenn die dringende Gefahr eines schwerwiegenden Nachteils für das Wohl des Zeugen besteht, wenn er in Gegenwart der in der Hauptverhandlung Anwesenden vernommen wird (§ 247a Abs. 1 Satz 1 StPO).

Strafprozessuale Schutzrechte aus Opferperspektive

- Strafprozessuale Opferschutzmöglichkeiten sind z.B.:
- ✓ Psychosoziale Prozessbegleitung, § 406g StPO
- ❖ Kennzeichnend ist für diese eine nicht-rechtliche Unterstützung für besonders schutzbedürftige Verletzte, die die rechtliche geprägte Beistandschaft und Vertretung von Nebenklägern ergänzt.
- ❖ Ziel ist es, die individuelle Belastung der Verletzten zu reduzieren und ihre Sekundärviktimisierung zu vermeiden. Dafür umfasst die Begleitung neben der Informationsvermittlung die qualifizierte Betreuung und Unterstützung im Strafverfahren.
- ❖ Die Begleitung ist geprägt von der Trennung von Begleitung und Beratung sowie von einer Neutralität gegenüber dem Strafverfahren.
- ❖ Danach umfasst die Begleitung weder die rechtliche Beratung noch die Aufklärung des Sachverhalts und darf nicht zu einer Beeinflussung des Zeugen oder der Zeugenaussage führen.

Strafprozessuale Schutzrechte aus Opferperspektive

- Strafprozessuale Opferschutzmöglichkeiten sind z.B.:
 - ✓ Adhäsionsverfahren, §§ 403 ff. StPO
 - ❖ Das Verfahren ermöglicht es dem Verletzten einer Straftat, seine zivilrechtlich gegen den Schädiger entstandenen Ansprüche im Strafverfahren geltend zu machen.
 - ❖ Ziel: Vermeidung eines (zweiten) zivilrechtlichen Verfahren.
 - ❖ Die Bewilligung von Prozesskostenhilfe sowie die Beiordnung eines Rechtsbeistandes ist möglich, § 404 Abs. 5 StPO.

Strafprozessuale Rechte aus Täterperspektive

- Notwendige Verteidigung („Pflichtverteidigung“), §§ 140 ff. StPO
- ❖ Abs. 1 nennt verschiedene Konstellationen, in denen der Fall einer notwendigen Verteidigung vorliegt.
- ❖ Nach Abs. 2 ist das auch dann der Fall, wenn wegen der Schwere der Tat, der Schwere der zu erwartenden Rechtsfolge oder wegen der Schwierigkeit der Sach- oder Rechtslage die Mitwirkung eines Verteidigers geboten erscheint **oder wenn ersichtlich ist, dass sich der Beschuldigte nicht selbst verteidigen kann.**
- ❖ Die Bestellung der notwendigen Verteidigung kann schon sehr frühzeitig erfolgen, insbesondere nach § 141 Abs. 2 Nr. 3 StPO schon im **Ermittlungsverfahren**, wenn ersichtlich ist, dass sich der Beschuldigte, insbesondere bei einer Vernehmung des Beschuldigten oder einer Gegenüberstellung mit ihm, **nicht selbst verteidigen** kann (OLG Hamm, Beschluss vom 14. 8. 2003 - 2 Ss 439/03, notwendige Verteidigung bei bestehender rechtlicher Betreuung).

Strafprozessuale Rechte aus Täterperspektive

- Strafvollstreckungsverfahren
- ❖ Frage der Schuldfähigkeit vs. verminderte Schuldfähigkeit bzw. Schuldunfähigkeit, §§ 20, 21 StGB.
- ❖ Folge bei Verurteilung: Regelvollzug oder (bei Gefährlichkeitsprognose) Maßregelvollzug nach § 63 StGB.
- ❖ Maßregelvollzug nach § 63 StGB = Unterbringung in einem psychiatrischen Krankenhaus.
- ❖ In diesem System sind spezielle Angebote für Menschen mit geistiger Behinderung sehr rar.
- ❖ Folgeproblem: Nachsorgeeinrichtungen.

Sozial- und familienrechtliche Grundsätze

- Beispiel: Bei dem Opfer handelt es sich um ein Kind/jugendliche Person mit Behinderung; familiäres Tatumfeld
- Kindeswohlgefährdung nach § 1666 Abs. 1 BGB
- Gefährdungsanalyse, § 8a SGB VIII
- Gerichtliche Maßnahmen bis hin zum vollständigen Sorgerechtsentzug, § 1666 Abs. 3 BGB

Sozial- und familienrechtliche Grundsätze

- Beispiel: Täterentlassung aus dem Straf- oder Maßregelvollzug: Nachsorgeeinrichtung?
- In Betracht kommen Einrichtungen der Eingliederungshilfe mit speziellem Konzept
- Z.B. Leistungen zur sozialen Teilhabe im Sinne des § 99 iVm § 113 Abs. 2 Nr. 2 SGB IX („Assistenzleistungen“)
- Herausforderung: Engmaschiges Assistenzsetting

Sich ergebende mögliche Forschungsfelder

- Inwieweit sind die an einem Strafverfahren beteiligten Institutionen (Polizei, Staatsanwaltschaften, Gerichte, Rechtsanwält*innen, Gutachter*innen, psychosoziale Prozessbegleitung) für Menschen mit geistiger Behinderung (Opfer/Täter) sensibilisiert (Vernehmung, Verhandlungsführung, leiste Sprache)? -> Art. 12 UN-BRK
- „Landschaft“ der Gewaltschutz- bzw. Nachsorgeeinrichtungen
- Stand bzw. aktuelle Entwicklungen im Straf- und Maßregelvollzug

Quellenangaben:

Literatur

Kestel, Oliver „Bestellung eines Pflichtverteidigers für einen Beschuldigten mit geistiger Behinderung im Ermittlungsverfahren“, Rechtsdienst der Lebenshilfe 4/2004, Seite 178 f.

Kestel, Oliver „Delinquentes Verhalten bei Menschen mit geistiger Behinderung und deren Situation im Maßregelvollzug aus interdisziplinärer Sicht – Explorative Untersuchung eines Praxisfeldes“, Erfurt 2010

Paul, Manuela; Wüllenweber, Ernst „Delinquenz und Kriminalität bei Menschen mit geistiger Behinderung – Ein Tabuthema“ in „Soziale Probleme von Menschen mit geistiger Behinderung: Fremdbestimmung, Benachteiligung, Ausgrenzung und soziale Abwertung“, Hrsg, Ernst Wüllenweber, Seite 183 ff., Stuttgart 2004

Seidel, Michael „Delinquentes Verhalten als interdisziplinäre Herausforderung“ in „Delinquentes Verhalten von Menschen mit geistiger Behinderung – eine interdisziplinäre Herausforderung“, Seidel, Michael; Hennicke, Klaus (Hrsg.), Seite 3 ff., Berlin 2001

Zinsmeister, Julia (Hrsg) „Sexuelle Gewalt gegen behinderte Menschen und das Recht“, Heidelberg 2003

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

HAWK
Prof. Dr. Oliver Kestel
Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit
Faculty of Social Work and Health
Hohnsen 1
31134 Hildesheim
Germany



Faculty of Humanities

Fakulteit Geesteswetenskappe
Lefapha la Bomotha

Centre for Augmentative and
Alternative Communication



Access to justice for
persons with
communication
disabilities: International
guidelines (Part 1)

Presenters: Prof. Thümmel and
Dr. Robyn White

Date: 18 November 2022



Main aim of presentation

- This presentation will demonstrate how persons with communication disabilities can access the courts not only as a victim of crime, but also as a defendant.
- Focus will be on access to justice for persons with communication disabilities and how international appraised guidelines (White, 2021) can be utilised to assist these individuals (results from the PhD Study supervised by Prof. Juan Bommman and Dr. Ensa Johnson).
- Furthermore, a case study from South Africa will be discussed where a person with a communication disability used AAC to testify in court.

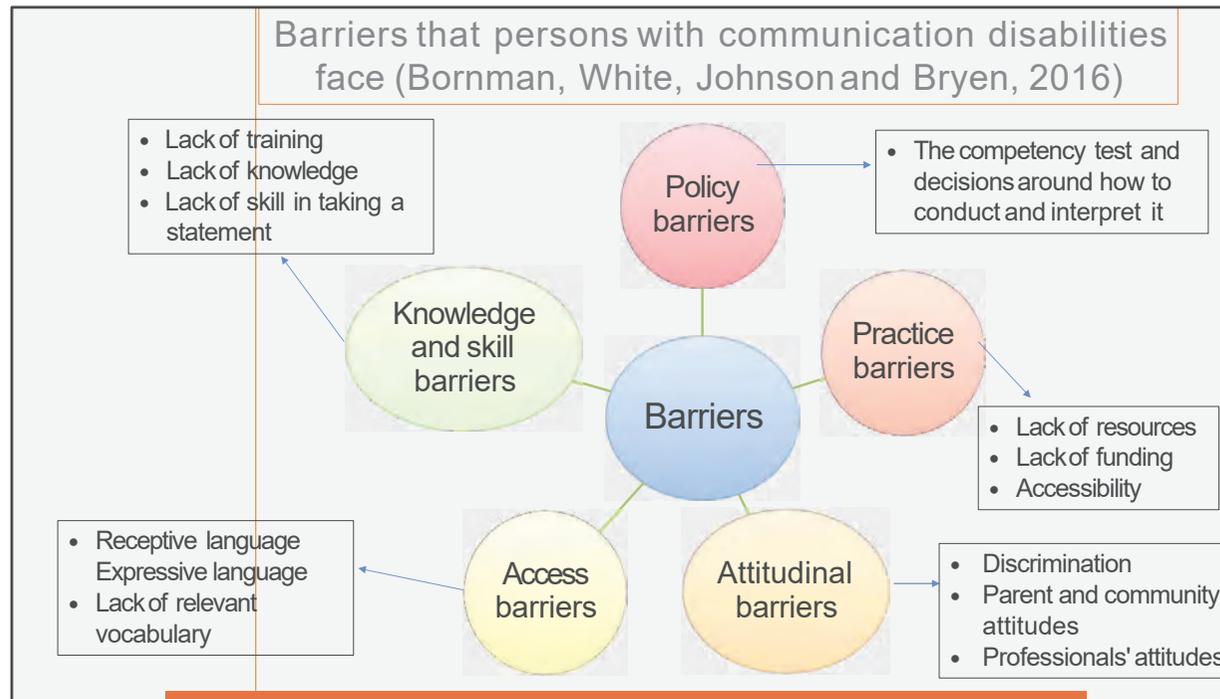
Acknowledgements

- Supervisor: Prof Juan Bornman (The University of Pretoria, Centre for AAC) and Co-supervisor: Dr. Ensa Johnson (UNISA, Department of Inclusive Education).
- Funders: National Institute for Humanities and Social Sciences (NIHSS) and South African Humanities Deans' Association (SAHUDA) and The University of Pretoria

Background

- Historically, persons with disabilities have faced discrimination and violation of their basic human rights, e.g., exclusion from the justice system.
- When attempting to report a crime at the police station or/and participating in court through testifying or pleading
- Accessing the justice system (whether as a witness or a defendant), has and continues to be extremely challenging – to the point where these individuals lose hope and regard the justice system as inaccessible (Bornman, 2017)
- Individuals with severe communication disabilities face further challenges as they are unable to rely on spoken language (Bryen, 2014).
- Access to justice is vital as it could protect persons with communication disabilities against the discrimination and violence they commonly face.
- However, these individuals still face countless barriers when accessing the justice system (Bornman et al., 2016; Edwardset al., 2012; Fitzsimons, 2016).

Historically, persons with disabilities have faced discrimination and violation of their basic human rights. One example is their exclusion from the justice system, such as when attempting to report a crime at the police station, participating in court through testifying or pleading, or being involved in prison reform programmes. Accessing the justice system, whether as a witness, defendant or as a legal practitioner with a disability, has and continues to be extremely challenging – to the point where these individuals lose hope and regard the justice system as inaccessible. Within the already marginalised sphere of disability, individuals with severe communication disabilities face further challenges as they are unable to rely on spoken language to make their needs and wants known or to protect themselves to be safe (Bryen, 2014). Access to justice is vital for persons with severe communication disabilities as it could protect them against the discrimination and violence they commonly face. However, these individuals face countless barriers when accessing the system. More often than not, persons with severe communication disabilities experience feelings of shame and embarrassment and have to cope with the emotional toll of reporting a crime. The victim with a communication disability also may fear retribution – particularly if the perpetrator were to be a family member.



Practice barriers are procedures or conventions that have become common in a family, school or community, but not actual policies. For example, lack of resources and communication aids, lack of funding and the lack of accessibility at police stations or courts. Policy barriers are legislative or regulatory decisions that govern situations for example in South African and other countries (Zimbabwe, Kenya) there is still a competency test to decide if the individual is competent to be able to testify in court.

Knowledge and skills barriers are the lack of information and skills of a professional that results in limited opportunities for example lack of training, knowledge and skill in taking a statement at the police station.

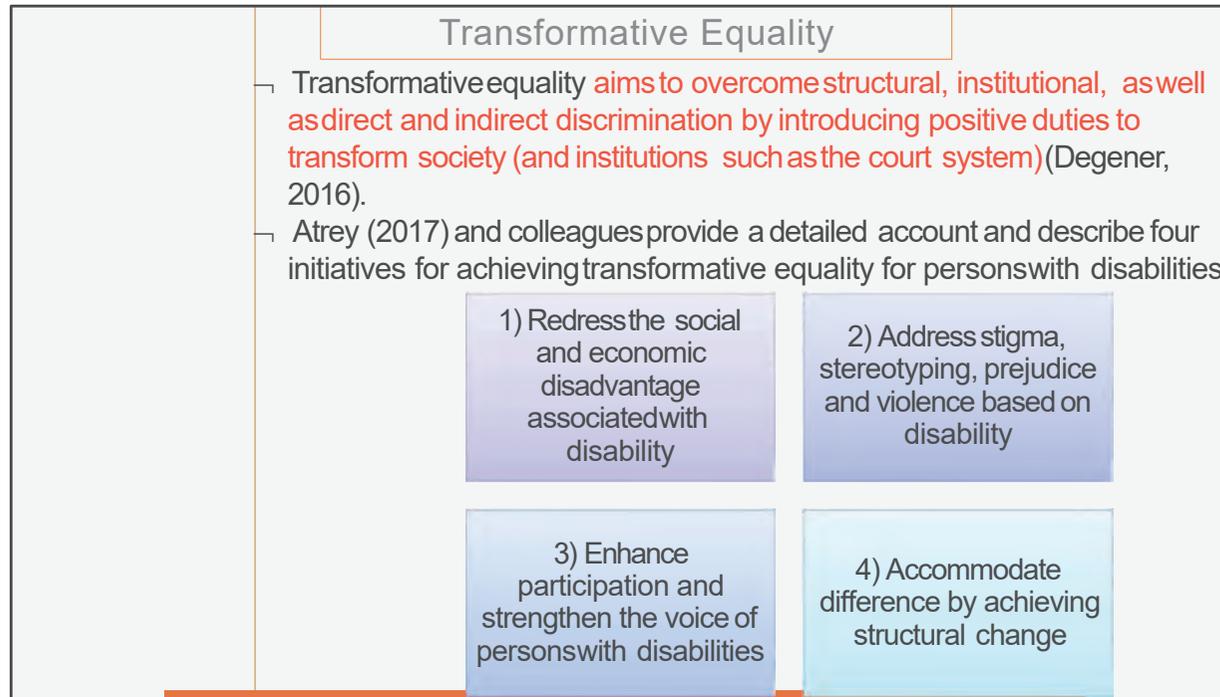
Attitude barriers are attitudes and beliefs held by an individual or the professional for example the attitudes of the parents or the community, the professional's attitude's (who maybe believe that the individual with a communication disability can not give a statement or testify in court.

Access barriers are the individual's current communication skills, attitude and resource limitations for example the individual with the communication disability's receptive language, expressive language and lack of relevant vocabulary to be able to give a statement or testify in court.

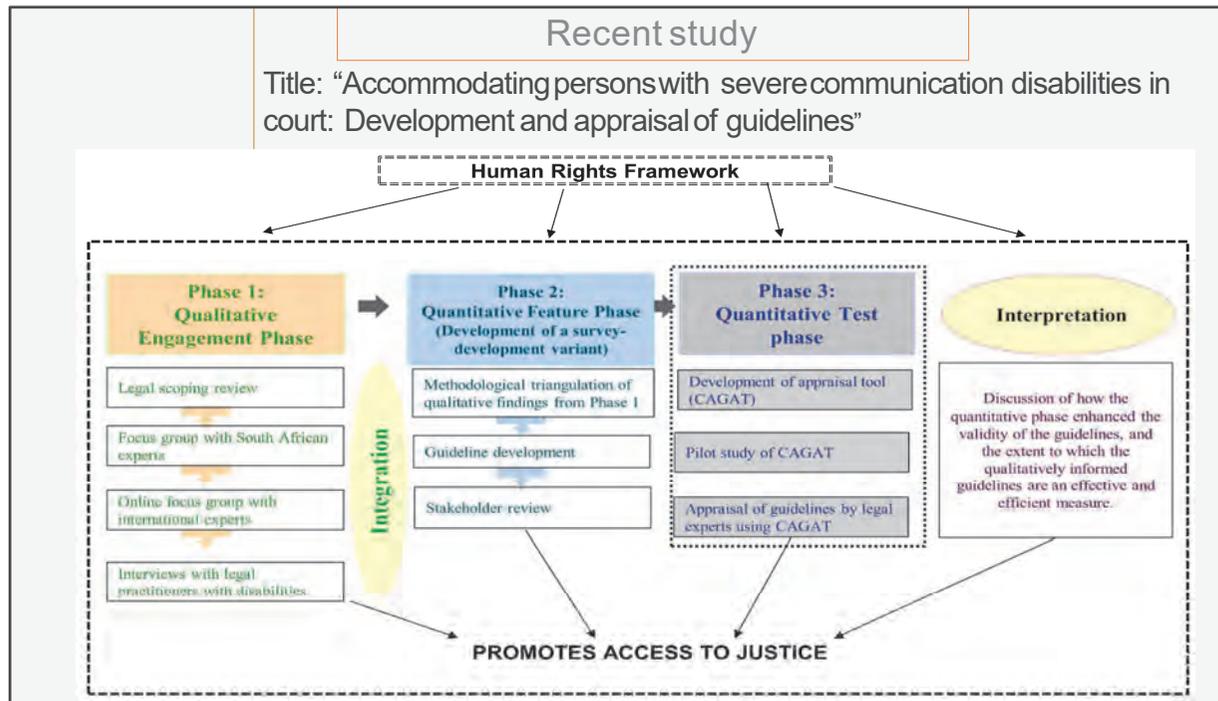
Background

- Research suggests: A variety of accommodations should be provided
- Persons with communication disabilities are a heterogeneous population who may have multiple disabilities = need more than one accommodation to participate in court.
- Although the literature describes some accommodations these accommodations alone cannot provide the equality that is required to participate in the justice system.
- For persons with severe communication disabilities to access the court system, **transformative equality** must be the goal (Atrey et al., 2017).

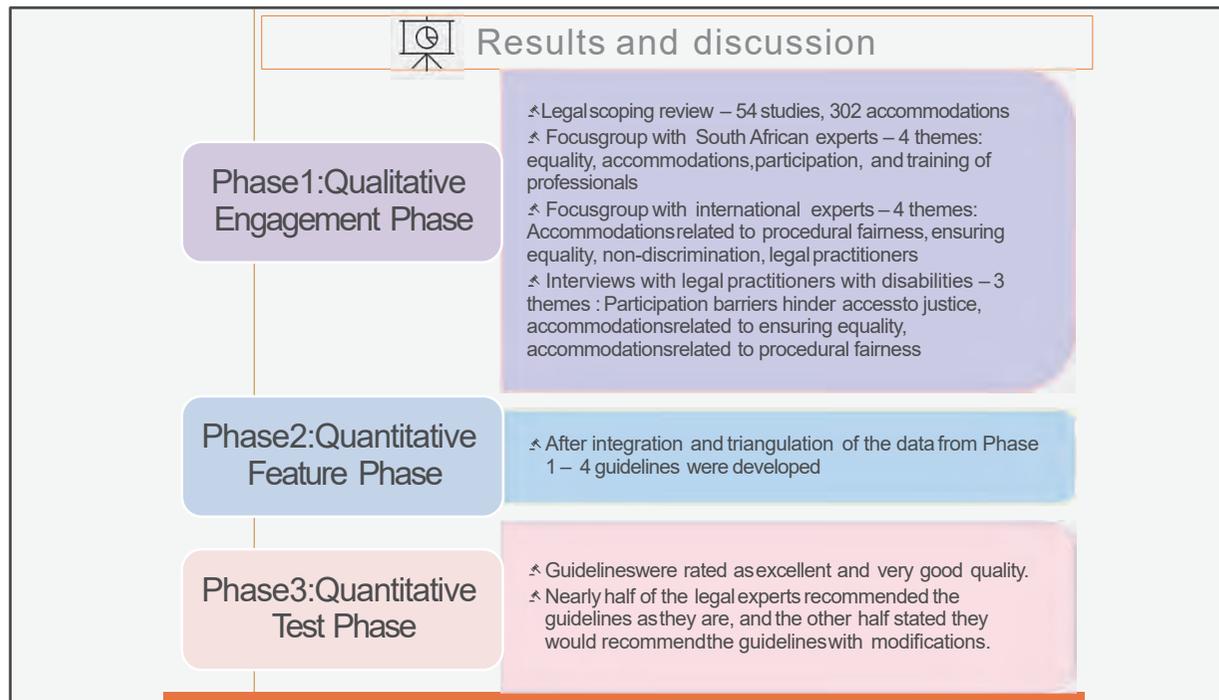
It is therefore advised that a variety of accommodations should be provided, as research suggests that persons with communication disabilities are a heterogeneous (diverse) population who may have multiple disabilities and thus require more than one accommodation to participate equally in court. Although the literature describes some accommodations (e.g., the use of intermediaries or augmentative and alternative communication (AAC) strategies), these accommodations alone cannot provide the equality that persons with severe communication disabilities require to participate in the justice system. For this reason, it can be argued that the court system fails to provide accommodations to enable persons with severe communication disabilities to participate equally in the court system. For persons with severe communication disabilities to access the court system, transformative equality must be the goal - in addition to formal and substantive equality. This is needed to ensure real transformation of the court system and guarantee equality for persons with disabilities (Atrey et al., 2017).



Transformative equality is needed to ensure that a real transformation of opportunities, institutions and systems occur that are no longer grounded in historically determined paradigms of power and life patterns (Celik, 2017; Flynn, 2016; Flynn & Lawson, 2013; Goldschmidt, 2017; Minkowitz, 2017; Ortoleva, 2011).



The main aim of this PhD study was to develop and appraise guidelines to accommodate persons with severe communication disabilities in court so as to allow their equal participation in the court system and thereby achieving access to justice (irrespective of their role – witness, defendant or legal practitioner). To rectify this problem, a human rights framework incorporating procedural justice principles (having a voice; being treated with respect; using neutral criteria for decision making; understanding the court language) was used, together with a three-phase mixed methods social justice research design (using a sequential exploratory design). The study included 78 participants (many with disabilities themselves) and aimed to develop and appraise guidelines for court accommodations. These should be provided to persons with communication disabilities to allow their equal participation in the court system and achieve access to justice, irrespective of their role or country of jurisdiction. Phase 1, the Qualitative Engagement Phase, aimed to identify existing court accommodations and entailed a legal scoping review of the extant literature, focus group sessions with South African and international experts, as well as online interviews with legal practitioners with disabilities. Thereafter, the qualitative findings from Phase 1 were triangulated and integrated with those of Phase 2, the Quantitative Feature Phase, and court accommodation guidelines were developed (using procedural justice principles). Finally, in Phase 3, the Quantitative Test Phase, the court accommodation guidelines were appraised by legal experts using a custom-developed appraisal tool known as the Court Accommodation Guideline Appraisal Tool (CAGAT). Overall, the quality of the court accommodation guidelines was rated as very good and excellent which the legal experts would recommend (some with modifications), and the guidelines were deemed to be a trustworthy resource to be implemented in the court system.



Phase 2 developed the the four procedural justice guidelines (voice, respect, neutrality and understanding) (Tyler, 2008) extracted from the data were used to steer the development of the four guidelines: (i) Guideline 1 – The person should be allowed to use their preferred ‘voice’, irrespective of the communication method or mode, throughout the whole legal process.

(ii) Guideline 2 – The person should be shown respect and be treated with dignity by all persons involved, throughout the legal process.

(iii) Guideline 3 – The person should feel that all decisions are being made in a fair and neutral way, throughout the whole legal process.

(iv) Guideline 4 – The person should feel that all legal practitioners can be trusted, that their decisions are easy to understand and that they are in the person’s best interest.

Court accommodation guidelines

Appendix 4E - Court accommodations guidelines for persons with severe communication disabilities Court Accommodations for Persons with Severe Communication Disabilities



Illustration provided by Jeroen Dierckx

Purpose

These guidelines describe the court accommodations that should be made available to persons with severe communication disabilities to allow them to access the legal system, for example criminal, civil, and family court.

These guidelines are designed to support persons with severe communication disabilities, their family members, legal practitioners, and support persons.

The role of the court accommodations is to assist these individuals to participate in their specific role as a witness, defendant or as a legal practitioner throughout the legal process.

The aim of providing accommodations to the said individuals is to assist these individuals in achieving their human right of access to justice, without discrimination and inequality.

These guidelines have been developed using a human rights framework based on the Convention on the Rights of Persons with Disabilities (CRPD) (2006) with specific focus on [Article 12](#) and [Article 13](#).

[[There are links embedded in Article 12 and Article 21. By clicking on the links above, they will assist you in locating the articles.]]

Development of the guidelines

These guidelines are based on information from four data sources:

1. [Interviews with legal practitioners](#)
2. [Interviews with support persons](#)
3. An expert online focus group with international experts
4. Interviews with legal practitioners with disabilities.

Please click on the top two data sources for the published papers.

Together these four data sources form part of the study entitled, "Accommodating persons with severe communication disabilities in court: Using a holistic approach to guide key role-players".

Please cite these guidelines as follows:
White, RM (2022). *Accommodating persons with severe communication disabilities in court: Using a holistic approach to guide key role-players*. Unpublished doctoral thesis, University of Pretoria, Pretoria, South Africa

Who is a person with a severe communication disability?

- ❑ A person who cannot make their wants or needs known by using spoken communication (speech or writing).
- ❑ A person who may or may not have difficulty in understanding certain words and when being spoken too.
- ❑ Severe communication disabilities can be associated with developmental disability such as intellectual disability, cerebral palsy, autism spectrum disorder or can be acquired for example brain injury, stroke and motor neuron disease.

How to use the guidelines

The definition of a "person with a severe communication disability" is highlighted in the text box on the left. These four guidelines are a general set of recommendations for court accommodations for persons with severe communication disabilities to enable them to participate in the legal system, thereby ensuring access justice.

It is important to acknowledge that persons with disabilities are not all the same in their receptive and expressive communication skills, and styles may differ as well as their needs and support requirements. Therefore, each person ought to be treated with respect and dignity using an individualistic approach. There is no "one size fits all" accommodation, and therefore accommodations must be tailored to the needs and specific skills of the individual.

Court accommodation guidelines

Guidelines for court accommodations for persons with severe communication disabilities

- The person should be allowed to use their "voice" using a communication method or mode of their preference throughout the whole legal process.**

The CRPD highlights that every person with a disability should be allowed to participate in a meaningful and equal way in any legal proceeding that concern them, whether as a witness, defendant or legal practitioner.

Court accommodations that could assist the individual in being able to use their "voice" are:

 1. Use an intermediary
 2. Use augmentative and alternative communication (AAC) methods
 3. Use a sign language interpreter
 4. Use an AAC toolkit
 5. Use a victim statement (for victims)
- The person should be shown respect and treated with dignity by all persons involved throughout the legal process.**

The CRPD highlights the importance of respect for persons with disabilities. Dignity is provided to persons with disabilities when they are treated in a courteous manner and when they are recognised as individuals. Respect includes environmental adaptations and accommodations that make up the physical, social and attitudinal environment.

Court accommodations that could assist these individuals in being shown respect are:

 1. Allow a support person
 2. Allow witness, support, preparation and profiling program (court preparation programme)
 3. Allow frequent breaks
 4. Testify behind a screen
 5. Testify via live video/television link
 6. Conduct a functional assessment of the person
 7. Testify without the defendant present in the courtroom, and only the defence attorney present
 8. Testify not on the witness stand
 9. Testify in the judge's chambers
 10. Testify outside the courtroom
 11. Ensure physical accessibility
- The person should feel that all decisions are being made in a fair and neutral way throughout the whole legal process.**

The courts and legal practitioners should ensure to use objective, legitimate criteria for making decisions and apply fairness in decisions when a person with a communication disability needs to access and participate in the court. Personal bias or views that could influence choice or opinion should not be allowed.

Court accommodations that could assist the individual in being shown fairness in court are:

 1. Involve an expert professional
 2. Involve an expert witness
 3. Remove official attire
 4. Prohibit personal cross-examination by accused or defendant themselves in cases where they represent themselves.
- The person should feel that all legal practitioners can be trusted and that their decisions are easy to understand and in the person's best interest.**

The courts and legal practitioners should ensure that court accommodations can support the person with a communication disability's receptive language (understanding) and the person should feel that the courts motives are trustworthy.

Court accommodations that could assist the individual in experiencing feelings of trust are:

 1. Use appropriate and proper questioning strategies.
 2. Use linguistic simplification, for example editing and processing written and spoken information to ensure that it is simple, clear and easy to understand.
 3. Use pictures/communication aids to enhance understanding.
 4. Use a facilitator (to simplify language, to give meaning and to support the individual).

Additional court accommodations were identified in the legal coping review and can be found in the appendix. For further explanation and definitions of the above-mentioned accommodations, see the appendix.

2

Definitions:

- **Intermediary:** Fulfils the role of communicating with the witness, putting questions to the witness as asked by the judge or attorneys, and voicing the answers given by the witness in reply to these questions. Additionally, the intermediary explains the questions or answers in as far as necessary to enable the witness to understand/grasp their meaning (Benedet & Grant, 2012). Therefore, an intermediary also assists the witness with understanding (receptive language), which is part of the 'understanding' procedural justice component. In the current study, intermediaries were classified only under the 'voice' component to emphasise the need for assisting individuals with severe communication disabilities to tell their version of events.
- **Alternative and augmentative communication (AAC):** Strategies and techniques used by individuals with severe communication disabilities who

cannot rely on spoken language alone for communication purposes, e.g. persons with cerebral palsy or intellectual disability. AAC is commonly divided into unaided communication (i.e. systems that rely on one's body to convey messages such as natural gestures, body language, facial expressions and sign language) and aided communication (i.e. systems that require the use of tools or equipment in addition to one's body, for instance low-technology options such as paper- and pencil options, communication books or boards, and high-technology options such as speech-generating devices that produce voice output). Both low- and high-technology communication devices allow the person to

use either picture-based symbols, alphabet letters, Braille or Morse code to create messages (White et al., 2020).

- Signlanguageinterpreter: Individuals who are qualified in the sign language that the witness/defendant uses (Davidson et al., 2015). It should be noted that different countries use different sign languages, e.g. American Sign Language (ASL) is used in the US and British Sign Language (BSL) in the UK.
- AAC Toolkit: A communication toolkit that includes both low- and high-technology aided communication systems (as described earlier) and user manuals (Ben Zeev et al., 2014).
- Victim impact statement: Statement that is received at the sentencing stage and is used to describe the impact of the offence on the victim (or on the family members if the victim has died as a result of the offence) (Edward et al., 2012).
- Support person: Individual of the witness's choice, although the support person cannot be a witness in the proceedings him/herself, and is only allowed to accompany the witness (Benedet & Grant, 2012).
- Expert professional: A professional who has assessed and evaluated the individual (witness or defendant) and made a diagnosis, and who will testify in court regarding the results/findings of their evaluation (Johnson et al., 2017).
- Expert witness: A professional who informs and educates the court on their area of expertise (this includes a wide variety of professional backgrounds), educates the court about disability, explains how disability is properly assessed, and addresses and dispels common misconceptions and stereotypes (Johnson et al., 2017).
- Linguistic simplification: The process of editing and processing written and spoken information to ensure that it is simple, clear and easy to understand (Ben Zeev et al., 2014).
- Questioning strategies that are clear, brief, short and simple (White & Msipa, 2018).

Court accommodation guidelines

A holistic approach to court accommodations for persons with severe communication disabilities

A holistic approach

These guidelines and the specific accommodations mentioned are not intended as an exhaustive list but rather to assist legal practitioners in making available court accommodations for persons with severe communication disabilities, the accommodations alone will not assist persons with communication disabilities in accessing justice.

As suggested in research, [\[link\]](#) a combination of court accommodations, a cross-disciplinary approach from all practitioners involved in the legal proceedings (e.g., judges, prosecutors, lawyers, social workers, expert witnesses, court officials etc.), as well as their knowledge, skills, attitudes, and training will impact on the process and should therefore be considered, so that access to justice for persons with severe communication disabilities can be achieved.

Furthermore, emphasis must be placed on the importance of law reform and changes in legal procedures and processes as highlighted in all four data sources mentioned above.

Additional resources

- The United Nations (2020) has released and identified international principles and guidelines on access to justice for persons with disabilities, these guidelines can be accessed here [\[link\]](#).
- Domestically, the United Kingdom and Australia's judiciary systems have published Equal Treatment Bench Books, which are guides for judicial officers and suggests steps that could increase participation by all parties, including persons with severe communication disabilities. [\[link\]](#)
- For examples of case law involving persons with disabilities and the use of intermediaries, frequent breaks, CCTV, AAC and simple questioning strategies please [\[link\]](#).
- For important definitions such as: Persons who use AAC and persons who are hard of hearing [\[link\]](#).

International implications

The implementation of any guideline has cost implications and the recommended court accommodations also do. In many judicial and legal systems (particularly those in low- and middle-income countries) there may be limited resources and services readily available for persons with severe communication disabilities. Some accommodations for example, an intermediary or sign language interpreter, has cost implications, but other accommodations such as removal of official attire does not, and therefore accommodations should be judged on an individual basis.

The main aim of these guidelines is to assist and support individuals with severe communication disabilities (and their families) who often find themselves excluded from the legal system to be able to participate affectively and meaningfully, and ultimately, for them to equally realize their human right – access to justice.

Acknowledgements

Thank you to the following persons:
All the legal experts who participated in the data sources, in South Africa and internationally, for sharing their limited time and invaluable knowledge and expertise.
All the legal practitioners with disabilities who participated in data source 4 and shared their personal experiences and providing an insider perspective.
The stakeholders with severe communication disabilities who evaluated the feasibility and clarity of the guidelines.

Funding

These guidelines come from the PhD thesis of Robyn White, with Prof. Juan Bornman as her supervisor and Dr Enza Johnson as her co-supervisor (from the CMC, The University of Pretoria). Financial support from the University of Pretoria, the National Institute of Humanities and Social Sciences (NIHSS) and the South African Humanities Deans Association (SAHDA) enabled this research. The views from these institutions have not influenced the content of these guidelines.

Additional information

There were no competing interests from any participants, experts, or researchers during the development of these guidelines.

If the document is printed, it is advised that all links added in this document be printed alongside the guideline document.

https://www.ohchr.org/sites/default/files/Documents/Issues/Disability/SR_Disability/GoodPractices/Access-to-Justice-EN.pdf

https://drive.google.com/drive/folders/1N8qfcMrCrrYqMBmLUzsXD6YhefUVdZay?usp=share_link

Case study in South Africa

- The University of Pretoria's, Centre for Augmentative and Alternative Communication (CAAC) achieved victory in a court case (Prof Juan Bornman (trained the legal team) and Prof. Kerstin Tönsing (expert witness)).
- Young woman diagnosed with cerebral palsy (non-verbal) who was abused since she was 7 years old.
- Young woman was allowed to use a unique non-English (Afrikaans), picture-based AAC device to legitimately help witnesses testify in court cases. Lead to conviction.
- Allowing the use of such devices in court is a decisive step towards the reasonable accommodation of people with communication disabilities. (https://www.up.ac.za/centre-for-augmentative-alternative-communication/news/post_2911330-aac-supported-testimony-leads-to-conviction-of-sexual-offender)



https://www.up.ac.za/centre-for-augmentative-alternative-communication/news/post_2911330-aac-supported-testimony-leads-to-conviction-of-sexual-offender

The collaboration included an assessment of the young girl with cerebral palsy and who had a communication disability, and the procurement and customization of a graphic symbol-based AAC device with Afrikaans synthetic voice output that was suited to her needs. In addition, Prof Juan Bornman trained the legal team on court adaptations for persons using AAC, and Prof Kerstin Tönsing acted as expert witness, arguing for the AAC system to be allowed as a legitimate and independent communication method to deliver a testimony. The young girl received training from the locally based speech therapists in the use of the system and was able to testify in court using the system. Her testimony contributed to the conviction of the accused. This case is the first in South Africa during which an AAC system of this nature was allowed to be used to give testimony in the sexual offences court. The case is hoped to set a legal precedent that will underline the role of AAC in the court to facilitate access to justice to persons with communication disabilities who are typically regarded as silent and helpless victims, and “to promote, protect and ensure the full and equal enjoyment of all human rights and fundamental freedoms by all persons with disabilities, and to promote respect for their inherent dignity”,

References

- Atrey, S., Fredman, S., Campbell, M., Samtami, S., Brickhill, J., & Ramalekana, N. (2017). Achieving transformative equality for persons with disabilities: Submission to the CRPD Committee for General Comment No.6 on Article 5 of the UN Convention on the Rights of Persons with Disabilities (Issue 6). <https://research-information.bris.ac.uk/en/publications/achieving-transformative-equality-for-persons-with-disabilities-s>
- Bormman, J. (2017). Preventing abuse and providing access to justice for individuals with complex communication needs: The role of augmentative and alternative communication. *Seminars in Speech and Language*, 38(4), 321–331. <https://doi.org/10.1055/s-0037-1604279>
- Bormman, J., White, R., Johnson, E., & Bryen, D. N. (2016). Identifying barriers in the South African criminal justice system: Implications for individuals with severe communication disability. *Acta Criminologica: Southern African Journal of Criminology*, 29(1), 1–17. <https://hdl.handle.net/10520/EJC198539>
- Bryen, D. N. (2014). Ending the silence of violence: A view from the United States. In D. N. Bryen & J. Bormman (Eds.), *Stop Violence against people with disabilities: An international resource* (pp. 19–39). Pretoria University Law Press.
- Degener, T. (2016). A Human Rights Model of Disability. In *Routledge Handbook of Disability Law and Human Rights*. <https://www.routledgehandbooks.com/doi/10.4324/9781315612881.ch3>
- Edwards, C., Harold, G., & Kilcommins, S. (2012). Access to Justice for People with Disabilities as Victims of Crime in Ireland. https://cora.ucc.ie/bitstream/handle/10468/6966/Access_to_Justice_for_People_with_Disabilities_as_Victims_of_Crime_in_Ireland_2012.pdf?sequence=1&isAllowed=y
- Fitzsimons, N. M. (2016). Justice for crime victims with disabilities in the criminal justice system: An examination of barriers and impetus for change. *The University of St. Thomas Law Journal*, 13, 33–87. <https://ir.stthomas.edu/ustlj/vol13/iss1/3/>
- United Nations. (2006). Convention on the Rights of Persons with Disabilities. Treaty Series, 2515, 3. <http://www.un.org/disabilities/>
- United Nations. (2020). International Principles and Guidelines on Access to Justice for Persons with Disabilities. https://www.ohchr.org/Documents/Issues/Disability/SR_Disability/GoodPractices/Access-to-Justice-EN.pdf
- White, R. M. (2021). Accommodating persons with severe communication disabilities in court: Development and appraisal of guidelines. [University of Pretoria](https://www.unipretoria.ac.za/wordpress/wp-content/uploads/2021/07/White-2021-Accommodating-persons-with-severe-communication-disabilities-in-court-Development-and-appraisal-of-guidelines.pdf)



I thank you!

Email: ingeborg.thuemmel@uni-oldenburg.de
and robynwilson13@gmail.com



Access to Justice for persons with communication disabilities (Part II)

Jahrestagung DIFGB

17. – 18.11. 2022

apl. Prof.in Dr.in Ingeborg Thümmel

Access to Justice for persons with communication disabilities

**Disclosure als erster Schritt zur
Gewährleistung eines mit anderen
gleichberechtigten und wirksamen Zugangs
zur Justiz
für Menschen mit geistiger Behinderung und
Kommunikationsbehinderungen, die in
Einrichtungen der Behindertenhilfe leben
und/oder arbeiten.**

Gliederung

1. Zahlenmäßige Erfassung der Zielgruppe
2. Gewaltprävalenzen
3. Zielgruppenspezifische Risikofaktoren
4. Relevanz und Stellenwert der Offenlegung von Gewalt (Disclosure)
5. Ausgewählte Ergebnisse der Ergänzungsstudie: *„Zum Gewaltverständnis, zur erlebten Gewalt und zu gewünschten Gewaltschutzfaktoren aus der Sicht von Bewohnerinnen und Bewohnern einer Wohneinrichtung“* (Schröttle, Puchert, Arnis, Hafid, Sarkissian, Lehmann, Zinsmeister, Pölzer, Zinsmeister & Thümmel, 2021)
6. Fazit und Ausblick

Zahlenmäßige Erfassung der Zielgruppe

1 790 490 Menschen mit zerebralen Störungen, geistigen und/ oder seelischen Behinderungen lebten Ende 2021 in der Bundesrepublik Deutschland (DESTATIS, Stand 22. Juni 2022, o.S.).

Zum Stichtag Jahresende 2020 lebten:

194 010 Menschen mit Behinderungen (**126 883** mit geistiger Behinderung) in besonderen Wohnformen (ehemals stationäres Wohnen) (BAGüS, 2020, S.6).

320 000 Menschen mit Behinderungen (**241 280** mit geistiger Behinderung) arbeiteten in Werkstätten (BAG WfbM, 2020, S. 33, 37).

Bewohnerinnen und Bewohnern in besonderen Wohnformen¹

| Anzahl | Personengruppen |
|---------|--|
| 126 883 | Menschen mit g.B. (BaGüs 2020, S. 6) |
| 31 721 | Menschen mit g.B. und Kommunikationsbehinderungen ² |
| 42 294 | Menschen mit g.B. und Kommunikationsbehinderungen ³ |

¹ Bezugswerte entnommen aus landesweiten Studien in bayerischen Schulen (Baumann, 2021) und in niedersächsischen Schulen (Thümmel, 2011).

Beschäftigte in Werkstätten für behinderte Menschen

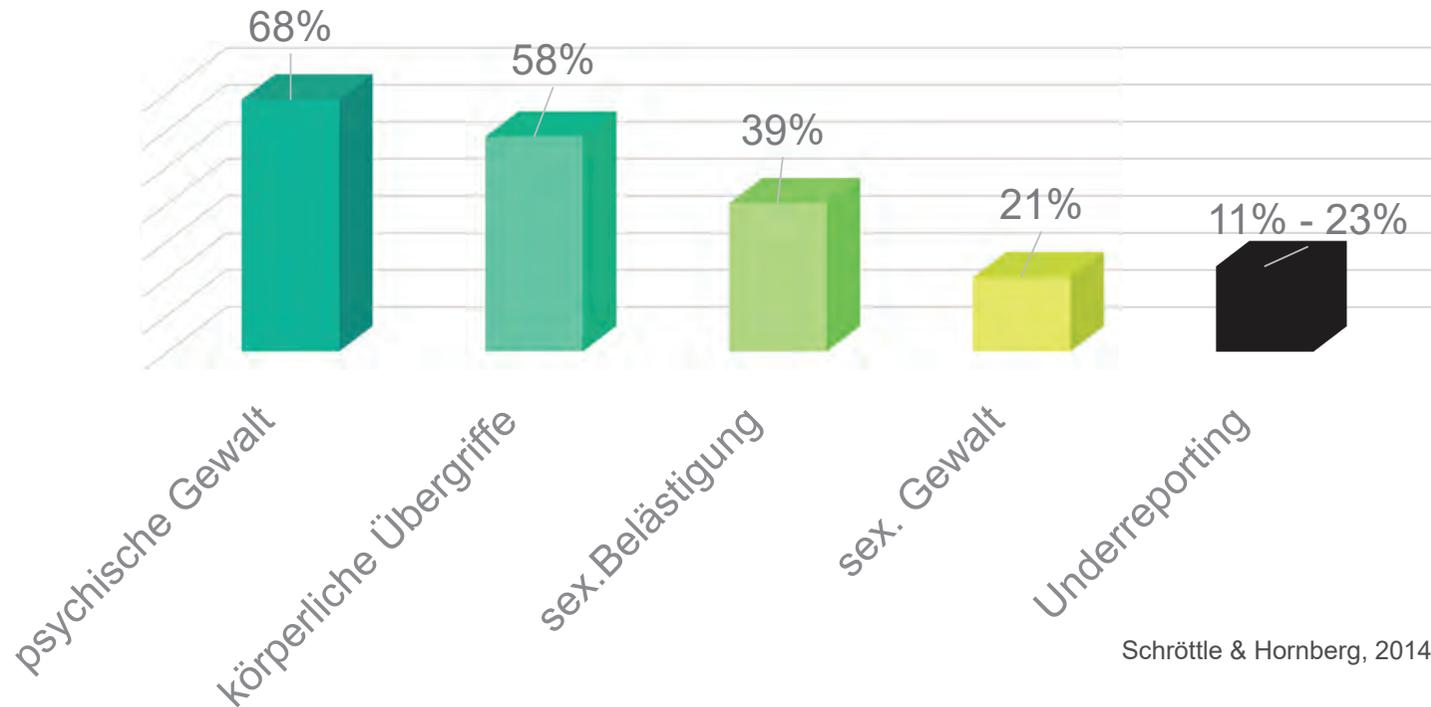
| Anzahl | Personengruppe |
|---------|--|
| 241 280 | Menschen mit g.B. (BAG WfbM 2020, S.33, 37) |
| 60 320 | Menschen mit g.B. und Kommunikationsbehinderungen ² |
| 80 427 | Menschen mit g.B. und Kommunikationsbehinderungen ³ |

² errechneter Schätzwert unter der Annahme, dass $\frac{1}{4}$ der Personengruppe mit g.B. zusätzliche Kommunikationsbehinderungen haben.

³ errechneter Schätzwert unter der Annahme, dass $\frac{1}{3}$ der Personengruppe mit g.B. zusätzliche Kommunikationsbehinderungen haben.

Zur Gewaltprävalenz bei Frauen in besonderen Wohnformen

**Gewaltbetroffenheit von Frauen mit geistiger Behinderung
in besonderen Wohnformen (N= 318)**

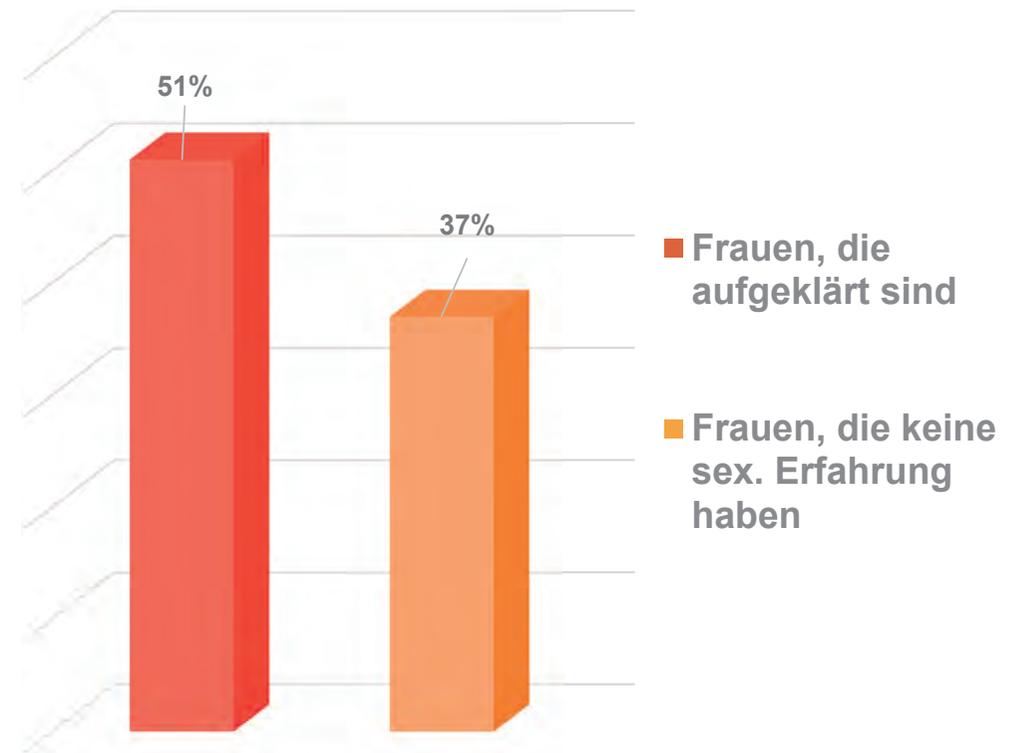


Schröttele & Hornberg, 2014, S. 92

Risikofaktoren für hohe sexualisierte Gewalt

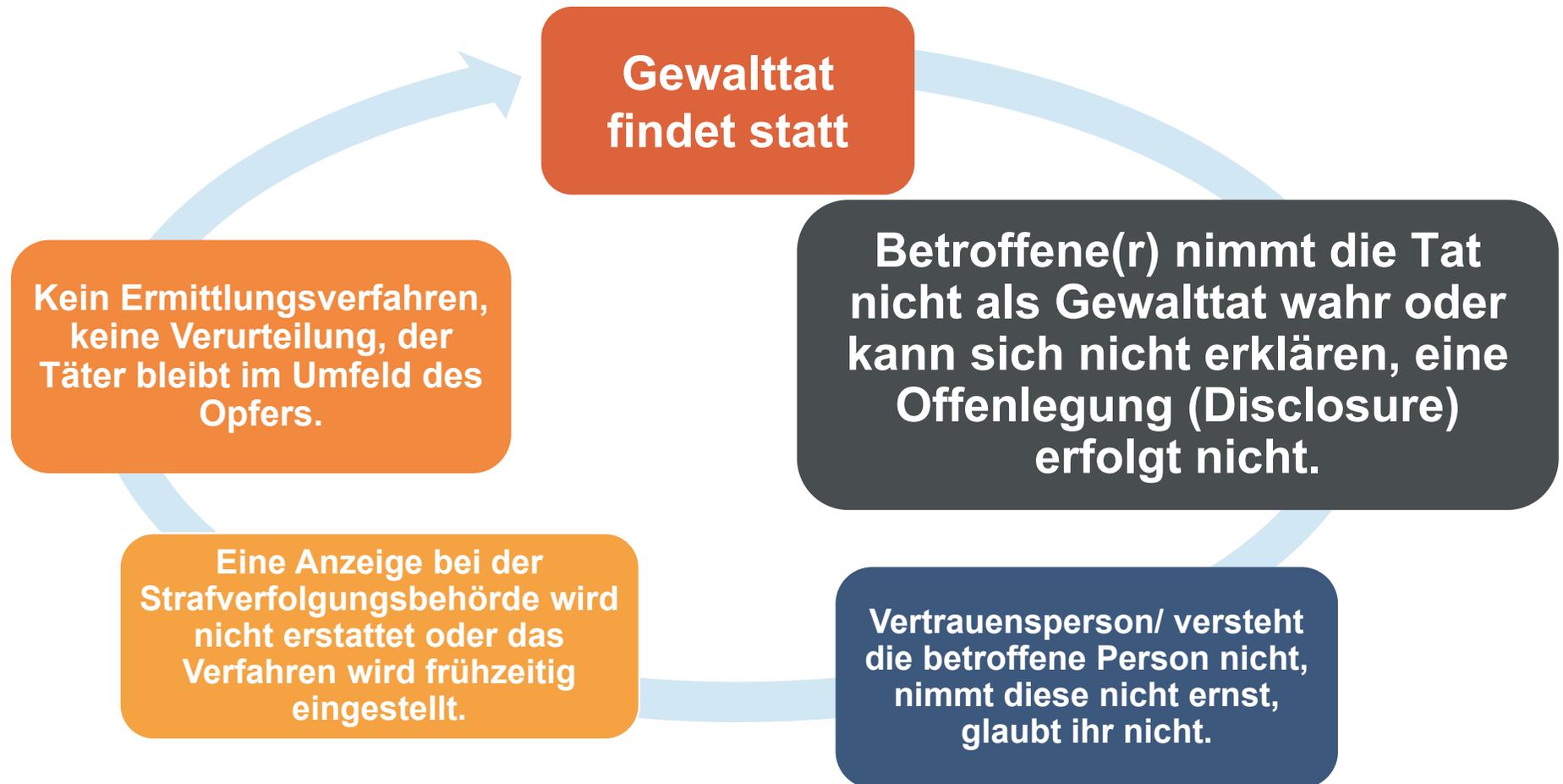


- Geringes Wissen um die eigenen Rechte
- Loyalitätskonflikte
- Socialisation to compliance
(Arten-Bergman & Bigby, 2020, S. 4)
- Kommunikationsbehinderungen



(Schröttle & Hornberger, 2014, S.96)

Relevanz und Stellenwert der Offenlegung von Gewalt (Disclosure)



Herausforderungen bei der Disclosure

Disclosure ist ein Prozess, bei dem der **aktive Part von der betroffenen Person** übernommen wird. Folgende Entscheidungen sind von der betroffenen Person zu treffen:

- *Will ich über eine Situation sprechen, in der ich angegriffen oder verletzt wurde?*
- *Wem vertraue ich mich an?*
- *Was berichte ich der Vertrauensperson?*
- ***Wie kann ich das Erlebte kommunizieren?***
- *Welche Hilfen erwarte ich von der Vertrauensperson?*

Disclosure ist ein interaktionales Geschehen, bei dem eine **potentielle Vertrauensperson einen initiierenden Part** übernehmen kann. Folgende Entscheidungen sind von der Vertrauensperson zu treffen:

- *Soll, kann ich eine potentiell betroffene Person aus der Zielgruppe ansprechen?*
- ***Wie kann ich Disclosure ermöglichen (Rahmenbedingungen/ Kommunikationsassistenz etc.)?***
- *Welche Maßnahmen können/ müssen nach der Disclosure unter der Beteiligung der betroffenen Person getroffen werden?*

Ermöglichung von Disclosure (1)

“For people with a cognitive impairment and/or complex communication needs, provide specific advocacy expertise tailored to their individual needs to assist at disclosure and during the subsequent reporting to police (...) and for the proceeding investigation and prosecution.

This will ensure the provision of all necessary communication assistance and other support to assist in the disclosure of sexual assault” (Murray & Powell, 2008, S.7).



Ermöglichung von Disclosure (2)

Im Rahmen einer Ergänzungsstudie, an der zehn Bewohnerinnen und Bewohner einer besonderen Wohnform teilnahmen (5 ♀ 5 ♂, Alter: 23 Jahre - 53 Jahre, $\bar{x} = 33,7$) wurden angepasste Vorkehrungen erarbeitet, um den 10 Teilnehmenden an der Studie zu ermöglichen über Lebensqualität, ihr Gewaltverständnis, erlebte Gewalt und Gewaltschutzfaktoren sich so verständlich zu äußern, sodass die Äußerungen für ihr Gegenüber interpretierbar sind (Schröttle et al. 2021).



Assistive Technologie



Kommunikationsassistentz

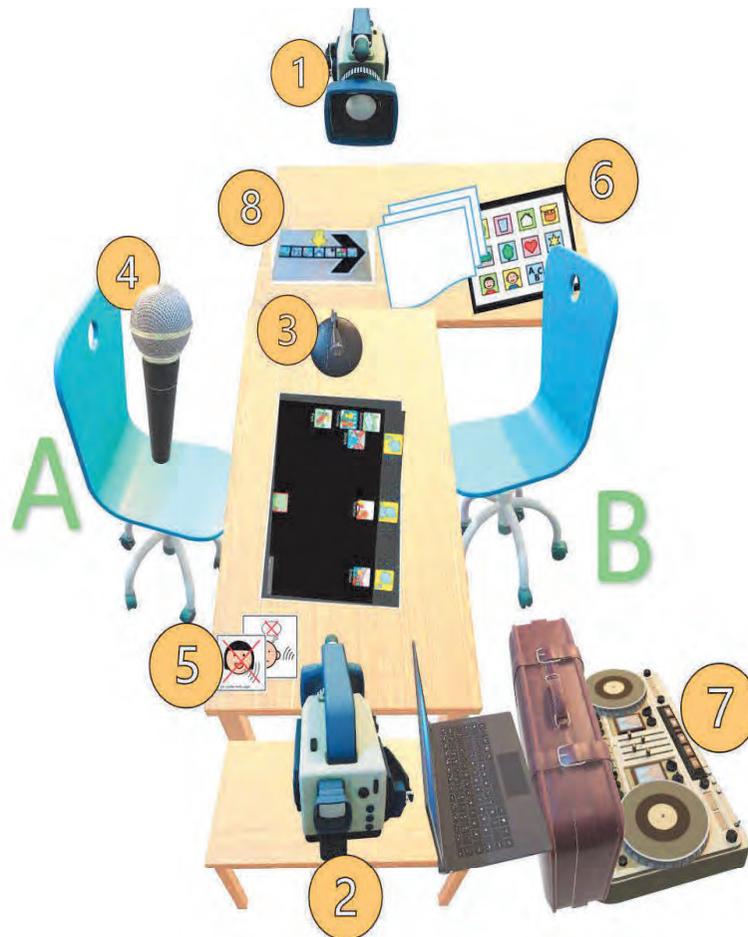


Protokollierung und Dokumentation des
Gesprächs

Ermöglichung von Disclosure (3)

- **Assistive Technologie (AT)**
 - spezielle Aufnahmetechnik (Kofferlabore)
 - symbolbasierte Kommunikationsmappen, orientiert an der Funnel-Method (Hermanutz, Hahn & Jordan, 2015)
 - Matte für visuelle Kommunikation mit dreistufiger Antwortskala
- **Kommunikationsassistenz**
 - Gesprächsleitfäden und ein Manual, das unterschiedliche Fragearten, Fragetypen, Fragetechniken mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad (nominal/ ordinal Skalierung) und assistierende Gesprächsstrategien mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad ausweist.
- **Dokumentation und Protokollierung des Gespräches**
 - Transkriptionsverfahren, das multimodale Kommunikation in geschriebenen Text umwandelt.
 - Auswertungsverfahren für multimodale Kommunikationsformen.

Einsatz der Interact - Software



(Armbrust, 2022, S. 98)

A Position der befragten Person B Position der Interviewer*in

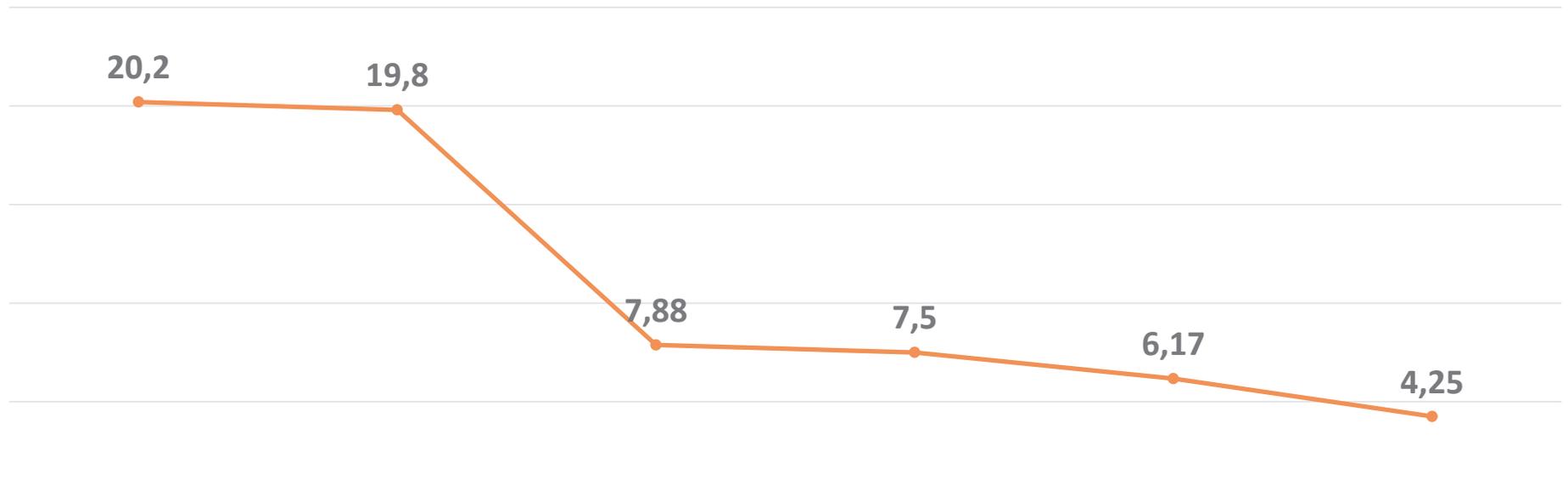
- ① Erste Kamera (Distanzaufnahme Aufnahme von Mimik, Gestik, Gebärden und Körperhaltung, Organisation der Gesprächsführung, sprachpragmatische Strategien)
- ② Zweite Kamera (Nahaufnahme des Handlings der Kommunikationshilfen)
- ③ Tischmikrofon
- ④ Mikrofon, angebracht am Oberkörper der befragten Person
- ⑤ PECS-Symbolkarten zur Beantwortung von Ja/Nein Fragen
- ⑥ Kommunikationsmappe/ Kommunikationsmatten
- ⑦ Kofferlabor (Laptop, Beobachtungslabor, Mischpult)
- ⑧ Ablaufplan des Interviews



Symbolbasierte
Kommunikations-
hilfe, orientiert an
der Funnel-
Method
(Trichtertechnik)

Ausgewählte Ergebnisse der Auswertung

Häufigkeiten der verwendeten Symbolkarten bei erfragten Themenbereichen



| Wohnsituation | Gewaltverständnis | Gewalterfahrung | Gewaltschutzfaktoren | Covid-19 | Verbesserungsvorschläge |
|----------------------|-----------------------|---------------------|----------------------|---------------------|-------------------------|
| n = 10; σ = 4,849 | n = 10; σ = 11,094 | n = 8; σ = 4,912 | n = 6; σ = 4,370 | n = 6; σ = 3,656 | n = 4; σ = 2,986 |

Ausgewählte Ausschnitte aus Interviewtranskripten

„[...] B[nv]: Nimmt Karte Dieb, stehlen; Legt Karte Dieb, stehlen zu Ja [...]“

„[...] B[v]: [(Küsst.)] B[nv]: [°H (Deutet auf ihren Mund) °] B[v]: (Mund. Ja.)
I[v]: Auf den Mund geküsst B[v]: Ja.“

„I[v]: Hast du sowas schon mal erlebt, dass jemand einfach reinkommt und (..) nicht wieder geht, obwohl du sagst: "Geh weg. Ich will meine Ruhe haben."? (.) B[v]: Ja.“

(Peters, 2021)

B = Befragte Person

I = Interviewende Person

[nv] = non-verbal

[v] = verbal

°H = Handbewegung inkl. Richtung

Fazit und Ausblick



Im deutschen Rechtssystem ist die **Gruppe von Menschen mit geistiger Behinderung und Kommunikationsbehinderungen**, die in Einrichtungen der Behindertenhilfe leben und/oder arbeiten **bis heute weitestgehend unsichtbar**.



Disclosure ist ein erster und entscheidender Schritt hin zur Justiz.

Das bedeutet, dass für Menschen aus der Zielgruppe angemessene, verfahrensbezogene und wirksame Vorkehrungen bereitzustellen sind, um Disclosure zu ermöglichen.



Fehlende verfahrensbezogene Vorkehrungen belegen, dass Deutschland als Vertragsstaat seiner Gewährleistungspflicht einen gleichberechtigten und wirksamen Zugang zur Justiz für die Zielgruppe zu ermöglichen, nur beschränkt nachkommt.



Die Ergebnisse der zitierten Ergänzungsstudie geben erste Hinweise darauf, dass mittels **Assistiver Technologie (AT) und Kommunikationsassistenz, Personen aus der Zielgruppe befähigt werden können** über Gewaltverständnis, Gewalterleben und Gewaltschutzfaktoren zu sprechen (Thümmel et al., 2021, S. 32-34)

Fazit und Ausblick



Die **Notwendigkeit der Intensivierung der wissenschaftlichen und der praxisbezogenen Auseinandersetzung mit Disclosure** ist angesichts der vorgetragenen Ausgangslage und der offenen Fragen evident.



Verfahrensbezogene Vorkehrungen sind weiterzuentwickeln, um diese baldmöglichst im Kontext von Disclosure und Gerichtsverfahren einsetzen zu können.



Eine praxisorientierte Rezeption der Befunde der zitierten Studie und eine daran anschließende **forschungsorientierte Gestaltung von Praxisfeldern in Einrichtungen in Form von Reallaboren** scheint ein aussichtsreicher Zugang zur Erforschung der protektiven Wirkungen und der Auswirkungen der Disclosure auf einen gleichberechtigten und wirksamen Zugang zur Justiz.



Show me your voice!

Speak up!

apl. Professor Dr. Ingeborg Thümmel

Carl von Ossietzky Universität
Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik
Fakultät I - Bildungs- und Sozialwissenschaften
Postfach 5634
26046 Oldenburg
E-Mail: ingeborg.thuemmel@uni-oldenburg.de



Thank you!

E-Mail: robynwilson13@gmail.com



Literatur (1)

- Amor, A. (2015). Sexuelle Gewalt gegen Jungen und Männer mit einer so genannten geistigen Behinderung. In U. Mattke (Hrsg.), *Sexuell traumatisierte Menschen mit geistiger Behinderung. Forschung – Prävention – Hilfen*, (S. 40–54). Stuttgart: Kohlhammer.
- Artz, L., Burton, P., Ward, C. L., Leoschut, L., Phyfer, J., Loyd, S., Kassarjee, R. & Le Motte, C. (2016). *Optimus study South Africa: Technical report sexual. Victimization of children in South Africa*. Zürich: UBS Optimus Foundation. https://www.saferspaces.org.za/uploads/files/08_cjcp_report_2016_d.pdf [15.03.2021].
- Basile, K. C., Breiding, M. J. & Smith, S. G. (2016). Disability and risk of recent sexual violence in the United States. *American Journal of Public Health* 106(5), 928–933. <https://doi.org/10.2105/AJPH.2015.303004> [15.03.2021].
- BAGüS (2022). *Kennzahlenvergleich. Eingliederungshilfe 2022*. Berichtsjahr 2020. <https://www.bagues.de/de/veroeffentlichungen/kennzahlenvergleiche/> [15.03.2021].
- BAG WfbM (2021). *Neue Herausforderungen. Neue Perspektiven. Neue Wege. Jahresbericht 2020*. <https://www.rehadat-statistik.de/statistiken/berufliche-teilhabe/wfbm/bagwfbm/> [15.03.2021].
- Baumann, D. (2021). Kommunikative Kompetenzen. In: Baumann, D.; Dworschak, W.; Kroschewski, M; Ratz, Ch.; Selmayr, A. & Wagner, W. (Hrsg.), *Schülerschaft mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung II (SFGE II)*, (S. 117-134). Bielefeld: Athena wbv.
- Bienstein, P. (2018). STARK mit SAM: Ein Präventionstraining für Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung. In P. Bienstein & K. Verlinden (Hrsg.), *Prävention von sexuellem Missbrauch an Menschen mit geistiger Behinderung. Ausgewählte Aspekte* (40. Band S. 65–88). Berlin: Eigenverlag der DGSGb. <https://dgsgb.de/downloads/materialien/Band40.pdf> [15.03.2021].
- Bornman, J., Bryen, D. N., Kershawa, P. & Ledwabaa, G. (2014). *Reducing the Risk of Being a Victim of Crime in South Africa: You can Tell and be Heard!* [https://repository.up.ac.za/bitstream/handle/2263/17048/Bornman_Reducing\(2011\).pdf?sequence=1](https://repository.up.ac.za/bitstream/handle/2263/17048/Bornman_Reducing(2011).pdf?sequence=1) [15.03.2021].
- DESTATIS (2022): *Schwerbehinderte Menschen am Jahresende 2021*. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Gesundheit/Behinderte-Menschen/Tabellen/geschlecht-behinderung.html;jsessionid=4A9864DC25C30056111C55141C1335D5.live711> [15.03.2020].
- Franzkowiak, P. (2018). *Risikofaktoren und Risikofaktorenmodell*. <https://doi.org/10.17623/BZGA:224-l102-2.0> [15.03.2021].
- Görgen, T., Rauchert, K. & Fisch, S. (2012). *Langfristige Folgen sexuellen Missbrauchs Minderjähriger*. Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie, 6(1), 3–16. <https://doi.org/10.1007/s11757-011-0129-0> [10.03.2019].
- Hughes, K., Bellis, M. A., Jones, L., Wood, S., Bates, G., Eckley, L., MaxCoy, E., Mikton, Ch., Shakespeare, T. & Officer, A. (2012). *Prevalence and risk of violence against adults with disabilities: A systematic review and metaanalysis of observational studies*. <https://doi.org/10.1016/S0140-6736> [15.03.2019].

Literatur (2)

- Kappler, S.; Hornfeck, F.; Pooch, M.-Th.; Kindler, H. & Tremel (2019). *Kinder und Jugendliche besser schützen – der Anfang ist gemacht. Schutzkonzepte gegen sexuelle Gewalt in den Bereichen: Bildung und Erziehung, Gesundheit, Freizeit. Abschlussbericht des Monitorings zum Stand der Prävention sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen in Deutschland (2015–2018)*, hrsg. vom Arbeitsstab des Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2019/28116_UBSKM_DJI_Abschlussbericht.pdf [15.03.2019].
- Kavemann, B., Graf-van Kesteren, A., Rothkegel, S. & Nagel, B. (2016). *Erinnern, Schweigen und Sprechen nach sexueller Gewalt in der Kindheit. Ergebnisse einer Interviewstudie mit Frauen und Männern, die als Kind sexuelle Gewalt erlebt haben*. Wiesbaden: Springer VS.
- Kindler, H. (2015). Prävention von sexuellem Missbrauch - Möglichkeiten und Grenzen. In J. M. Fegert, U. Hoffmann, E. König, J. Niehues & H. Liebhardt (Hrsg.). *Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen. Ein Handbuch zur Prävention und Intervention für Fachkräfte im medizinischen, psychotherapeutischen und pädagogischen Bereich* (S. 351–362). Berlin: Springer.
- Kramer, D., Schele, U., Stolzenburg, B. & Zeiher, P. (2007). *Prävention, echt stark! Unterrichtsmaterialien für Förderschulen und Förderzentren zur Prävention von sexuellem Missbrauch*. Kiel: Präventionsbüro PETZE.
- Leue-Käding, S. (2004). Sexuelle Gefährdung von Menschen mit geistiger Behinderung. In E. Wüllenweber (Hrsg.). *Soziale Probleme von Menschen mit einer geistigen Behinderung; Fremdbestimmung, Benachteiligung, Ausgrenzung und soziale Abwertung* (S. 89–112). Stuttgart: Kohlhammer.
- Mayrhofer, H. & Fuchs, W. (2020). Gewalt an Menschen mit Behinderungen. *Menschen. Zeitschrift für gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten*, 43(3), 15–23.
- Longobardi, C & Badens-Ribera, L. (2018). Vulnerability of violence and abuse among people with disabilities. *Life Span and Disabilit*, 21 (1, 7-29.
- Mayrhofer, H., Schachner, A., Mandl, S. & Seidler, Y. (2019). *Erfahrungen und Prävention von Gewalt an Menschen mit Behinderungen*, hrsg. vom österreichischen Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (BMASGK). <https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=718M> [15.03.2021].
- Mayrhofer; H. & Seidler, Y. (2020). Recht auf selbststimmte Sexualität und Schutz vor sexueller Gewalt? Ernüchternde empirische Befunde. *Menschen. Zeitschrift für gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten*, 43 (3), 37 – 41.
- Mattke, U. (Hrsg.) (2015). *Sexuell traumatisierte Menschen mit geistiger Behinderung. Forschung- Prävention- Hilfen*. Stuttgart: Kohlhammer.

Literatur (3)

- Mattke, U. (2020). Schutzkonzepte zur Bündelung präventiver Maßnahmen. *Lernen Konkret*, 39(3), 18–21.
- Mattke, U. & Thümmel, I. (2020). Zur Notwendigkeit der Prävention gegen sexualisierte Gewalt. *Lernen Konkret*, 39(3), 4- 5.
- Mitra, M., Mouradian, V. E. & Diamond, M. (2011). Sexual violence victimization against men with disabilities. *American Journal of Preventive Medicine* 41(5) 494–497. <https://doi.org/10.1016/j.amepre.2011.07.014> [15.03.2019].
- Ortland, B. (2015). Sexualität bei Menschen mit Behinderung- immer noch ein Tabuthema? In U. Mattke (Hrsg.), *Sexuell traumatisierte Menschen mit geistiger Behinderung: Forschung – Prävention – Hilfen* (S. 13-28). Stuttgart: Kohlhammer.
- Schröttle, M. (2015). Lebenssituation und Gewalterfahrung von Frauen mit sogenannter geistiger Behinderung in Deutschland. In U. Mattke (Hrsg.), *Sexuell traumatisierte Menschen mit geistiger Behinderung: Forschung – Prävention – Hilfen* (S. 29–39). Stuttgart: Kohlhammer.
- Schröttle, M. & Hornberg, C. (2014). *Gewalterfahrungen von in Einrichtungen lebenden Frauen mit Behinderungen. Ausmaß – Risikofaktoren – Prävention. Studie im Auftrag des BMFSFJ*. <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/gleichstellung,did=210114.html> [15.03.2021].
- Schröttle, M., Hornberg, C., Glammeier, S., Sellach, B., Kavemann, B., Puhe, H. & Zinsmeister, J. (2013). *Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Behinderungen in Deutschland. Eine repräsentative Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend..* Verfügbar unter https://pub.uni-bielefeld.de/download/2614341/2644857/Lebenssituation-und-Belastungen-von-Frauen-mit-Behinderungen-Langfassung_Ergebnisse_der_quantitativen_Befragung.pdf [18.03.2020].
- Schröttle, M., Puchert, R., Arnis, M., Hafid, A., Sarkissian, A.H., Lehmann, C., Zinsmeister, J., Paust, I., Pölzer, L., Zinsmeister, H.& Thümmel, I. (2021). *Gewaltschutzstrukturen für Menschen mit Behinderungen - Bestandsaufnahme und Empfehlungen*. https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/75731/ssoar-2021-schrottle_et_al-Gewaltschutzstrukturen_fur_Menschen_mit_Behinderungen.pdf?sequence=1&isAllowed=y&lnkname=ssoar-2021-schrottle_et_al-Gewaltschutzstrukturen_fur_Menschen_mit_Behinderungen.pdf [18.03.2020].
- Strafgesetzbuch (StGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 13.11.1998 (BGBl. I S. 3322) zuletzt geändert durch Gesetz vom 10.07.2020 (BGBl. I S. 1648) m.W.v. 17.07.2020. Stand: 01.09.2020 aufgrund Gesetzes vom 15.11.2019 (BGBl. I S. 1604). Verfügbar unter <https://dejure.org/gesetze/StGB> [15.03.2020].
- Sullivan PM, Knutson JF. (2000). Maltreatment and disabilities: a population-based. An epidemiological study. *Child Abuse Negl.*, 11(12), 1257-1273.
8041980

Literatur (4)

Sullivan, P.M., Brookhouser, P.E., Knutson, J.F., Scanlan, J.M., & Schulte, L.E. (1991). Patterns of Physical and Sexual Abuse of Communicatively Handicapped Children. *Annals of Otology, Rhinology & Laryngology*, 100(3):188-194.

doi:10.1177/000348949110000304

The Arc's National Center on Criminal Justice and Disability (NCCJD) (2015). *Violence, Abuse and Bullying Affecting People with Intellectual/ Developmental Disabilities*. http://www.thearc.org/wp-content/uploads/forchapters/NCCJD%20White%20Paper%20%231%20Violence%20Abuse%20Bullying_5.pdf [15.03.2020].

Thümmel, Ingeborg: Kommunikationsförderung durch Unterstützte Kommunikation (UK) bei kaum- und nichtsprechenden Schülern im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung – Ergebnisse einer landesweiten Studie zu Bedarfen und Ressourcen an niedersächsischen Bildungseinrichtungen sowie Effekten der Förderung durch UK (2011). *Heilpädagogische Forschung*, 27 (3), 160-172.

Thümmel, I. & Klein, M.B. (2019). UK-Vernehmungsmappe für polizeiliche Ermittlungen zum Stand der Entwicklung einer Kommunikationshilfe für Opferzeuginnen und Opferzeugen sexueller Gewalt. In K. Ling & I. Niediek, (Hrsg.), *UK im Blick. Perspektiven auf Theorien und Praxisfelder in der Unterstützten Kommunikation* (S. 397–410). Düsseldorf: verlag selbstbestimmtes lernen.

Tomsa, R.; Gutu, S.; Cojocaru, D.; Gutiérrez-Bermejo, B.; Flores, N.; Jenaro, C. (2021). Prevalence of Sexual Abuse in Adults with Intellectual Disability: Systematic Review and Meta-Analysis (2021). *Int. J. Environ. Res. Public Health*, 18, 1980.

<https://doi.org/10.3390/ijerph18041980>.

UN-Behindertenrechtskonvention (2007): *Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung (amtliche gemeinsame Übersetzung von Deutschland, Lichtenstein, Österreich und der Schweiz; hrsg. v. d. Beauftragten der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen*.

https://www.behindertenbeauftragter.de/SharedDocs/Publikationen/UN-Konvention_Schattenubersetzung.pdf?__blob=publicationFile&v=2 [15.03.2020].

UN Committee on the Rights of Persons with Disabilities: General comment No. 6 (2018) on equality and non-discrimination.

https://tbinternet.ohchr.org/_layouts/15/treatybodyexternal/Download.aspx?symbolno=CRPD/C/GC/6&Lang=en [15.03.2020].

White, R., Bornman, J. & Johnson, E. (2015). Testifying in court as a victim of crime for persons with little or no functional speech: vocabulary implications. *Child Abuse Research: A South African Journal*, 16(1), 1–14. <https://www.sapsac.co.za/carsa.html> [15.03.2020].

Wilson, C. (1990). *The incidence of crime victimisation among intellectually disabled adults* (Report Series No. 92). Adelaide: Australasian Centre for Policing Research.

Access to Justice for persons with communication disabilities (Part II) — Jahrestagung DIFGB 17.-18.11.2022

apl. Prof.in Dr.in Ingeborg Thümmel; Franziska Brucke B.A.

Literatur (5)

Wilson, C., & N. Brewer. (1992). The incidence of criminal victimisation of individuals with an intellectual disability. *Australian Psychologist*, 27(2), 114–17.

World Health Organization (WHO) (1986). Ottawa Charter for Health Promotion Regional Office for Europe. https://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0004/129532/Ottawa_Charter.pdf [15.03.2020].

World Health Organization (WHO) (2015). *WHO global disability action plan 2014-2021: Better health for all people with disability*. <https://www.who.int/disabilities/actionplan/en/> [15.03.2020].

Zemp, A., Pircher, E. & Schoibel, H. (1997). Sexualisierte Gewalt im behinderten Alltag. Jungen und Männer mit Behinderung als Opfer und Täter, hrsg. v. österreichischen Bundesministerin für Frauenangelegenheiten und Verbraucherschutz. <http://bidok.uibk.ac.at/library/zemp-gewalt.html> [15.03.2020].



Sexualisierte Gewalt in der Erfahrung Jugendlicher

Vgl. Ergebnisse Speak! Studien

DIFGB-Jahrestagung, November 2022



Projektleitung



- **Prof. Dr. Sabine Maschke**
(Philipps-Universität Marburg)
- **Prof. Dr. Ludwig Stecher**
(Justus-Liebig-Universität Gießen)

Gefördert durch das Hessische
Kultusministerium (HKM)



**Hessisches
Kultusministerium**

Speak! – Die Studien



| | Jüngere Jgdl. Regelschulen | Jüngere Jgdl. Förderschulen | Ältere Jgdl. Berufliche Schulen | Gesamt |
|-------------------------------|---|--|---|-------------------------------|
| Erhebung | 2016/17 | 2017/18 | 2020 | |
| Design | Standardisierte, repräsentative Befragung in Schulklassen | Standardisierte, repräsentative Befragung in Schulklassen | Standardisierte, repräsentative Befragung in Schulklassen | |
| Schulform | Haupt- u. Realschulen, Gymnasien u. Gesamtschulen | Förderschulen (FSP Lernen; Sprachheilförderung; emotionale. soz. Entwicklung; Hören & Sehen) | Berufliche Schulen | |
| Befragte | 2.719 (ungewichtet; aus 53 Schulen) | 248 (ungewichtet; aus 30 Schulen) | 1.118 (ungewichtet; aus 26 Schulen) | knapp 4.100 (aus 109 Schulen) |
| <u>Alter</u> | 14 bis 16 Jahre (9. und 10. Jahrgangsstufe) | 14 bis 16 Jahre (Abschlussjahrgang) | 16 bis 19 Jahre (Eingangsjahrgänge) | |
| Befragungsperspektiven | Betroffene, Beobachter/-innen, Hören-Sagen; Aggressor/innen | Betroffene, Beobachter/-innen (o. GE); Aggressor/innen | Betroffene, Beobachter/-innen, Hören-Sagen; Aggressor/innen | |



1. Nicht-körperliche und körperliche sexualisierte Gewalt (Prävalenzen)
2. Beobachtungen
3. Aggressor:innen
4. Wo und Wer?
5. Folgen und Zusammenhänge
6. Darüber sprechen
7. Prävention - SePP

(1a.) Das Basis-Instrument - nicht-körperliche sexualisierte Gewalt



Verbal und/oder schriftlich: Jemand hat...

...über mich Gerüchte sexuellen Inhalts verbreitet.

...mich auf eine negative Art als „schwul“ oder „lesbisch“ bezeichnet.

...über mich sexuelle Kommentare, Beleidigungen, Witze oder Gesten gemacht.

Konfrontation mit sexuellen Handlungen: Jemand hat...

...mich dazu gedrängt oder gezwungen, pornografische Bilder etc. anzuschauen (auch auf dem Handy).

...mich dazu gebracht, sein/ihr Geschlechtsteil anzusehen, obwohl ich das nicht wollte (Exhibitionismus).

Sexualisierte Gewalt im Internet: Jemand hat...

...gegen meinen Willen intime Fotos oder Filme von mir ins Internet gestellt.

...mich im Internet (z.B. in Facebook, Instagram) sexuell belästigt.

(1a.) Prävalenz nicht-körperliche sexualisierte Gewalt



Anteil der Jugendlichen an der Gesamtstichprobe, die von mindestens einer Form nicht-körperlicher sexualisierter Gewalt betroffen sind – getrennt nach Geschlecht und Speak! Studie

| | Jugendliche Hauptstudie (Regelschulen) | | Jugendliche Förderschulen | | Jugendliche Berufliche Schulen | |
|-----------------------------|--|----------------|---------------------------|----------------|--------------------------------|----------------|
| Mindestens eine Form erlebt | 48 % | | 52 % | | 66 % | |
| | Weibliche Jgd. | Männliche Jgd. | Weibliche Jgd. | Männliche Jgd. | Weibliche Jgd. | Männliche Jgd. |
| | 55 %***1) | 40 % | 63 %** | 45 % | 78 %*** | 54 % |

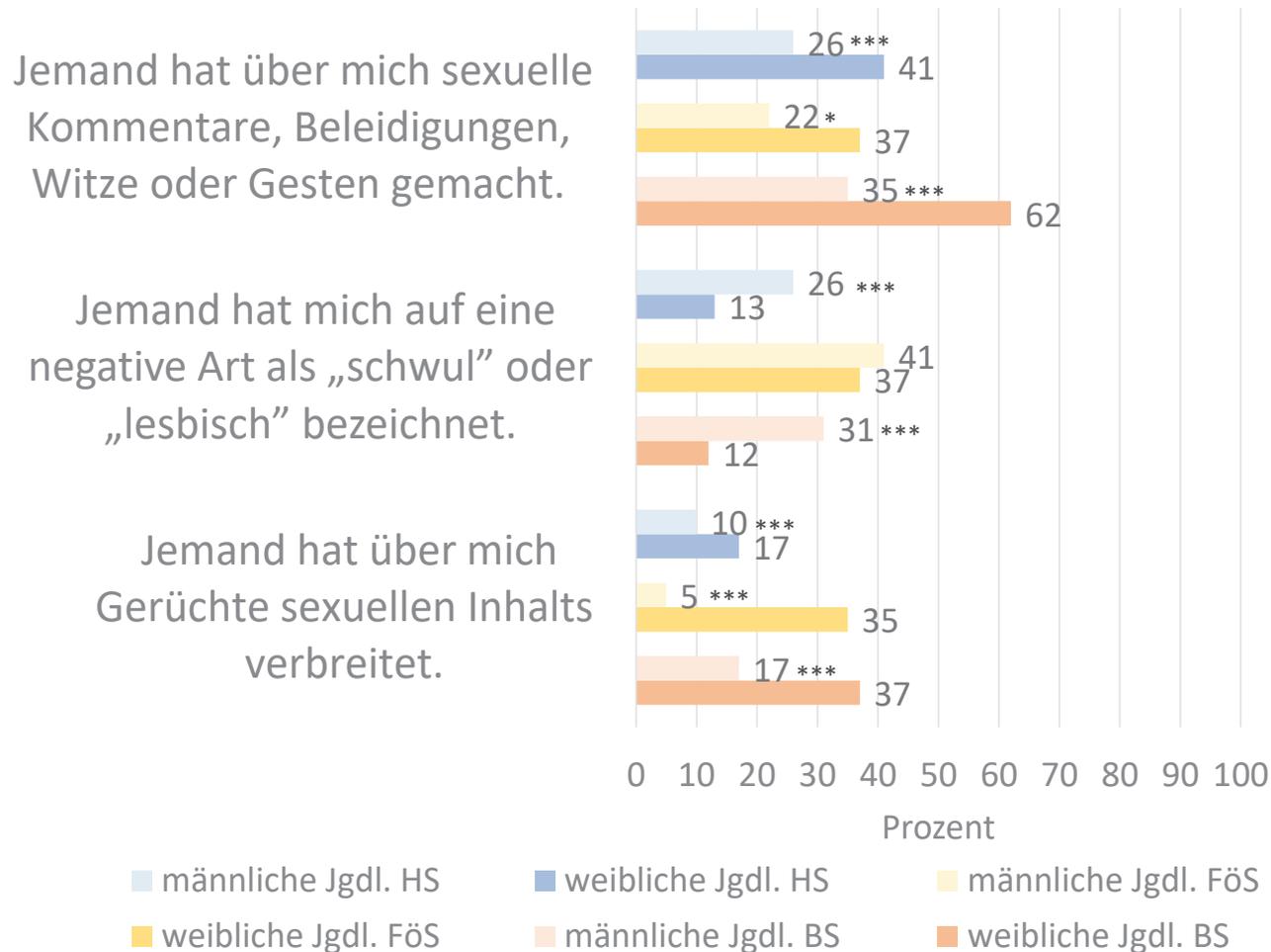
Basis: Alle befragten Jugendlichen je Studie. Quellen: Speak! Hauptstudie (Regelschulen) $n_{\text{gewichtet}} = 2.651$; Speak! Förderschulen $n_{\text{gewichtet}} = 252$; Speak! Berufliche Schulen $n_{\text{gewichtet}} = 1.037$. Anmerkung: 1) Die Testung der Gruppenunterschiede zwischen weiblichen und männlichen Jugendlichen basiert auf einem 2-seitigen Chi-Quadrat-Test je Speak! Studie (***) = $p \leq .001$; ** = $p \leq .01$; * = $p \leq .05$; ohne Kennzeichnung = nicht signifikant).



O-Ton aus Speak!

„Ich war nervlich am Ende und verzweifelt, da ziemlich heftige Dinge über mich erzählt wurden, die gar nicht stimmen können. Ich habe geweint und wusste nicht mehr wem ich vertrauen kann.“

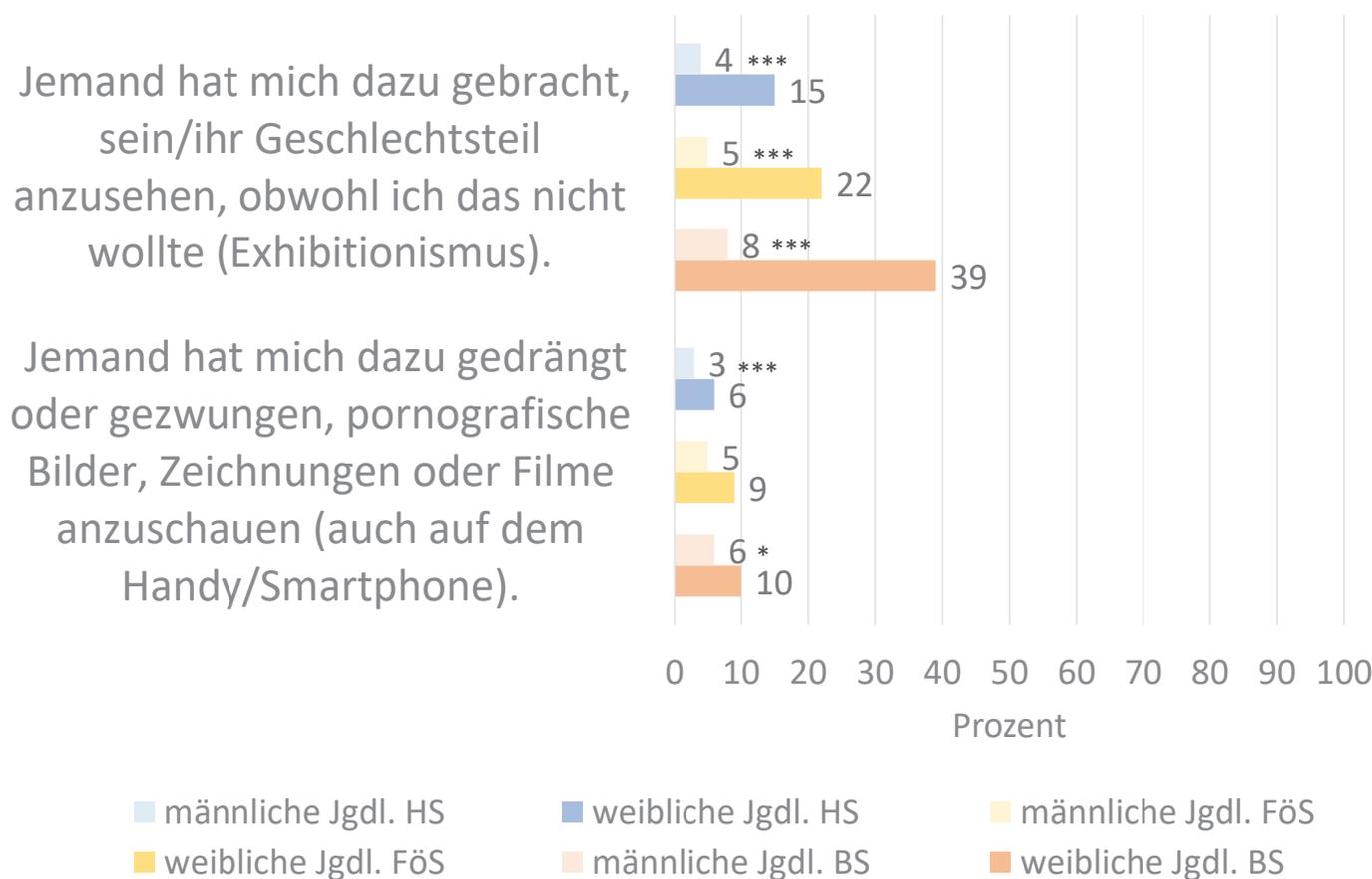
(1a.) Prävalenz nicht-körperliche sexualisierte Gewalt



Anteil der Jugendlichen an der Gesamtstichprobe, die von **verbalen und/oder schriftlichen Formen** nicht-körperlicher sexualisierter Gewalt betroffen sind – getrennt nach Geschlecht und Speak! Studie

Basis: Alle befragten Jugendlichen je Studie. Quellen: Speak! Hauptstudie (,männliche/weibliche Jgdl. HS') $n_{\text{gewichtet}} = 2.651$; Speak! Förderschulen (,männliche/weibliche Jgdl. Fös') $n_{\text{gewichtet}} = 252$; Speak! Berufliche Schulen (,männliche/weibliche Jgdl. BS') $n_{\text{gewichtet}} = 1.037$. Anmerkungen: 1) Die Testung der Gruppenunterschiede zwischen weiblichen und männlichen Jugendlichen basiert auf einem 2-seitigen Chi-Quadrat-Test je Erfahrungsform (Einzelitem) und je Speak! Studie (***) = $p \leq .001$; ** = $p \leq .01$; * = $p \leq .05$; ohne Kennzeichnung = nicht signifikant).

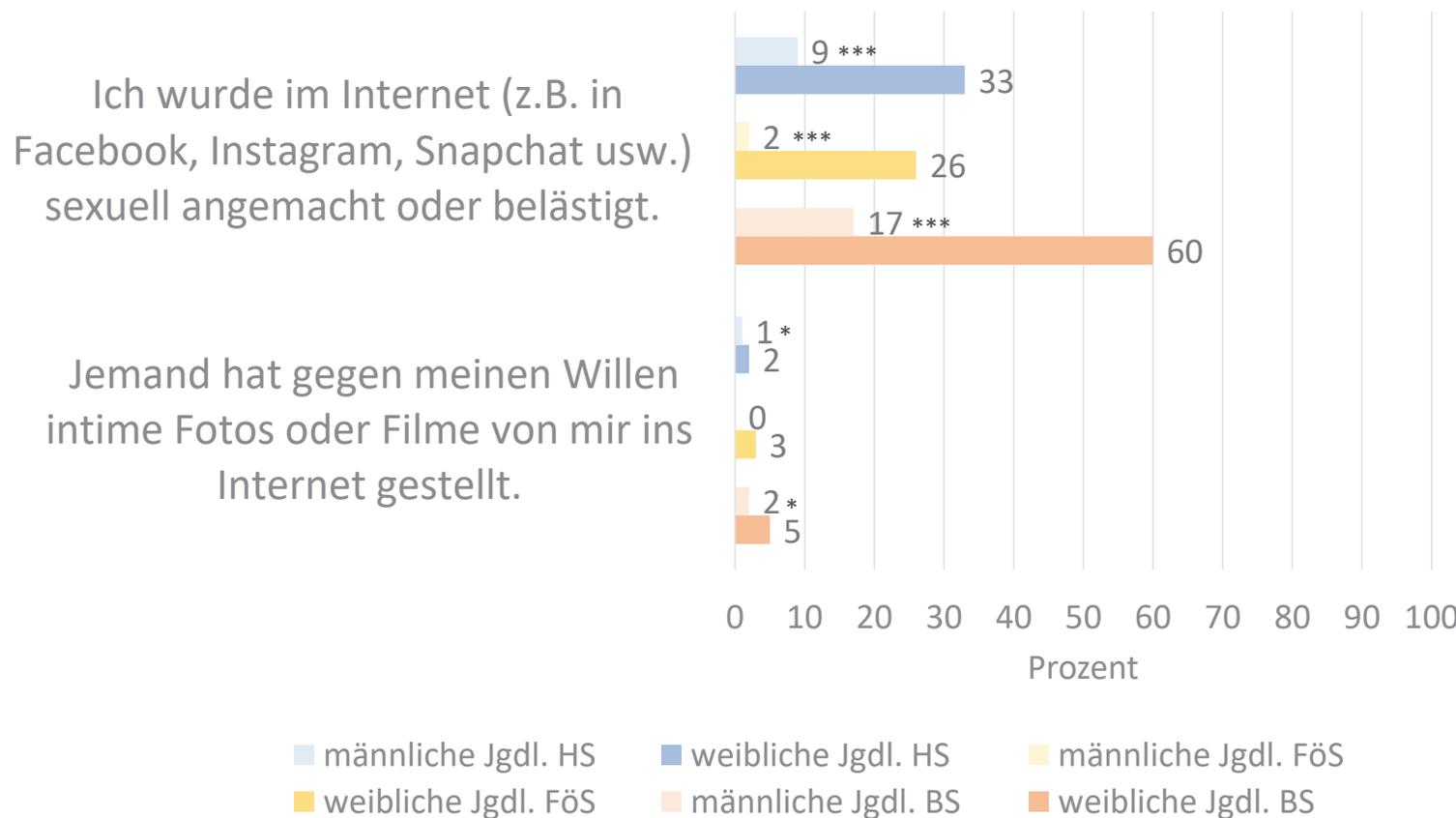
(1a.) Prävalenz nicht-körperliche sexualisierte Gewalt



Anteil der Jugendlichen an der Gesamtstichprobe, die von **konfrontativen Formen** nicht-körperlicher sexualisierter Gewalt betroffen sind – getrennt nach Geschlecht und Speak! Studie

Basis: Alle befragten Jugendlichen je Studie.
 Quellen: Speak! Hauptstudie („männliche/weibliche Jgdl. HS“) $n_{\text{gewichtet}} = 2.651$; Speak! Förderschulen („männliche/weibliche Jgdl. FÖS“) $n_{\text{gewichtet}} = 252$; Speak! Berufliche Schulen („männliche/weibliche Jgdl. BS“) $n_{\text{gewichtet}} = 1.037$. Anmerkungen: 1) Die Testung der Gruppenunterschiede zwischen weiblichen und männlichen Jugendlichen basiert auf einem 2-seitigen Chi-Quadrat-Test je Erfahrungsform (Einzelitem) und je Speak! Studie (***) = $p \leq .001$; ** = $p \leq .01$; * = $p \leq .05$; ohne Kennzeichnung = nicht signifikant). 9

(1a.) Prävalenz nicht-körperliche sexualisierte Gewalt



Anteil der Jugendlichen an der Gesamtstichprobe, die von nicht-körperlicher sex. Gewalt **im Internet** betroffen sind – getrennt nach Geschlecht und Speak! Studie

Basis: Alle befragten Jugendlichen je Studie.
 Quellen: Speak! Hauptstudie („männliche/ weibliche Jgdl. HS“) $n_{\text{gewichtet}} = 2.651$; Speak! Förderschulen („männliche/weibliche Jgdl. FöS“) $n_{\text{gewichtet}} = 252$; Speak! Berufliche Schulen („männliche/weibliche Jgdl. BS“) $n_{\text{gewichtet}} = 1.037$. Anmerkungen: 1) Die Testung der Gruppenunterschiede zwischen weiblichen und männlichen Jugendlichen basiert auf einem 2-seitigen Chi-Quadrat-Test je Erfahrungsform (Einzelitem) und je Speak! Studie (***) = $p \leq .001$; **) = $p \leq .01$; *) = $p \leq .05$; ohne Kennzeichnung = nicht signifikant).

(1b.) Das Basis-Instrument - körperliche sexualisierte Gewalt



Indirekter Körperkontakt: **Mich hat jemand...**

...zu Nacktaufnahmen (auch pornografische Aufnahmen) gedrängt oder gezwungen.

...dazu gedrängt oder gezwungen, mich auszuziehen (ganz nackt oder teilweise).

Direkter Körperkontakt: **Mich hat jemand...**

...gedrängt oder gezwungen, Sex mit einer anderen Person zu haben.

...gedrängt oder gezwungen, sein/ihr Geschlechtsteil (Scheide oder Penis) zu berühren.

...gegen meinen Willen an meinem Geschlechtsteil (Scheide oder Penis) berührt.

...gegen meinen Willen in sexueller Absicht geküsst.

...gegen meinen Willen in sex. Form am Körper berührt („angetatscht“, z.B. Po/Brust).

Versuchte oder vollzogene Penetration: **Mich hat jemand...**

...zum Geschlechtsverkehr gedrängt oder gezwungen. (Es ist zum Geschlechtsverkehr gekommen.)

...versucht, zum Geschlechtsverkehr zu drängen oder zu zwingen. (Es ist nicht zum Geschlechtsverkehr gekommen.)

(1b.) Prävalenz körperliche sexualisierte Gewalt

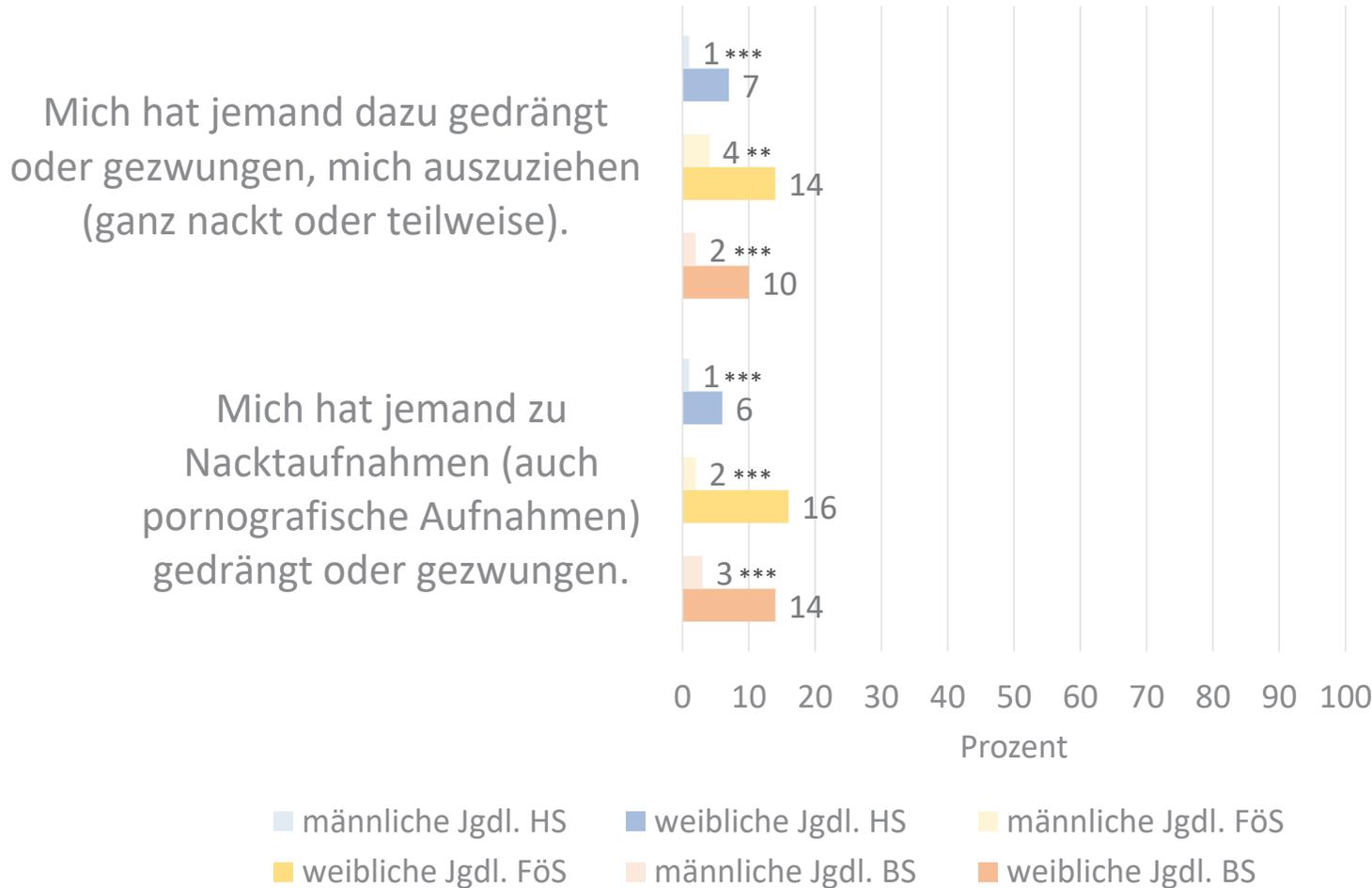


Anteil der Jugendlichen an der Gesamtstichprobe, die von mindestens einer Form körperlicher sexualisierter Gewalt betroffen sind – getrennt nach Geschlecht und Speak! Studie

| | Jugendliche Hauptstudie (Regelschulen) | | Jugendliche Förderschulen | | Jugendliche Berufliche Schulen | |
|-----------------------------|--|-----------------|---------------------------|-----------------|--------------------------------|-----------------|
| Mindestens eine Form erlebt | 23 % | | 30 % | | 41 % | |
| | Weibliche Jgdl. | Männliche Jgdl. | Weibliche Jgdl. | Männliche Jgdl. | Weibliche Jgdl. | Männliche Jgdl. |
| | 35 %***1) | 10 % | 47 %*** | 18 % | 62 %*** | 18 % |

Basis: Alle befragten Jugendlichen je Studie. Quellen: Speak! Hauptstudie (Regelschulen) $n_{\text{gewichtet}} = 2.651$; Speak! Förderschulen $n_{\text{gewichtet}} = 252$; Speak! Berufliche Schulen $n_{\text{gewichtet}} = 1.037$. Anmerkung: 1) Die Testung der Gruppenunterschiede zwischen weiblichen und männlichen Jugendlichen basiert auf einem 2-seitigen Chi-Quadrat-Test je Speak! Studie (***) = $p \leq .001$; ** = $p \leq .01$; * = $p \leq .05$; ohne Kennzeichnung = nicht signifikant).

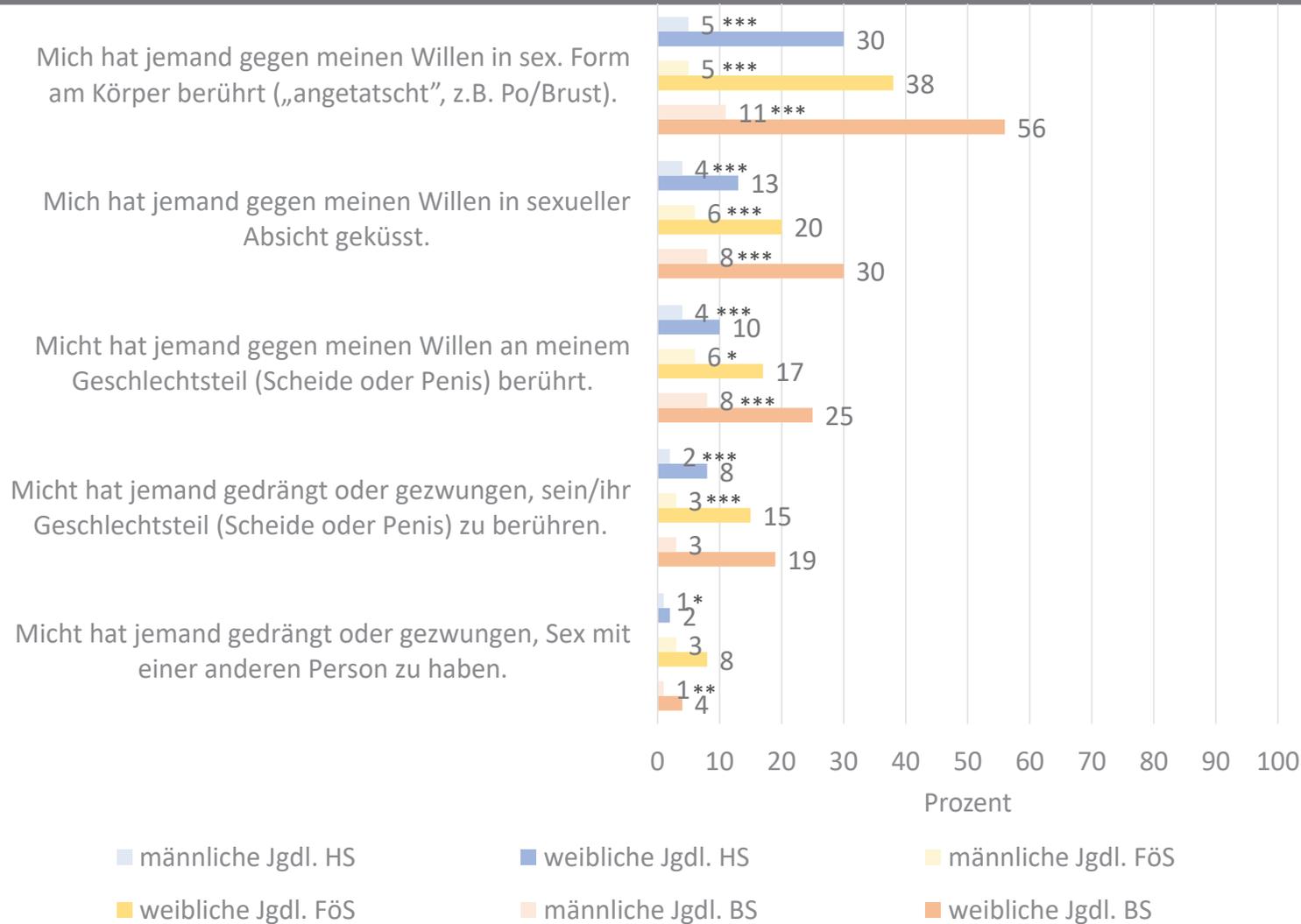
(1b.) Prävalenz körperliche sexualisierte Gewalt



Anteil der Jugendlichen an der Gesamtstich-probe, die von **indirekten Formen** körperlicher sex. Gewalt betroffen sind – getrennt nach Geschlecht und Speak! Studie

Basis: Alle befragten Jugendlichen je Studie. Quellen: Speak! Hauptstudie (,männliche/weibliche Jgdl. HS') $n_{\text{gewichtet}} = 2.651$; Speak! Förderschulen (,männliche/weibliche Jgdl. Fös') $n_{\text{gewichtet}} = 252$; Speak! Berufliche Schulen (,männliche/weibliche Jgdl. BS') $n_{\text{gewichtet}} = 1.037$.

(1b.) Prävalenz körperliche sexualisierte Gewalt



Anteil der Jugendlichen an der Gesamtstichprobe, die von **direkten Formen** körperlicher sexualisierter Gewalt betroffen sind – getrennt nach Geschlecht und Speak! Studie

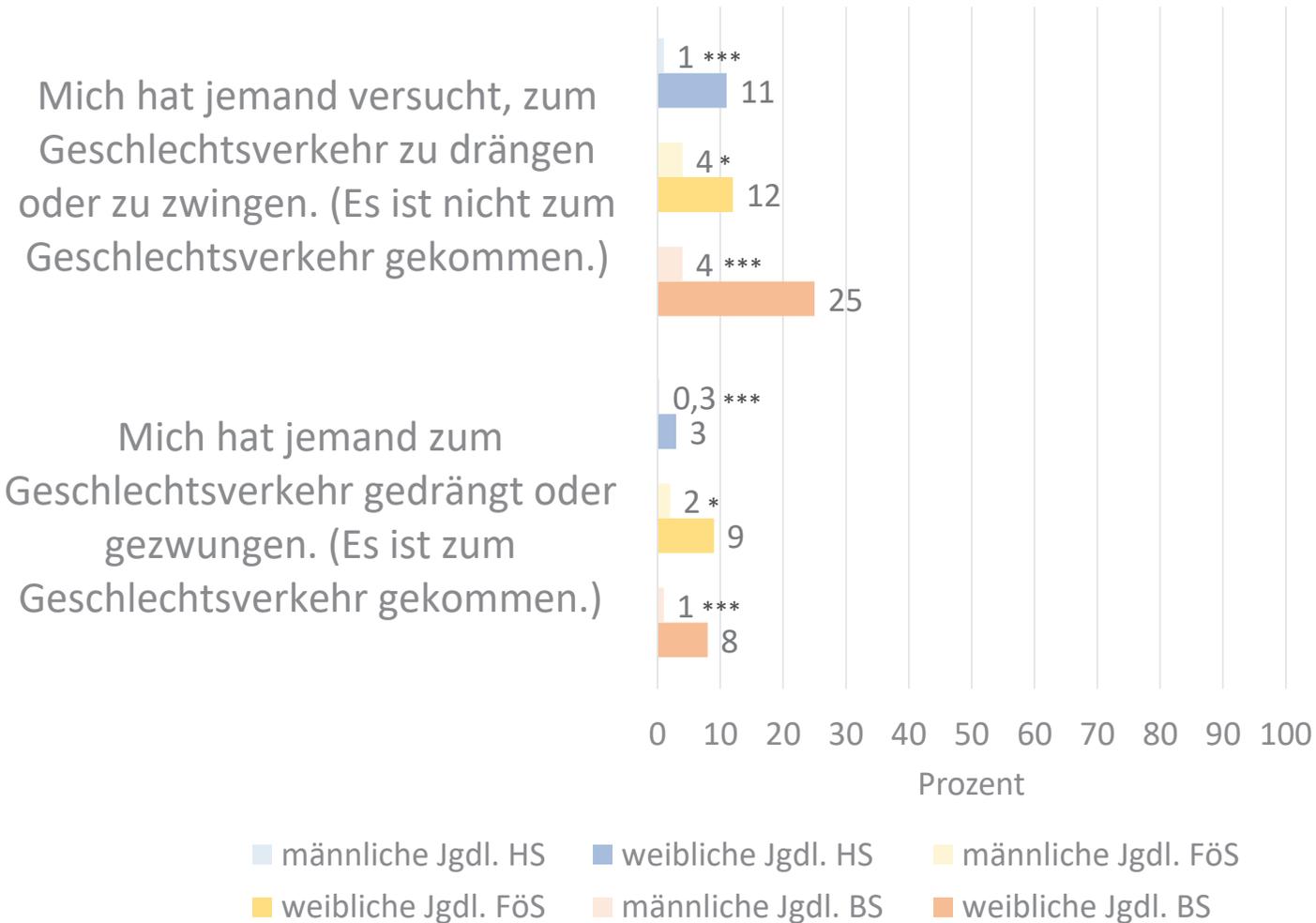
Basis: Alle befragten Jugendlichen je Studie.
 Quellen: Speak! Hauptstudie („männliche/weibliche Jgdl. HS“) $n_{\text{gewichtet}} = 2.651$; Speak! Förderschulen („männliche/weibliche Jgdl. FöS“) $n_{\text{gewichtet}} = 252$; Speak! Berufliche Schulen („männliche/weibliche Jgdl. BS“) $n_{\text{gewichtet}} = 1.037$.



O-Ton aus Speak!

„Eine Vergewaltigung kann dir dein Leben lang ein Trauma bereiten.“

(1b.) Prävalenz körperliche sexualisierte Gewalt



Anteil der Jugendlichen an der Gesamtstichprobe, die von einem **versuchten oder vollzogenen erzwungenen Geschlechtsverkehr** betroffen sind – getrennt nach Geschlecht und Speak! Studie

Basis: Alle befragten Jugendlichen je Studie. Quellen: Speak! Hauptstudie („männliche/weibliche Jgdl. HS“) $n_{\text{gewichtet}} = 2.651$; Speak! Förderschulen („männliche/weibliche Jgdl. FöS“) $n_{\text{gewichtet}} = 252$; Speak! Berufliche Schulen („männliche/weibliche Jgdl. BS“) $n_{\text{gewichtet}} = 1.037$.

(2.) Prävalenz Beobachtung von sexualisierter Gewalt



Anteil der Jugendlichen an der Gesamtstichprobe, die nicht-körperliche sexualisierte Gewalt beobachtet haben – getrennt nach Speak! Studie

| | Jugendliche Hauptstudie (Regelschulen) | | Jugendliche Förderschulen | | Jugendliche Berufliche Schulen | |
|---------------------------------|--|----------------|---------------------------|----------------|--------------------------------|----------------|
| Mindestens eine Form beobachtet | 70 % | | 58 % | | 78 % | |
| | Weibliche Jgd. | Männliche Jgd. | Weibliche Jgd. | Männliche Jgd. | Weibliche Jgd. | Männliche Jgd. |
| | 75 %***1) | 65 % | 67 %** | 50 % | 83 %*** | 71 % |

Basis: Alle befragten Jugendlichen je Studie. Quellen: Speak! Hauptstudie (Regelschulen) $n_{\text{gewichtet}} = 2.651$; Speak! Förderschulen $n_{\text{gewichtet}} = 252$; Speak! Berufliche Schulen $n_{\text{gewichtet}} = 1.037$.



O-Ton aus Speak!

„Ich finde es toll, dass sich jemand kümmert und nicht nur weggeschaut wird. Ich habe oft doofe Sachen gemacht, aber mir geschworen, dass ich niemanden mehr absichtlich verletzen möchte.“

(3.) Prävalenz selbst ausgeübte sexualisierte Gewalt (Aggressor:innen)



Anteil der Jugendlichen an der Gesamtstichprobe, die sexualisierte Gewalt ausgeübt haben – getrennt nach Geschlecht und Speak! Studie

| | Jugendliche Hauptstudie (Regelschulen) | | Jugendliche Förderschulen | | Jugendliche Berufliche Schulen | |
|--------------------------------------|--|----------------|---------------------------|----------------|--------------------------------|----------------|
| Mindestens eine Form selbst ausgeübt | 28 % | | 31 % | | 35 % | |
| | Weibliche Jgd. | Männliche Jgd. | Weibliche Jgd. | Männliche Jgd. | Weibliche Jgd. | Männliche Jgd. |
| | 21 %***1) | 36 % | 28 % | 34 % | 27 %*** | 45 % |

Basis: Alle befragten Jugendlichen je Studie. Quellen: Speak! Hauptstudie (Regelschulen) $n_{\text{gewichtet}} = 2.651$; Speak! Förderschulen $n_{\text{gewichtet}} = 252$; Speak! Berufliche Schulen $n_{\text{gewichtet}} = 1.037$. Anmerkungen: 1) Die Testung der Gruppenunterschiede zwischen weiblichen und männlichen Jugendlichen basiert auf einem 2-seitigen Chi-Quadrat-Test je Speak! Studie (***) = $p \leq .001$; ** = $p \leq .01$; * = $p \leq .05$; ohne Kennzeichnung = nicht signifikant).



O-Ton aus Speak!

„Ich habe ständige Angst belästigt zu werden. Immer wenn es dunkel ist & ich alleine bin. Am schlimmsten ist es vor & nach Partys.“

(4a.) Wo? Speak!-Studien im Vergleich

(Prozent aller Fälle/Betroffenen)



| Ort: | Jugendliche Hauptstudie (Regelschulen) | | Jugendliche Förderschulen | | Jugendliche Berufliche Schulen | |
|---|--|-------------------|---------------------------|-------------------|--------------------------------|-------------------|
| | Nicht-körp. sex. Gewalt | Körp. sex. Gewalt | Nicht-körp. sex. Gewalt | Körp. sex. Gewalt | Nicht-körp. sex. Gewalt | Körp. sex. Gewalt |
| Schule | 51 % | 24 % | 34 % | 16 % | 47 % | 18 % |
| Internet | 44 % | 10 % | 21 % | 10 % | 47 % | 7 % |
| öffentlicher Raum (Straße etc.) ¹⁾ | 41 % | 48 % | 23 % | 26 % | 51 % | 54 % |
| Institutioneller Raum ²⁾ | 8 % | 6 % | 6 % | 8 % | 5 % | 5 % |
| andere Wohnung/Party | 22 % | 44 % | 12 % | 15 % | 32 % | 61 % |
| Zuhause | 15 % | 18 % | 11 % | 15 % | 16 % | 17 % |
| Betrieb ³⁾ | - | - | - | - | 6 % | 6 % |

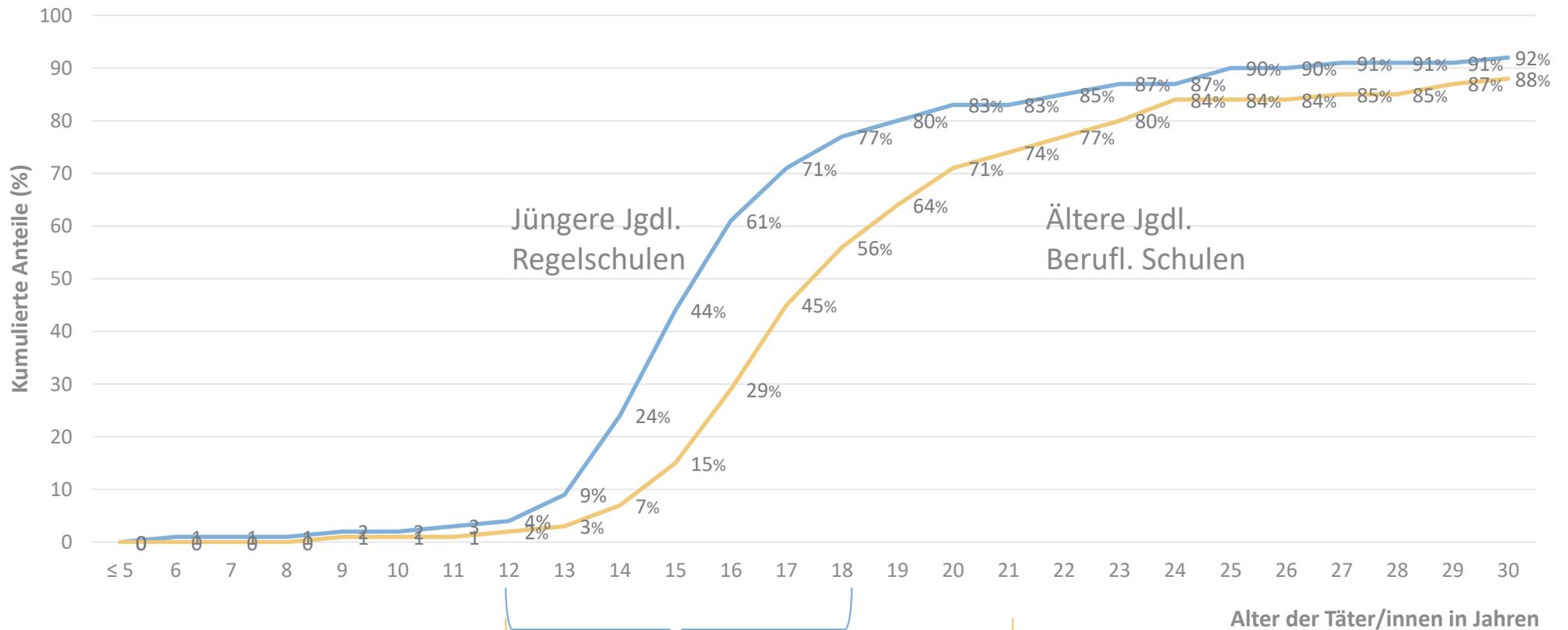
Basis: Von sexualisierter Gewalt betroffene Jugendliche, die einen Tatkontext angegeben haben. Quelle: Speak! Hauptstudie (Regelschulen) $n_{\text{gewichtet}} = 1.076$ (nicht-körperliche sex. Gewalt), 534 (körperliche sex. Gewalt); Speak! Förderschulen $n_{\text{gewichtet}} = 130$ (nicht-körperliche sex. Gewalt), $n_{\text{gewichtet}} = 74$ (körperliche sex. Gewalt); Speak! Berufliche Schulen $n_{\text{gewichtet}} = 642$ (nicht-körperliche sex. Gewalt), 425 (körperliche sex. Gewalt). Anmerkungen: **1) Öffentlicher Raum:** Straße, öffentlicher Platz; Park; in/vor Restaurant/Fast Food Restaurant; Schwimmbad; Bahnhof/Bushaltestelle; Parkhaus/Tiefgarage/Parkplatz; in/vor Disco/Bar/Club; in/vor Stadion; in/vor Kino; U-Bahn, Bus, S-Bahn, Zug, Straßenbahn; auf der Kirmes; auf einem Musikfestival; auf dem Schulweg **2) Institutioneller Raum:** Kirche/ Gemeindehaus, Jugendzentrum/ Jugendtreff, Musik-/ Kunstschule, Nachhilfe, Krankenhaus, Kindergarten, Hort, Sportverein. **3) Betrieb:** Büro; Werkstatt; Küche/Kantine; Dienstwagen; Betriebsfest; Betriebsausflug; auf Geschäfts- oder Dienstreise; Fahrstuhl; Flur; Toiletten; Aufenthaltsraum; Umkleide.

(4b.) Wer hat es getan? (Prozent aller Fälle/Betroffenen)



| | Jugendliche Hauptstudie (Regelschulen) | | Jugendliche Förderschulen | | Jugendliche Berufliche Schulen | |
|--|---|-------------------|----------------------------|----------------------|-----------------------------------|----------------------|
| | Nicht-körp. sex. Gewalt | Körp. sex. Gewalt | Nicht-körp. sex. Gewalt | Körp. sex. Gewalt | Nicht-körp. sex. Gewalt | Körp. sex. Gewalt |
| Täter:innen(gruppe): | | | | | | |
| Männl. fremde, unbekannte Person (weibl. fremde, unbekannte Person) | 41 % (7 %) | 32 % (5 %) | 39 % (8 %) | 32 % (8 %) | 52 % (14 %) | 38 % (6 %) |
| Mitschüler (Mitschülerin) | 35 % (12 %) | 16 % (2 %) | 20 % (12 %) | 10 % (4 %) | 38 % (15 %) | 12 % (4 %) |
| Freund (Freundin) | 28 % (9 %) | 29 % (8 %) | 28 % (8 %) | 15 % (3 %) | 19 % (7 %) | 21 % (6 %) |
| Bekannter (Bekannte) | 16 % (4 %) | 15 % (3 %) | 6 % (3 %) | 12 % (4 %) | 21 % (5 %) | 22 % (3 %) |
| Partner (Partnerin) | 2 % (1 %) | 5 % (2 %) | 4 % (2 %) | 0 % (2 %) | 3 % (1 %) | 6 % (0,2 %) |
| Ex-Partner (Ex-Partnerin) | 7 % (2 %) | 12 % (3 %) | 10 % (5 %) | 10 % (0,4 %) | 13 % (3 %) | 15 % (2 %) |
| Männliche Familienangehörige ¹⁾ (Weibliche Familienangehörige) | 5 % (2 %) | 5 % (1 %) | 6 % (7 %) | 16 % (3 %) | 6 % (2 %) | 7 % (0,5 %) |
| Männl. Erwachsene aus Institutionen ²⁾ (Weibl. Erwachsene aus Institutionen) | 1 % (0 %) | 2 % (0,5 %) | 2 % (0 %) | 1 % (3 %) | 3 % (0,2 %) | 3 % (0,2 %) |
| Sonstige Personen ³⁾ | 3 % | 4 % | 1 % | 0,4 % | 5 % | 5 % |

(4c.) Wer? Alter der Täter:innen, körperliche sexualisierte Gewalt (Prozent aller Nennungen)



Ca. drei Viertel aller angegebenen Täter:innen sind zwischen 12 und 18 Jahren

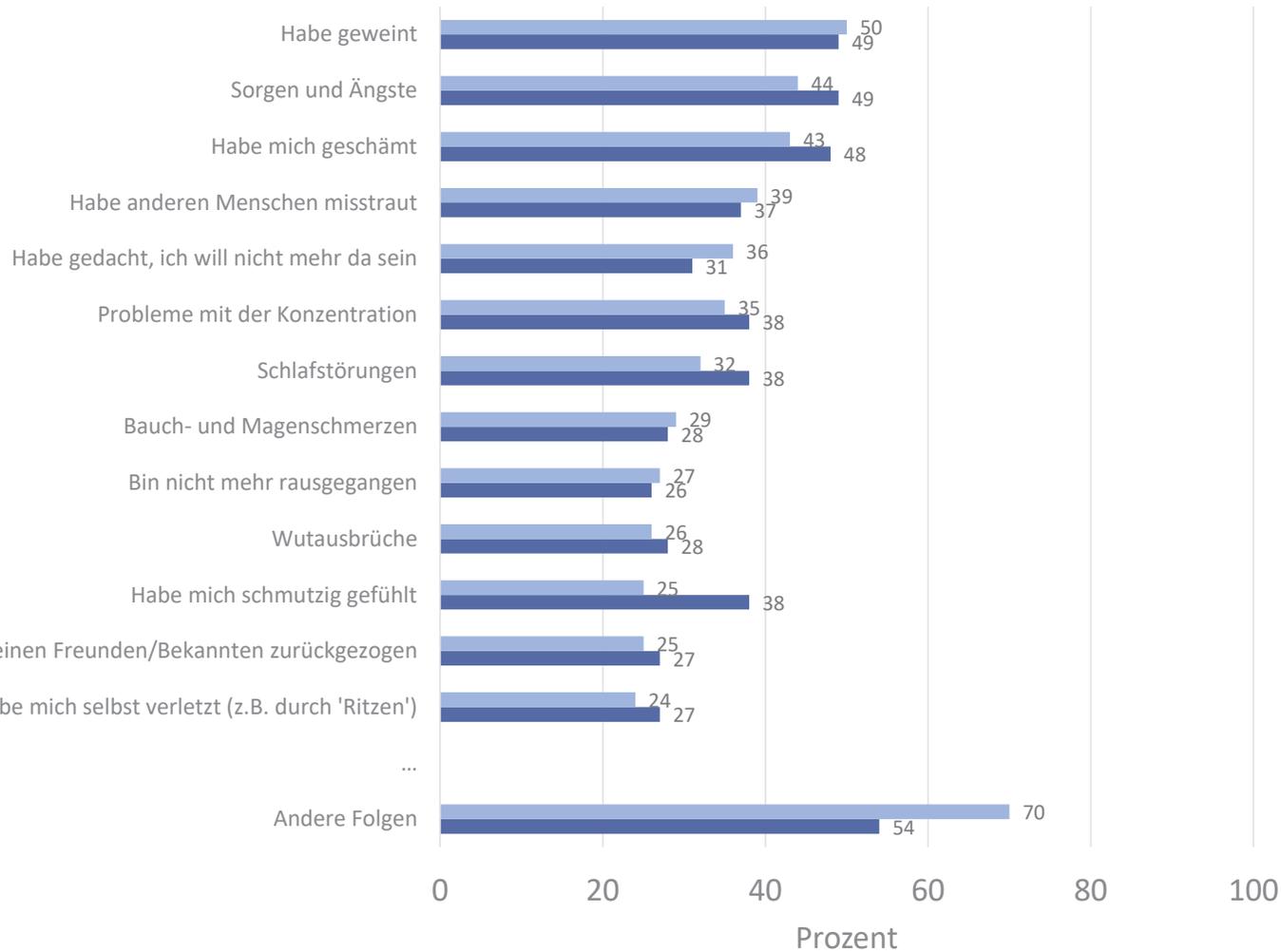
Ca. drei Viertel aller angegebenen Täter:innen sind zwischen 12 und 21 Jahren



O-Ton aus Speak!

„Ich habe mich verändert!“

(5a.) Folgen sexualisierter Gewalt (nur Hauptstudie, "oft" und "sehr oft")



■ von nicht-körperlicher sex. Gewalt Betroffene

■ von körperlicher sex. Gewalt Betroffene

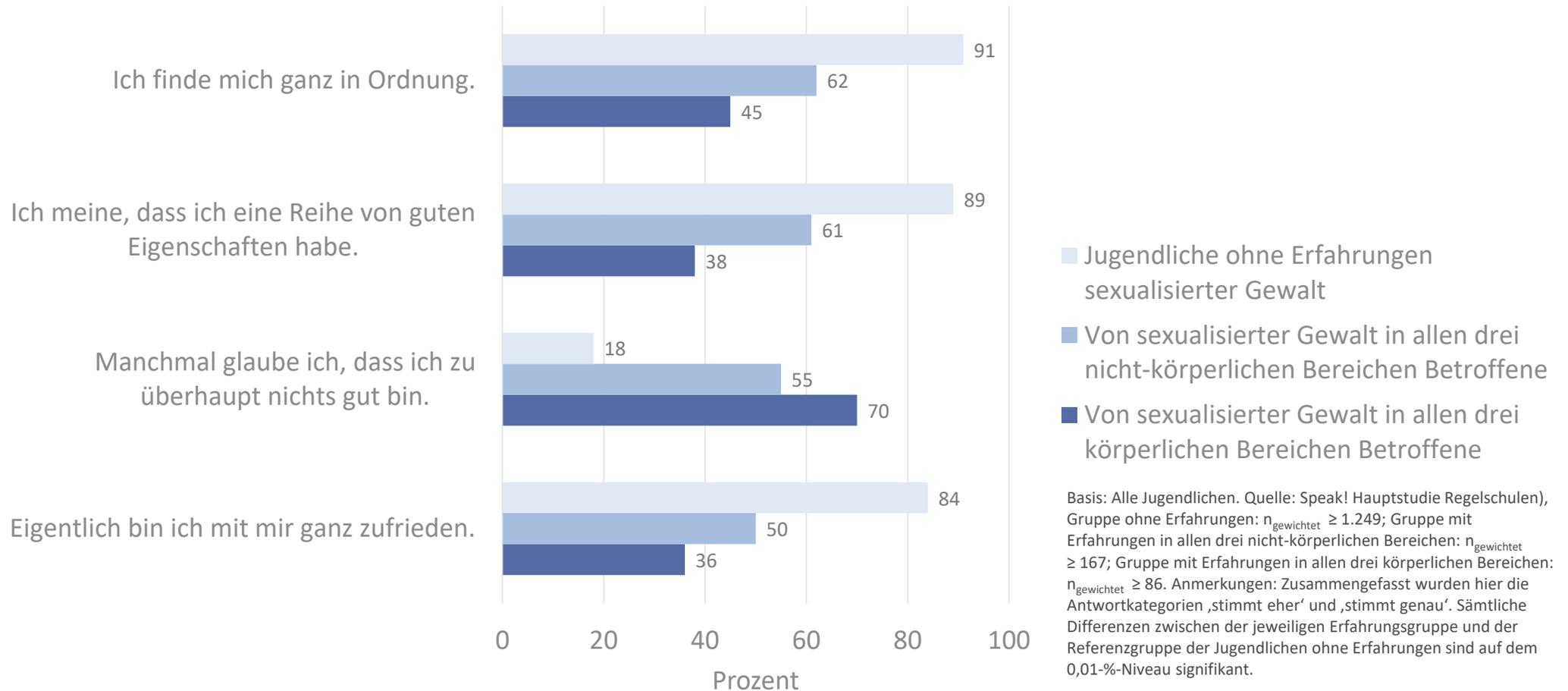
Basis: Jugendliche, die sexualisierte Gewalt erlebt haben und angeben, dass das Erlebte Folgen für sie hatte. Quelle: Speak! Hauptstudie (Regelschulen), nicht-körperliche Erfahrungen: $n_{\text{gewichtet}} \geq 256$; körperliche Erfahrungen: $n_{\text{gewichtet}} \geq 157$. Anmerkung: Zusammengefasst wurden hier die Antwortkategorien 'oft' und 'sehr oft' gespürt.



O-Ton aus Speak!

„Ich glaube, dass sexuelle Gewalt sich sehr auf das Selbstwertgefühl der betroffenen Person auswirken kann. Vielleicht haben Kommentare über Körper/Aussehen und Berührungen, welche gegen den Willen passieren, tatsächlich bei mir das Gefühl ausgelöst nicht liebenswert zu sein und ewig ungeliebt zu bleiben.“

(5b.) Anteil der Jugendlichen, die über sich sagen ... – getrennt nach Erfahrungen mit sex. Gewalt (Speak! Hauptstudie)



O-Ton aus Speak!



„Ich habe mit Freunden darüber geredet, aber nicht dass es ungewollt war, weil ich mich geschämt habe.“

„Das Thema sexuelle Gewalt ist wichtig, doch nur die wenigsten verstehen, dass man bei einem Notfall niemals zu Lehrern gehen würde.“

(6a.) Hast du über das Erlebte gesprochen?



- Über Erfahrungen mit nicht-körperlicher sex. Gewalt...

| ... ja, habe mit jemandem darüber gesprochen | Jugendliche Hauptstudie (Regelschulen) | | Jugendliche Förderschulen | | Jugendliche Berufliche Schulen | |
|--|--|-----------------|---------------------------|-----------------|--------------------------------|-----------------|
| | Weibliche Jgdl. | Männliche Jgdl. | Weibliche Jgdl. | Männliche Jgdl. | Weibliche Jgdl. | Männliche Jgdl. |
| | 52 % | 35 % | 60 % | 42 % | 66 %*** | 42 % |
| | 52 % | | 53 % | | 57 % | |

Basis: Jugendliche, die nicht-körperliche sexualisierte Gewalt erlebt haben. Quellen: Speak! Hauptstudie (Regelschulen) $n_{\text{gewichtet}} = 1.265$; Speak! Förderschulen $n_{\text{gewichtet}} = 131$; Speak! Berufliche Schulen $n_{\text{gewichtet}} = 684$. Anmerkung: 1) Die Testung der Gruppenunterschiede zwischen weiblichen und männlichen Jugendlichen basiert auf einem 2-seitigen Chi-Quadrat-Test je Speak! Studie (** = $p \leq .01$; * = $p \leq .05$; ohne Kennzeichnung = nicht signifikant).

- Über Erfahrungen mit körperlicher sex. Gewalt...

| ... ja, habe mit jemandem darüber gesprochen | Jugendliche Hauptstudie (Regelschulen) | | Jugendliche Förderschulen | | Jugendliche Berufliche Schulen | |
|--|--|-----------------|---------------------------|-----------------|--------------------------------|-----------------|
| | Weibliche Jgdl. | Männliche Jgdl. | Weibliche Jgdl. | Männliche Jgdl. | Weibliche Jgdl. | Männliche Jgdl. |
| | 66 %***1) | 33 % | 81 %* | 47 % | 72 %** | 53 % |
| | 60 % | | 70 % | | 69 % | |

Basis: Jugendliche, die körperliche sexualisierte Gewalt erlebt haben. Quellen: Speak! Hauptstudie (Regelschulen) $n_{\text{gewichtet}} = 599$; Speak! Förderschulen $n_{\text{gewichtet}} = 75$; Speak! Berufliche Schulen $n_{\text{gewichtet}} = 426$. Anmerkung: 1) Die Testung der Gruppenunterschiede zwischen weiblichen und männlichen Jugendlichen basiert auf einem 2-seitigen Chi-Quadrat-Test je Speak! Studie (** = $p \leq .01$; * = $p \leq .05$; ohne Kennzeichnung = nicht signifikant).



O-Ton aus Speak!

„Ich finde es sehr gut, dass auf das Thema aufmerksam gemacht wird und nicht ‚unter den Teppich gekehrt‘ wird. In der Schule redet man nur selten darüber, eigentlich nie.“

(6b.) Sprechen über sexualisierte Gewalt in Schule (und Ausbildung) – Anteile 'NIE' (in Prozent)



| Sprichst du ... über sexuelle Gewalt? | Jugendliche Hauptstudie (Regelschulen) | | Jugendliche Förderschulen | | Jugendliche Berufliche Schulen | |
|---|--|----------------|---------------------------|----------------|--------------------------------|----------------|
| | Weibliche Jgd. | Männliche Jgd. | Weibliche Jgd. | Männliche Jgd. | Weibliche Jgd. | Männliche Jgd. |
| ... mit deinen Freunden oder in deiner Clique | 43 % | | 59 % | | 34 % | |
| | Weibliche Jgd. | Männliche Jgd. | Weibliche Jgd. | Männliche Jgd. | Weibliche Jgd. | Männliche Jgd. |
| | 32 %***1) | 55 % | 43 %*** | 75 % | 25 %*** | 45 % |
| ... im Unterricht | 47 % | | 63 % | | 65 % | |
| | Weibliche Jgd. | Männliche Jgd. | Weibliche Jgd. | Männliche Jgd. | Weibliche Jgd. | Männliche Jgd. |
| | 46 %** | 48 % | 59 % | 66 % | 65 % | 64 % |
| ... zu Hause mit deinen Eltern | 59 % | | 74 % | | 59 % | |
| | Weibliche Jgd. | Männliche Jgd. | Weibliche Jgd. | Männliche Jgd. | Weibliche Jgd. | Männliche Jgd. |
| | 48 %*** | 70 % | 64 %* | 82 % | 49 %*** | 71 % |

Basis: Alle befragten Jugendlichen je Studie.
 Quellen: Speak! Hauptstudie (Regelschulen)
 $n_{\text{gewichtet}} = 2.651$; Speak! Förderschulen $n_{\text{gewichtet}} = 252$;
 Speak! Berufliche Schulen $n_{\text{gewichtet}} = 1.052$. Anmerkung:
 1) Die Testung der Gruppenunterschiede zwischen weiblichen und männlichen Jugendlichen basiert auf einem 2-seitigen Chi-Quadrat-Test je Speak! Studie (***) = $p \leq .001$;
 ** = $p \leq .01$; * = $p \leq .05$;
 ohne Kennzeichnung = nicht signifikant).

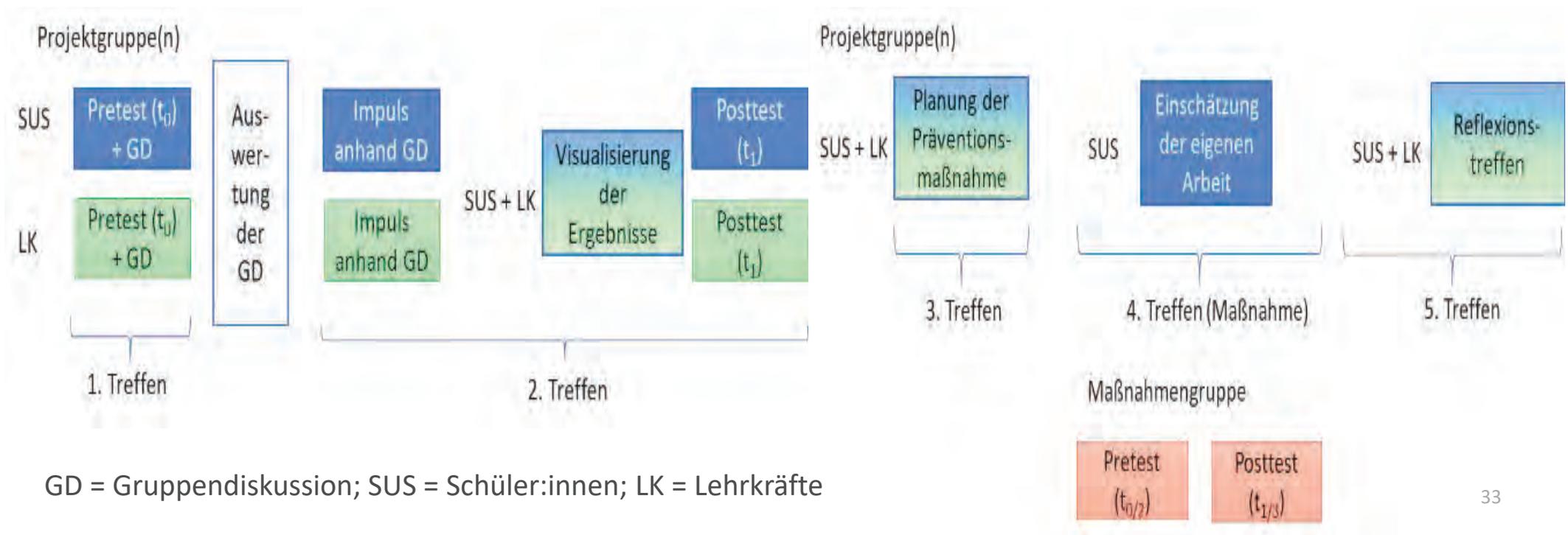
SPEAK!

Kurzzusammenfassung

- Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt sind in der Lebenswelt Jugendlicher weit verbreitet.
- Sex. Gewalt im Jugendalter geht überwiegend von in etwa Gleichaltrigen aus, in der Kindheit überwiegend von Erwachsenen und älteren Jugendlichen.
- Erfahrungen reichen von (verbalen) Grenzverletzungen bis zu Formen sex. Missbrauchs.
- Die Folgen sex. Gewalt sind teils gravierend (Gesundheit, Selbstbild etc.).
- Jugendliche vertrauen sich Erwachsenen nur selten an, sie sprechen überwiegend mit Gleichaltrigen.
- Ein Großteil der Jugendlichen hat noch *nie* im Unterricht über sex. Gewalt gesprochen.
- Über sexualisierte Gewalt, Beratungsmöglichkeiten und Aufklärung wollen Jugendliche mehr wissen.

(7.) SePP: Sensibilisierung und Prävention sexualisierter Peer-Gewalt durch Partizipation

„Mir war vorher nicht bewusst, tatsächlich wie weit verbreitet sexualisierte Gewalt ist und dass es deswegen sehr wichtig ist, das Thema in die Schule zu tragen.“
(Lehrkraft; SePP)



(7a.) SePP – die Module

WIBA—das erste Modul

- Ziel ist es, mit Hilfe dieser Karten eine Wissensbasis zum Thema sexualisierte Gewalt wie auch zu Formen digitaler (sexualisierter) Gewalt aufzubauen.

WIBA 1

Was ist **Sexualisierte Gewalt**?
Diskutiert und sucht die richtigen Antworten.

Sexualisierte Gewalt ist eine Form der Gewalt, ...

- A. die strafbar ist
- B. die einen Menschen körperlich und/oder seelisch verletzt
- C. die etwas mit dem Geschlecht des Täters bzw. der Täterin und der bzw. dem Betroffenen zu tun hat
- D. die immer körperlich ist. Verbale Gewalt, wie sexuelle Beschimpfungen, gehören nicht dazu.
- E. die jede bzw. jeden treffen kann
- F. die lang anhaltende Folgen für die Betroffenen haben kann
- G. die nur Erwachsene gegen Kinder/Jugendliche ausüben
- H. die nur von männlichen Personen ausgeübt wird

WIBA 1

Die Antworten B, C, E und F sind richtig.

Es gibt keine ganz eindeutige Definition. Aber wir können sagen, dass es nicht nur strafbare Sexualisierte Gewalt gibt. Jede Form **Sexualisierter Gewalt** (in unterschiedlicher Stärke) **verletzt Menschen** körperlich und/oder seelisch.

Sexualisierte Gewalt hat viele Formen

- sexuelle Beschimpfungen, Gesten oder Blicke,
- „Antatschen“, Berührungen, die man nicht will, am Po, an der Brust usw.,
- Dickpics, die man nicht sehen will, sexistische Animache im Internet etc.,
- schwere Formen wie zu Nacktaufnahmen, zum Sex mit anderen Personen gezwungen zu werden,
- die versuchte oder zu Ende geführte Vergewaltigung.

Das Allermeiste ist strafbar, selbst der Versuch ist es schon.

Das Geschlecht spielt bei Sexualisierter Gewalt eine Rolle. Weibliche Personen mit Behinderung oder Beeinträchtigung sind besonders gefährdet. Und: Sexualität wird benutzt, um Macht und Gewalt auszuüben. Deswegen findet Sexualisierte Gewalt auch häufig dort statt, wo Menschen von anderen abhängig sind. Es üben nicht nur Männer Sexualisierte Gewalt aus. Auch Frauen sind Täterinnen, wenn auch seltener als Männer.

Sexualisierte Gewalt wird auch nicht nur von Erwachsenen gegenüber Kindern und Jugendlichen ausgeübt. Auch Jugendliche üben Sexualisierte Gewalt gegen andere Jugendliche aus (Peer to Peer Gewalt), auch schwere Formen. Treffen kann Sexualisierte Gewalt jede und jeden – oft mit lang anhaltenden Folgen für die Betroffenen. Wichtig zu wissen: Die Verantwortung für Sexualisierte Gewalt liegt bei den Tätern und Täterinnen – und nicht bei den Betroffenen!

Mehr Infos und Hilfe:



(7b.) SePP – die Module

SENSI—das zweite Modul

- Ziel ist in diesem zweiten Modul, für das Thema sexualisierte Gewalt zu sensibilisieren – das erworbene Basiswissen anzuwenden und beispielsweise Situationen einschätzen lernen.

SENSI

„Auf einer Party von Freunden hat mich ein Fremder, ca. 17 Jahre, an der Brust, Taille und Oberschenkeln angefasst und mich an die Wand gedrückt. Ich habe ihn weggestoßen. Das haben einige gesehen.“

O-Ton Schülerin

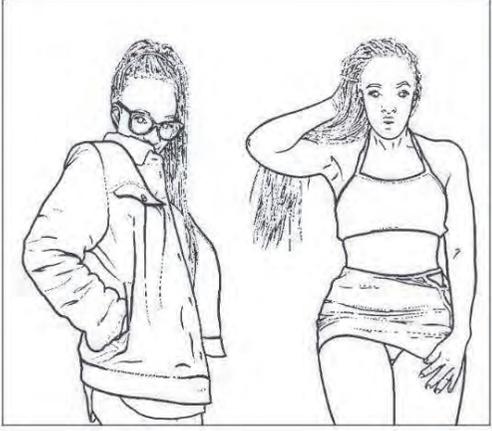
Was geht euch durch den Kopf, wenn ihr das lest/hört?

SENSI

„Zu sexy?“

Ich trug meinen superkurzen Rock, war voll stolz auf mein Outfit. Zwei Typen haben Schlampe zu mir gesagt und was sie alles so mit mir machen würden. Ich habe mich auf einmal so geschämt. Für meinen Rock – „ist der zu sexy?“, hab ich gedacht. Mir fiel dann der Spruch meiner Freundin ein: „it's a dress – not a yes!“

Wie seht ihr das? Diskutiert darüber.



© Thilo Müller 2021

(7c.) SePP – die Module

PRÄV– das dritte Modul

- Aufbauend auf den beiden vorherigen Modulen steht in diesem Modul die Prävention im Fokus. Ziel ist es, handlungsfähig(er) und sicherer im Umgang mit sexualisierter Gewalt zu werden.

PRÄV

Zeit: zwei Schulstunden oder mehr

Ihr braucht:

- einen großen Bogen Papier (Flipchart z.B.)
- Filzer/Eddings in verschiedenen Farben

ÜBUNG: „Soziale Ampel“

Eure Aufgabe: Überlegt miteinander, welche Verhaltensweisen es in eurer Klasse (oder Gruppe) gibt und sortiert sie den Farben zu (ohne Namen von Personen zu nennen)

- **Rot** = „No-Gos“
Verhalten, das sich niemand wünscht, sondern verletzen kann
- **Gelb** = „Don'ts“
Verhalten, das nicht eindeutig ist, es braucht Erklärungen
- **Grün** = „Gos“
Verhalten, das für alle ok ist

Diskutiert, welche Verhaltensweisen zu welcher Ampelfarbe passen. Schreibt eure Ampel auf das Papier.

IMPULS:

- Wann ist ein Verhalten verletzend? Spaß oder Ernst?
Ergänzt es auf eurer Ampel.

PRÄV

Zeit: zwei Schulstunden oder mehr

Ihr braucht:

- einen großen Bogen Papier (Flipchart z.B.)
- Filzer/Eddings in verschiedenen Farben

ÜBUNG: „Safety-Map“

Eure Aufgabe: Skizziert gemeinsam auf einem großen Bogen Papier eine Karte, die einen Ort eurer Wahl (Schule, Party, Schwimmbad etc.) zeigt. Legt darauf fest, was aus eurer Sicht z.B. dort:

- sicher oder unsicher ist,
- Angst macht oder Wohlfühlen bedeutet,
- gute Laune macht oder schlecht draufbringt.

Zum Schluss könnt ihr überlegen, was euch besonders wichtig ist und dazu Symbole auf die Karte zeichnen (plus oder minus, Emotions etc.)

? Was könnt ihr mit der Safety-Map machen?

- zum Beispiel in euer Klassenzimmer oder in den Schulfloor hängen
- überlegen, wie Orte zu Wohlfühlorten werden können

(7b.) Anregungen – Prävention/Fortbildung



- Erweiterung der Präventionsangebote für Jugendliche an Förderschulen (Leichte Sprache etc.)
- Erweiterung des Fortbildungsprogramms (z.B. ähnlich „was ist los mit Jaron?“) auf sexualisierte Peergewalt
- [...]

SPEAK!

Vielen Dank für Ihre Zeit
und Aufmerksamkeit!



Philipps



Universität
Marburg

JUSTUS-LIEBIG-
 UNIVERSITÄT
GIESSEN



Hessisches
Kultusministerium